

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

272 (3.10.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722919)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Prezente kosten für Oldenburg 2000, Verzugtum Oldenburg 2000, Seite 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Witter, Mottenstr. 1, B. Cordes, Dorenstr. 5, B. Wilsch, H. Hög, S. Sandtke, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 272.

Oldenburg, Donnerstag, 3. Oktober 1907.

XXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Kaiser Wilhelm gedankt im Laufe des November der Königin Wilhelmina der Niederlande einen Besuch abzustatten.

Heute wird das Bennigsen-Denkmal in Hannover enthüllt.

Som Fürsten Bülow weiß die „N. Hamb. Zig.“ zu melden, er sei in den letzten Monaten auffallend gealtert. Sein Haupthaar sei schneeweiß geworden und auch der Gang des Kanzlers zeige große Müdigkeit.

Der Reichskanzler trifft am 5. Oktober in Berlin ein, nimmt an der Sitzung des Staatsministeriums teil und begibt sich hierauf nach Karlsruhe zu den Verlesungsfeierlichkeiten.

Der Sarg mit der Leiche des Großherzogs Friedrich I. von Baden wurde heute von der Mainau feierlich nach Konstanz und in den Eisenbahnzug nach Karlsruhe übergeführt.

Der preussische Kultusminister genehmigte die versuchsweise Einrichtung eines Seminars für Städtebau an der Technischen Hochschule zu Berlin zu Beginn des Wintersemesters 1907/08.

Admiral Fischel, der von der Leitung des 2. Geschwaders zurücktritt, ist zur unmittelbaren Verfügung des Kaisers gestellt worden.

In der Vorstandssitzung des Evangelischen Bundes wurde unter einstimmiger Zustimmung Generalleutnant a. D. von Nessel-Roburg zum ersten Vorsitzenden des Bundes gewählt.

Das Zeppelinische Luftschiff erzielte mit beiden Motoren eine Höchstgeschwindigkeit von 50 km in der Stunde.

Kaiser Franz Josef leidet an einer katarrhalsischen Affektion.

Die Vertreter der Mächte haben gemeinsame Maßnahmen getroffen, um die Einschmuggelung von Waffen und Munition in Mexiko entgegenzutreten.

In dem Köln-Damburger Zuge, dessen beide letzten Wagen in Duisburg entgleiteten, wobei eine Dame den Tod fand, bestand sich auch die Schwiegermutter des Reichskanzlers Bülow, Donna Laura Minghetti, und der Bruder des Fürsten, Grafenherzog v. Bülow, die auf der Reise nach Klein-Flottbek begriffen waren.

Der Kassierer Soyden der Brüsseler Bank, der 320 000 Francs entwendete, hat sich heute nach der Brüsseler Polizei gestellt. Er erklärte, er habe die Bank absichtlich um den Betrag geschädigt, weil sein Sohn wegen eines kleinen Diebstahls auf Betreiben der Bank drei Monate Gefängnis erhalten habe. Er gab zu verstehen, aus Mache die 320 000 Francs-Scheine verbrannt zu haben. In seinen Taschen wurde nur wenig Kleingeld vorgefunden.

Der liberale Dreibund.

Nach der Freisinnigen Volkspartei hat jetzt deren Schwesterpartei, die Deutsche Volkspartei, ihren Parteitag abgehalten. Es entspricht dem Ursprung, der Geschichte und dem Verbreitungsgebiet beider Parteien, daß die letztere im Norden, in der Reichshauptstadt, die andere dagegen im westlichen Süddeutschland, in Konstanz, zusammengetreten ist, um zu der veränderten inneren Lage des Reiches Stellung zu nehmen. Die süddeutschen Demokraten standen ursprünglich dem Deutschen Reich nicht nur mißtrauisch, sondern geradezu unfreundlich, um nicht zu sagen feindselig, gegenüber. Die „ganze Richtung“ paßte ihnen nicht, weil ihnen der führende Staat Preußen grundsätzlich verhaßt war und sie sich von den großdeutschen Träumen nicht lösen konnten. Außerdem stieß sie die Bismarckische Politik zurück. So fanden sie sich lange Jahre mit allen reichsfeindlichen Elementen im Reichstago zusammen, wenn es galt, der Regierung in wichtigen Fragen Opposition zu machen, namentlich in allen Fragen der Landesverteidigung. Nur sehr langsam wog sich innerhalb dieser Partei eine Wandlung, und jetzt hat sie ihren ursprünglichen Charakter erfreulicherweise vollständig abgelegt. Sie steht unbedingt zu Kaiser und Reich und ist in allen wesentlichen Stücken kaum noch etwas anderes als die süddeutsche Ausgabe der Freisinnigen Volkspartei, mit der sie auch sonst aufs engste und freundschaftlichste verbunden ist. Nur daß hier und da noch alte demokratische Forderungen und Grundzüge von ihr etwas härter betont und in den Vordergrund gerückt werden, als von der Freisinnigen Volkspartei.

Die große Ähnlichkeit beider Parteien ist auch im Ver-

lauf ihrer Parteitage deutlich in der Erfcheinung getreten. Es fehlte in beiden Fällen nicht an Verträgen, die Partei mit Mißtrauen gegen die Absichten der Reichsregierung zu erfüllen und in der alten, gewohnten Oppositionsstellung festzuhalten. Nach entschiedener und unerbittlicher zeigt sich diese nach der ganzen Vergangenheit nur zu verständliche Tendenz im Süden, als im Norden, und insbesondere das Bestreben, von den Parteien zur Rechten, namentlich den Konfessionellen, möglichst weit abzurücken und entsprechend näher nach links zu mit den Sozialdemokraten Fühlung zu suchen. Nach vor sechs oder acht Jahren war dies für jedes Mitglied der Deutschen Volkspartei so selbstverständlich, daß es kaum erst ausgesprochen zu werden brauchte. Damals fand der Feind ohne weiteres auf der Rechten, und alles, was zur Linken lag, wurde als Bundesgenosse in die Arme geschlossen. Heute dagegen machte der Führer der Partei, der Reichstagsabgeordnete Payer, der sich als Präsident der zweiten mitteldeutschen Kammer weißt, die höchsten Aufmerksamkeiten, kein Verhören, daß ein Zusammengehen seiner Partei mit der Sozialdemokratie schon aus Gründen der Selbstachtung auf absehbare Zeit ausgeschlossen sei. Und ein anderer angesehener süddeutscher Politiker, der Karlsruher Professor Dr. Heimbürger, stimmte ihm darin bei, indem er bemerkte: „Am Zusammengehen gehören zwei. Wir dürfen uns nicht immer den anderen an den Hals werfen, wir wollen als Gleichberechtigte respektiert, nicht zur reaktionären Masse gerechnet werden.“ Payer sagte dies noch schärfer, indem er sagte: „Es wäre eine Partei, und wäre es auch nur eine kleine Partei, nicht würdig, hinter der Sozialdemokratie mit bitender Hand herzuweisen. Wir wollen unsere Selbständigkeit, unsere Selbstachtung bewahren. Die alternde Sozialdemokratie muß sich umgestalten, wenn die große Linkt zustande kommen soll.“

Indessen noch bedeutsamer als die Stellungnahme zur Sozialdemokratie war die Zurückweisung der Versuche, die darauf hinauszielen, die Partei in die frühere grundsätzliche Opposition zurückzubringen. „Das deutsche Volk braucht den Fortschritt!“ so lang es durch alle Weiden der maßgebenden Parteimitglieder, die zugleich keinen Zweifel daran ließen, daß, wie die Verhältnisse im Reich nun einmal liegen, ein Fortschritt nur möglich ist durch ein Zusammengehen aller Liberalen mit den anderen Parteien der sogenannten Mehrheit. Der genannte Professor Heimbürger konnte auf allseitige Zustimmung rechnen, als er ausrief: „Besondere Freude haben wir alle nicht an dem neuen Vlod!“ Aber, setzte er hinzu, es gibt eben auch unerreichte Arbeit, und wir wollen keine Dogmatik sein, sondern praktische Politik treiben und sogar eine Verlangsamung und Milderung unserer liberal-demokratischen Forderungen in den Kauf nehmen, um zu zeigen, daß wir opferwillig dem Fortschritt Deutschlands dienen wollen. Unter allgemeinem Beifall schloß er: „Daß das Experiment in richtiger Weise gemacht wird, verbürgen unsere Abgeordneten.“ Ihm stimmte sogar ein Stuttgarter Vertreter der Jungen Volkspartei vorbehaltlos zu, und Payer erklärte: „Wir Praktiker wollen den schweren harrenden Karren des Fortschrittes im Schwelge unseres Angehies einestrichen vorantreiben.“

Ungefähr mit den nämlichen Worten hat man daselbe auf dem Berliner Parteitag der Freisinnigen Volkspartei gesagt, und da hier beim Festmahle am Schluß der Führer der Freisinnigen Vereinigung, der Abgeordnete Schräber, sich zu der gleichen Anschauung bekannte, so steht also nunmehr als Ergebnis der jüngsten liberalen Tage fest, daß die miteinander eng verbundenen drei freisinnigen Reichstagsparteien entschlossen sind, mindestens den christlichen Versuch zu machen, dem Fürsten Bülow das Regieren mit der Mehrheit für die nächste Zeit zu ermöglichen. „Wo wir machen die Probe!“ erklärte der Abg. Payer, ohne daß ein erster Widerspruch laut wurde. An dem Fürsten Bülow wird es nun sein, dafür zu sorgen, daß die Probe auf das allerdinge äußerst schwierige Exempel auch richtig ausfällt. Daß es ihm damit bitter ernst ist, darf man schon glauben. Denn, wie auch der Abg. Payer zutreffend betonte: Fürst Bülow steht und fällt als Reichskanzler mit der von ihm seit dem 13. Dezember 1906 begonnenen Politik!

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Das Bennigsen-Denkmal in Hannover. Denkmalsenthüllungen sind in dem Deutschen Reich heute häufig geworden, so häufig, daß das Volk kaum mehr von seiner Alltagsarbeit aufhört, wenn bei rauschenden Festmahlen, bei Absperungen und Uniformergründungen da oder dort ein neues Standbild der Dessenlichkeit übergeben wird. Die meisten von denen, die so dem Gedächtnis der Nachwelt überliefert werden sollen, sind dem Empfinden der Deutschen zudem fremd: die Steine haben aufgehört, für uns zu reden. Um das Denkmal, von dem am heutigen Donnerstag im Marienpark zu Hannover

die Hülle fallen soll, steht es anders. Das ist aus der dankbaren Geminnung der Volks- und Heimatsgenossen entstanden, und wer künftighin die alte Feindstadt besucht, die im neuen Reich und im neuen Staatsverband ihre Stieber mächtig recht und streck, den wird es, auch wenn ihn keine Parteizusammengedrängtheit mit Rudolf v. Bennigsen verbindet, unwillkürlich nach dem grünen Weisenplan beim folgen neuen Museumsbau ziehen, um sich noch einmal in die Nähe dieses erfrischen, milden, klugen Gedenkalters zu verorten.

Der Parlamentarier teilt häufig das melancholische Los des Minen: auch ihm schiebt gemeinhin die Nachwelt keine Kränze. Wenn der berebete Mund sich geschlossen hat, wenn er nicht mehr die Möglichkeit hat, in der parlamentarischen Kämpfe Macht gegen Macht zu tauschen, dann gerät er leicht nach und nach in Vergessenheit. Selbst dann, wenn er einst die Parlamente beherrschte, die Volksversammlungen begeisterte und in seinen besten Stunden die Nation mit Fortschritt. Ab und an ein paar Rosen auf das Grab; an einem oder anderen Gedenktage ein paar wehmütige Zeilen in der Parteipresse — das ist ja ziemlich alles. Nur der Lebende hat Recht, und der nimmermüde Strom täglich neuen Geschehens raudert an dem Toten vorbei. Rudolf v. Bennigsen Gedächtnis lebt heute noch frisch und ungetrübt bei den Zeitgenossen. Auch bei uns Jüngeren, die ihn nur in den Tagen hohen Gedenktages kannten, da er bloß noch bei seltenen Anlässen seine ein wenig leise und brüchig gewordene Stimme vernahmen ließ, und auch ohne trübte Parteiteilheit und die ible Gewohnheit politischer Prophezie kann man jagen: dieses Gedächtnis wird weiter leben. Das macht, daß er mehr war als ein Parlamentarier und Volksmann. (Den man sich nicht immer bloß mit Kalabrese und Krienerstoc vorzustellen braucht.) Genießt seinen Worten lauschte die Nation, und er hat auf der Höhe seiner Kraft oft genug Momente gehabt, da er der Herzogskinder war aller deutsch und freiheldlich Empfindenden und Tausenden und Abertausenden das Wort von den Lippen nahm. Aber Hand in Hand mit dem Wort ging auch bei ihm die Tat: der Volksmann war zugleich — die Votabel ist ein wenig abgegriffen und trifft doch Kern und tiefste Weisheit — ein Staatsmann. Von welchem Standpunkte man immer die deutsche Geschichte des hinter uns liegenden Jahrhunderts schreiben mag — daran wird niemand vorbeikommen, daß Bennigsen den Liberalismus positiv, aufbauende Arbeit geleistet hat. Der hatte der Welt jahrzehntlang nur ein Verbot geboten: Oppositionspolitik nach schlechten französischen Mustern in den süddeutschen Kammern. Aber auch in Preußen war man darüber nicht hinaus geblieben. Selbst als sich aus der Fortschrittspartei die „neue Fraktion der nationalen Partei“ löste, kam der Liberalismus über den Gedanken der „loyalen, aber wachamen Opposition“ nicht hinaus. Erst Bennigsen hat sie geleistet, mit Hand anzulegen, die Stunde zu nützen und bei der verfassungsschaffenden Arbeit des neuen Reiches den liberalen Ideenreife Eingang und Geltung auszuwirken. Das ist sein bleibendes historisches Verdienst, und das sollte ihm danken, wer immer nach Empfinden und Lieberzeugung sich dem Liberalismus zuschließt.

Der Hof-Affäre zweier Teil.

In der Politik-Harben-Angelegenheit bringt „Der Morgen“ in seiner neuesten Nummer eine Unschönen erregende Mitteilung. Axel Peterzen, ein junger Däne, der in dem bevorstehenden Prozeß eine bedeutende Rolle spielen soll, weil er hochstehenden Persönlichkeiten gefährlich sein soll, sei ausgenieten worden. Er habe in Copenhagen von einem Grafen Moltke mehrere 1000 M. zugesandt erhalten. Man nehme an, daß der Abänder dieser Summe ein dänischer Graf namens Moltke gewesen sei. Das erwähnte Blatt erklärt nun, es werde sich während der Hauptverhandlung zeigen, daß Graf Knud Moltke der Abänder des Geldes an Axel Peterzen gewesen ist. — Man muß natürlich dem „Morgen“ die Verantwortung für seine Mitteilung überlassen.

Die Kunst, zu warten.

Man traut mit Recht dem weltumspannenden Alexikolismus die Kunst des Wartens zu. Er rechnet nicht mit Tagen und Wochen, sondern mit Jahrhunderten. Aber ein modernes Gebilde wie die deutsche Zentrumspartei, so viel Verbindungen sie auch mit der Hierarchie haben mag, ist doch ein etwas nervöser Organismus. So verrät denn die Zentrumspresse fast täglich ihre Ungeduld: sie kann das Zerfallen des Regierungsblochs nicht abwarten. Die „Germania“ öffnete kürzlich ihren Geschäftsräume und zeigte, was sie für liebliche Getränke gebraut hat, um den „Monsieur Vlod“ — wie ihn einst ein französischer Journalist benannte, weil er den so oft in der Presse genannten Vlod für einen wirklichen Menschen von Fleisch und Blut gehalten hatte — vom Leben zum Tode zu bringen. Die demokratische „Frankf. Zeitung“ schreibt zu dem glistigen Artikel der „Germania“, der u. a. die Krone gegen den Fürsten Bülow argwöhnisch zu machen sucht, recht treffend: „Die Sorge der „Germania“ um die Auto-

rität der Krone ist rührend, aber sie beugt in dieser Sorge Widerprüfe, indem sie von einem persönlichen Regiment Willens und gleichgültig von ihm als einem leitenden, von den Parteien abhängigen Manne spricht. Der ganze Artikel verriät, daß man im Zentrum die Kunst des ruhigen Abwartens nicht zu verstehen scheint. Wir glauben, die Krone der verfassungsmäßigen Politik, die es mit der Demokratie einmütig beizubringen wollen, ist größer und edler als die, deren sich dieser Artikel rühmt. Man darf wohl die Hoffnung der „Frankf. Ztg.“ teilen. Richtig haben auch die Anhänger der Demokratie Ruhe und Geduld. Sie wird auf die Probe gestellt durch die immer wiederkehrenden Bemühungen einiger Politiker, die ganze Entwicklung wieder in andere Bahnen zu lenken.

Es wird weiter „gebreitelt“.

Die Hoffnung der preussischen Lehrerkreise, der neue Kultusminister Dr. Kollmeier werde den berechtigten Protest seines Vorgängers zurücknehmen oder doch wesentlich einschränken, muß nach einer der „Täg. N.“ von unterrichteter Stelle zugehenden Information leider als trügerisch bezeichnet werden. Hiernach sind die grundsätzlichen Anschauungen auch der neuen Leitung der Unterrichtsverwaltung in der Hinsicht die folgenden: „Ein gewisses regelndes Eingreifen ist unbedingt notwendig und beruht auf der verfassungsmäßigen Pflicht des Staates, das Gehalt der Volksschullehrer auf einem auskömmlichen Niveau zu halten. Liegt auf der einen Seite die Notwendigkeit vor, mit staatlichen Mitteln und nötigenfalls durch Anwendung eines Zwanges die Gehälter in den kleinen, zumal östlichen Gemeinwesen auf einen höheren Stand zu bringen, so ist es Pflicht des Staates, andererseits zu verhindern, daß durch ein Steigern der Gehälter teils größerer Gemeinwesen, wie z. B. in Westfalen, die Spannung eine zu große wird. Also muß hier der Staat seine Genehmigung verlangen, was freilich nur in ganz verschwindend wenig Fällen nötig war. Zweifelsohne haben die Lehrer, die wiederum von der größtenteils lehrerfeindlichen Regierung eine Einseitigkeit in die Volksschullehrergewalt bringen, so muß sie diese Verhältnisse in die Grenzen ziehen, die ihr durch die disponiblen Mittel gesetzt sind. Eine Regelung der Volksschullehrer überhaupt ist aber nur möglich, wenn dem Landtage eine Vorlage vorgelegt wird, die bei einer erheblichen Erhöhung der Einkommensteuer die Mittel zu einer einheitlichen aber nach oben in gewissem Maße begrenzten Verteilung der Gehaltsverhältnisse sichert.“ Danach ist kein Zweifel mehr möglich, daß die Unterrichtsverwaltung entschlossen ist, an dem Protest des Herrn Dr. Studt festzuhalten. Es wäre, so fügt die „T. N.“ dem art, dringend zu wünschen, daß die lehrerfreundlichen Parteien im Abgeordnetenhaus Gelegenheit nehmen, den Herrn Minister darüber nicht in Unklarheit zu lassen, daß er sich durch das Festhalten an dieser Verfügung mit dem Empfinden der gebildeten Kreise auch außerhalb der Lehrerschaft in scharfem Gegensatz befindet.

Der Austauschprofessor Burgh über seine Tätigkeit in Deutschland und über den Kaiser.

„Mein Aufenthalt in Deutschland, wo ich das Glück hatte, als Lehrer der akademischen Jugend zu wirken, wird mir unvergänglich bleiben.“ jagte Professor John W. Burgh von der Columbia-Universität vor einigen Tagen bei seiner Ankunft in Newyork von dem Vertreter einer Newyorker Zeitung. „Eine größere Genugtuung über mein wissenschaftliches Wirken gerade an der Stelle, wo ich selbst vor vielen Jahren den Grundstein zu meinem Wissen legte, konnte ich mir selbst in meinen künftigen Träumen nicht denken. Nicht allein die Männer der Wissenschaft und die Studenten waren es, die mir geradezu entzückende Huldigungen darbrachten, sondern der deutsche Kaiser selbst und die höchsten Staatsbeamten haben mich in einer Weise ausgezeichnet, die mich fast stolz und übermütig machen könnte. Aber was mich geradezu in Erstaunen gesetzt hat, war der Umstand, daß man auch in ganz entfernt liegenden Kreisen bemüht war, alles zu tun, um meine Mission in bester Weise zu fördern und zum glänzenden Abschluß zu bringen. Welches Interesse meine Vorlesungen bei der deutschen Studentenschaft gefunden haben, geht wohl am besten daraus hervor, daß ich an den Universitäten Berlin, Leipzig und Bonn, an denen ich gelesen habe, über 1500 Hörer hatte. Auffallend ist das allerdings vom Kaiser angetragene und genährte, aber heute durch alle gebildeten Kreise gehende tieferne Vertrauen, ein inniges Freundschaftsbeziehungs mit den Ver. Staaten zu schaffen. Es war mir daher eine ganz besondere Freude, gerade auch in Hoffreisen darauf hinweisen zu können, daß in den Ver. Staaten eine aufblühende Gesellschaft besteht, deren Zweck es ist, beide Länder in innigere Beziehungen, insbesondere zur Verhütung von Kriegen, zu bringen. Die Gesellschaft, die weder Beamte, noch Statuten, noch Beiträge kennt, besteht vornehmlich aus Universitätsprofessoren und anderen Männern, die in Deutschland studiert haben. Dretmal war ich beim Kaiser zu Tische geladen, und habe außerdem noch bei häufigen Anlässen Gelegenheit gehabt, mit dem Monarchen zu sprechen. Seine Person hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht, und ich halte ihn für einen der bedeutendsten Menschen der Gegenwart. Begabte, liebenswürdige, gepaart mit großer Menschenkenntnis und einer geradezu verblüffenden Beschaulichkeit fast auf allen Gebieten, machen die Unterhaltungen mit ihm zu bleibenden Marksteinen im Leben der dieses Glückes teilhaftig werdenden Menschen.“

Ein zweiter begünstigter Vertreter des Kaisers ist Professor Dr. Nicholas Murray Butler, der Präsident der Columbia-Universität, der ebenfalls dieser Tage, nach längerem Aufenthalt in Deutschland, heimkehrte. „Ich bin zweimal von kaiserlichen Zafel geladen worden.“ jagte Dr. Butler, „und ich kann nur erklären, daß die in Amerika vorherrschende Ansicht, daß der Kaiser unerschwingbar sei, völlig irrtümlich ist. Im Gegenteil hat seine Persönlichkeit etwas ungemein Gewinnendes, und er besitzt sogar einen demokratischen Zug in seinem Wesen. Die geschäftliche und handelspolitische Tätigkeit, nicht allein seines eigenen Landes, sondern der ganzen Welt, erregt sein eifriges Interesse. Er ist ein wirksamer Staatsmann, und wenn er nicht Kaiser wäre, würde er sicher Präsident geworden sein.“ Nach der Ansicht Dr. Butlers sind die Ver. Staaten Deutschland und in erster Linie dem ersten deutschen Delegierten auf der Friedenskonferenz, Baron Marschall von Bieberstein, für die rückhaltlose Unterstützung aller amerikanischen Vorschläge auf der Friedenskonferenz im Haag zu großem Danke verpflichtet.

Der Verein für Sozialpolitik.

Der Verein für Sozialpolitik beschloß gestern seine diesjährige Tagung mit einer mehr als sechsstündigen Debatte über das Thema „Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte“ und die dazu am Dienstag gehaltenen Vorträge. Während u. a. Geheimrat Prof. Adolf Wagner, Oberbürgermeister Dr. Senze-Wandeburg und Geheimrat Prof. Dr. Voening-Galle die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Gemeinden ablehnten, dafür aber eine gesunde Reform des jetzigen Kommunalwahlrechts verlangten, die auch den Arbeitern Gleichberechtigung, Anteil an der Stadtverwaltung und Vertretung in den Stadtverordnetenkollegien sichern soll, wurde von anderen, zum Teil recht temperamentvollen jüngeren Rednern mit Nachdruck das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht für die städtischen Wahlen gefordert. Die Erörterung, die manche wertvolle Anregung gab, endete, wie es im Verein üblich ist, ohne Fassung eines Beschlusses. Nachdem die allgemeine Aussprache beendet war und auf ihren Verlauf von den drei Vortragenden vom Tage zuvor Mitteilungen geworfen waren, schloß Geh. Justizrat Dr. Gierke die Tagung.

Große öffentliche Handlungsgesellenversammlung für die Sonntagsfeier.

Im großen Saale der „Wörle“ in Frankfurt, wo jetzt der internationale Kongreß für Sonntagsfeier tagt, hatten sich nahezu tausend Handlungsgesellen und Gesellen versammelt, um ihre Sympathien zu den Vertretern des Kongresses kundzugeben. F. Marquardt-Reipzig, vom Verband deutscher Handlungsgesellen, führte aus, daß die Forderung nach Sonntagsruhe heute noch nicht in Deutschland betriebliche, sojinalische, die man an das Ortsstatut knüpft, haben sich nicht erfüllt. Nur eines kann helfen, vollständige Sonntagsruhe im Reiches wegen. Die Sonntagsruhe erschüttert nicht die Produktionsfähigkeit eines Volkes, sondern sie hebt die Schaffensfreude. Nur in einem Drittel der Betriebe besteht die Sonntagsarbeit in Kontoren nicht. Die Einkäufe am Sonntag betreffen, würde sich vielleicht die Kaufkraft und besonders die Kaufkraft der Arbeiterkreise entgegenkommend zeigen, die Kaufkraft müßte eventuell erogen werden und man müßte sie darauf aufmerksam machen, daß auch die Kaufkraft ein Anrecht hat, die Sonntagsruhe voll und ganz zu genießen; dies sei auch eine hygienische Notwendigkeit. Weder schließt mit einem warmen Appell zur Förderung der Sonntagsruhe. (Leb. Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Wils. Schaaf-Samburg, mit lebhaftem Beifall empfangen, behandelte das Thema der kaufmännischen Sonntagsruhe vom Standpunkt des Parlamentarier aus. Für denjenigen, der in dem Sonntag nicht nur den Tag der Ruhe, sondern den Tag des Herrn sieht, ist es selbstverständlich, daß jede Arbeit am Sonntag ruhen muß. Redner kommt dann auf die früheren landesgesetzlichen Bestimmungen und auf die Erhebungen der 90er Jahre zurück. Die Zeit der Einführung der Sonntagsruhe war eine des wirtschaftlichen Niederganges und die damalige Unzufriedenheit bei den Kaufleuten fand einen Mitarbeiter in dem neuen Gesetze, welchem man mit Unwillen begegnete. Kein Gesetz im deutschen Reich weist neuerdings eine solche Unzufriedenheit auf, als das Sonntagsruhegesetz. Die Organisationen der Gesellen und Prinzipale müßten sich immer Geltung verschaffen und bei der Gesetzgebung gehört werden. Die Ausnahmebestimmungen für bestimmte Artikel, welche einzelne Ortschaften enthalten, sind zu zahlreich. Redner verlangt nun für den Mißverkauf am Sonntag eine Ausnahme. Es sei nun Zeit, endlich eine reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe herbeizuführen; daß letztere durchgeführt werden kann, ist oft genug von Prinzipalern und Gesellen behauptet worden, auch der Seelforger, der Arzt, der Sozialpolitiker verbürgen sich für die Möglichkeit einer solchen; daher sei diese Forderung durchaus berechtigt. (Donnernder Beifall.)

Kräulen Krauthelm-Frankfurt a. M., vom Verein weiblicher Angestellter, erklärt, daß auch die Gesellinnen die Erreichung der vollkommenen Sonntagsruhe als ersten Punkt ihres Programms betrachten und für dieselbe eifrig agitiert haben. Sie richtet einen Appell an die Hausfrauen, damit sie ihre Einkäufe am Sonntag unterlassen und so zur Hebung der Sonntagsruhe-Bewegung beitragen. (Wabro.)

Warner Robert-Wasel nennt die heutige Zeit der Erfindungen eine brutale Zeit, die geradezu zur Ruhe auffordert, damit man in dem notwendigen Zeitalter seines Lebens ruhe werde. Er beschuldigt die deutschen Handlungsgesellen zu ihrem Vorgehen im Kampfe um den freien Sonntag, der vorbildlich für alle Länder wirken würde. In einem humorvoll vorgetragenen Beispiel wies Redner nach, wie in den Louvre-Magazinen in Paris die Sonntagsruhe eingeführt wurde und bahnbrechend für die anderen dortigen Warenhäuser wirkte. Aber auch anderer Städte müßte man gedenken, speziell der vielbesagten Polizei (Heiterkeit) und mitteilen, daß auch sie eine ausgiebige Sonntagsruhe erhielten. Jeder befreite Sonntagsflabe müßte ein Missionar der Sonntagsfreiheit werden. (Lebhaftes Bravo.)

Rusland.

Die „letzte“ Dumawahl.

Das russische Volk hat sich müde gemacht. Je mehr die Umwälzung der dritten Dumawahl fortgeschritten, um so mehr tritt die Gleichgültigkeit weiter Kreise der Bevölkerung zutage. Von oppositioneller Seite wird dem Ministerpräsidenten Stolypin zum Vorwurf gemacht, er habe durch sein neues Wahlgesetz das Interesse der breiten Masse des Volkes für den Parlamentarismus ausgetrotet. Geredeterweise müßte indessen gesagt werden, daß die erste wie die zweite Dumawahl ihren Teil dazu beigetragen hat, die Begeisterung für das Verfassungsleben abzukühlen. Sollten zum viertenmale Wahlen für die Dumawahl ausgeschrieben werden, dann würden vermutlich nicht soviel Abgeordnete berufen werden, wie zur Verfassungsbildung des Parlaments erforderlich sind. Doch nach der Meinung der russischen Hofkreise wird es zu einer vierten Wahl nicht kommen, wird die dritte Dumawahl die konstitutionelle Berufung sein. Das heißt also: die feierlich beschworenen Staatsgrundgesetze sollen dann lediglich den Wert bescriebenen Papiers haben. Im Interesse Russlands ist

zu wünschen, daß es Stolypin gelingt, sich mit der dritten Dumawahl zu verabschieden und so das verfassungsmäßige Regime endgültig zur Einführung zu bringen. Hierfür ist keineswegs eine rechtstehende neue Mehrheit erforderlich, sondern eine monarchische gestimmte. Allen Anschein nach wird die Opposition diesmal mehr liberal als radikal sein, also eine solche, die sich nicht in Gegenjagd stellt zu den allgemeinen Staatsinteressen. Man sollte meinen, daß es einem klugen Staatsmann auch in Russland nicht übermäßig schwer fallen könnte, bei solchen Parteiverhältnissen einerseits agrarische, andererseits soziale Politik zu treiben, eine Mischung, von der man wohl sagen darf, daß sie für Russland am besten ist. Stolypin legt die Hände nicht in den Schoß während der parlamentarischen Zeit; er hat verschiedene Gegenstände, auch sozialpolitische, ausarbeiten lassen, die der Dumawahl unverzüglich zugehen sollen. Wenn die Mehrheit der letzteren sich entschlossen auf den Standpunkt stellt, daß es Aufgabe der Volksvertretung sei, den politischen Fortschritt zu fördern, dann wird mit dem Interesse am Verfassungsleben auch das Vertrauen des Volkes und der Regierung sich einstellen.

Die Ueberschwemmungen in Südspanien.

Ueber die furchtbaren Verwüstungen, die von dem Sturm und den Ueberschwemmungen in Südspanien angerichtet worden sind, treffen nun ausführlichere Nachrichten ein und entrollen ein erschütterndes Bild von dem Jammer und der Beherberung, die die unglücklichen Provinzen heimgeührt haben. Aus Barcelona wird telegraphisch, daß ganze Dörfer in weite Seen verwandelt wurden; mit furchtbarer Schnelle stiegen die Flüsse, sprangen die Ufer, die Wassermaßen strömten tosend sich weithin über das Land, und hunderte von Menschen kamen um ihr Leben. Der Guadalupeflus in um mehr als acht Meter gestiegen; alle Täler und tieferliegenden Landstriche ließen unter Wasser. Buntan, Dämme, Bahnen, Telegraphen, Brücken, alles wurde fortgeschwemmt. In der Gegend von Malaga spaltet das Grauen jeder Beschreibung. Mehr als hundert Leichen sind einstmals geborgen; die meisten sind derart entsetzt, daß sie nicht erkannt werden können. In Malaga selbst hand ein großer Teil der Stadt unter Wasser; kein Mensch blieb ein zäher, bieder Schlamm zurück; in ihm liegen zahllose verwehende Axtelien, so daß die Gefahr einer Epidemie akut wird. Die Stadt liegt in völliger Dunkelheit; Gas- und Elektrizitätswerke sind zerstört. Mehr als 2000 Häuser sind zerstört, die Zahl der obdachlos und hungernd Umherirrenden ist Legion. Die Luft schleppte ein Magazin mit getrockneten Fischen mit sich; die ausgehungerte Menge stürzte sich wie tollend auf diese Nahrung. Alle, die von diesen Fischen gegessen, lagen wenige Stunden später krank darnieder. Die Krankenbänker sind längst überfüllt, es scheint unmöglich, den Hilflosten auch nur Nahrung zu schaffen. Die Flut hatte solche Wucht, daß vom Ardenal fünf Geheime, die für Melilla bestimmt waren, einfach ins Meer hinausgeschwemmt wurden. Zwischen Furcht, Entsetzen und Hilflosigkeit kam es auch zu Taten der Ausopferung und des Heroismus. Die Wasser bringen in ein Haus, wo die Mutter oben, über dem Schlafgemach ihrer Kinder, ruht. Sie springt auf, eilt die Treppe hinab und es gelingt ihr, ihre Kinder nacheinander alle zu retten. Als sie um das Jüngste herbeieilt, hat die Flut die Wiege mit dem jammervollen Kleinen hinweggeschwemmt. Ohne Besinnung wirft die Mutter sich in die tosenden Wogen, und nach verzweifeltem Kampf erreicht sie die Wiege und es gelingt ihr, das Kind zu retten. Auf einen Hiff kletterten drei Frauen mit fünf Kindern mehr als 48 Stunden, eie ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Drei Journalisten wurden vom Strom gepackt und fortgetrieben; schließlich konnten sie an einigen Bäumen einer Holt gewinnen und sich dem Tode entziehen. Eine Reihe Personen, die vor dem Wasser sich retten wollte, wurde in den Trümmern zusammenstürzender Häuser erschlagen und begroben. Andere haben den Verstand verloren und irren mit großen leeren Augen umher, oder lachen und singen neben den Leichen ihrer Angehörigen. Die Kleinen Dörfer um Malaga herum haben besonders gelitten. In Beja sind 16, in Pena Margosa 8, in Beriona 17, in Colmenar 25, in Riogarda 8 Leichen geborgen worden. Kleinlich stehen die Dinge um Granada. Eisenbahn- und Telegrammverkehr liegt still, Sturm und Regen dauern fort. . . .

Unpolitisches.

Ueber die Persönlichkeit der Braut Leopold Wölflings, Marie Magdalene Ritter, erzählt die „B. J. a. M.“ Einzelheiten, deren Wertigkeit allerdings zweifelhaft ist, weil sie die intimsten Privatangelegenheiten und die in der Vergangenheit liegenden Zerwege einer Frau aufdecken, die im Grunde niemand etwas angehen. Immerhin ist Wölfling eine östentliche Persönlichkeit, und wer sich mit ihm einläßt, erregt ebenfalls das Interesse der Allgemeinheit. Seine Ritter kam als Dienstmädchen nach Berlin, wo sie diesen Beruf bald mit einem dankbaren Verkaufte, der sie bald in nähere Beziehungen mit der sittenpolizei brachte. Sie stand damals im Alter von 19 Jahren. Von Berlin ging sie nach Mannheim, später nach München, wo sie noch im vorigen Jahre in der Ufite der unter der sittenpolizeilichen Aufsicht stehenden Mädchen geführt wurde. In München machte sie die Bekanntschaft Leopold Wölflings, der sich in sie verliebte und ihr bald einen Heiratsantrag machte, den sie aber mit dem Bedenken zurückwies, daß sie einen Bräutigam in Berlin habe. Wölfling verstand den sarten Wink und ließ den Bräutigam nach der Riviera kommen, wohin er mit der doppelten Braut bereits vorausgereist war. Dort kam eine Abmachung zustande, wonach der Berliner Bräutigam dem Leopold Wölfling seine Braut für eine Summe von 10 000 Mark überließ. Der Bräutigam errichtete für den empfangenen Kaufpreis im Osten Berlins ein Butter- und Käsegeschäft. In Berlin wohnte die Braut Wölflings zuletzt in der Lindenstraße.

Die Mutter der Braut Wölflings ist in zweiter Ehe mit dem Schneidermeister Kapfer in Paschhof verheiratet. Beide arbeiten in einer Berliner Bündholzfabrik. Die jüngere Schwester der Braut, Anna, war bis vor kurzem ebenfalls dort beschäftigt. Die jüngste Schwester, Dittke, war bis vor einigen Wochen bei Weidheim-Berlin; sie begab sich vor kurzem zum Besuch der Braut nach der Schweiz, um an der am 5. Oktober stattfindenden Hochzeit teilzunehmen. Ferner sind noch drei Brüder vorhanden, wovon einer in Paschhof Sattler ist.

Die Jagd auf die Monita.

Aus London a wird gemeldet: Herr L. D. u. e. u. z., der Traugeuge des Ehepaars Toselli, ist hierher zurückgekehrt. Er jagt, das Geheimnis der Verberbung der Prinzessin Anna Pia Monita sei gut bewahrt worden. Es

jei ihm eine erhebliche Summe geboten worden, falls er dem Vertreter des fächlichen Hofes den Wertinhalt der Bringsel mitteilen. Er habe diesen Antrag natürlich abgelehnt. Der König habe jetzt Maßregeln getroffen, um Frau Tollet zu zwingen, Italien zu verlassen. Das Ehepaar Tollet beabsichtigt sobald als möglich nach England zurückzukehren. Ein Wiener Agent hat Tollet für eine Tournee um die Welt einen Preis angeboten. Frau Tollet wolle in Italien nur abwarten, was der König zu tun beabsichtige. Sie sagte unter anderem: „Höchst der König mir meine Apanage nicht mehr zahlt, so tut es auch nichts. Mein Mann wird nicht von diesem Gelde leben.“

Paris, 2. Okt. Nach einer mit großem Vorbehold aufzunehmenden Privatmeldung aus Nizza soll ein dortiger Buchhalter das Versteigern der Nizzaer Villa begonnen haben, wo die Prinzessin von Monaco festgehalten wurde. Es sei ein Klotter in San Remo. Im Verein mit einem ihm beigegebenen Detektiv habe der Buchhalter alle Anstalten getroffen, um die Prinzessin zu entführen.

Aus San Remo wird ferner hierzu folgende abenteuerliche Geschichte gemeldet: In Nizza machte ein gewisser Baunter dem deutschen Konsul den Vorschlag, die Tochter der Gräfin Montignoso zu entführen, und zwar mit Hilfe einer Nonne. Der Konsul soll nach Dresden telegraphiert haben, und heute früh soll ein Agent des Dresdener Hofes mit Instruktionen eingetroffen sein.

Ueberfall auf einen russischen Kurierzug.

Odesa, 2. Okt. Ein nach Niew abgehender Kurierzug wurde 14 Kilometer von Odesa von einer etwa 15 Mann starken Bande überfallen. Die Räuber hatten den Bahnwärter gebunden und dem Zug das Signal zum Halten gegeben. Fünf Räuber, die den Zug in Odesa betreten hatten, berieten ihn, sobald er auf ein Signal der in der Steppe wartenden Räuber zum Stehen gebracht worden war. Drei Räuber sprangen auf die Lokomotive, andere drangen in die Wagons ein, während eine dritte Gruppe den Zug, in dem sich etwa 200 Passagiere, darunter viele Frauen, befanden, von beiden Seiten beschloß. Die Räuber gaben hierbei über 200 Schüsse ab. Ein Gendarm und mehrere Passagiere erwiderten das Feuer, wobei ein von den Räubern umringter Gendarm durch acht Schüsse tödlich verwundet wurde; außerdem wurden noch zwei Personen verletzt. Die Räuber sprengten die im Gepäckwagen befindliche Kasse mit Dynamitpatronen. Dabei geriet der Wagen in Brand, wodurch das ganze Gepäc und die Korrespondenz verunstaltet wurden. Aus der Kasse sind 4900 Rubel und Leutnants der Odesaer Filiale der Reichsbank über 100 000 Rubel verschwunden. Der Wortschiff, den die Räuber gezwungen hatten, fuhr einige Kilometer weit auf der Lokomotive zu fahren, erlitt aber auf der nächsten Haltestelle Ungehe. Der Kurierzug fuhr nach Odesa zurück, von wo Kisten zur Verfolgung der Räuber entsandt wurden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Verantwortlich und verantwortlich für die Redaktion hat der Redaktionsrat.

Oldenburg, 3. Oktober.

*** Vom Hofe.** Der Großherzog traf gestern im Automobil in Berlin ein.

*** Das Konzert.** Das der Gesangvereine der Bremer Lehrer vorgesehene Abend in Paris veranstaltete, hatte trotz schlechtesten Wetters einen großen Teil der deutschen Kolonie nach dem Saal des Hotels Kontinental gelockt. Wenn auch die Mitglieder der deutschen Botschaft durch die Trauer um den verstorbenen Großherzog von Baden verhindert waren, zum Konzert zu erscheinen, so war die offizielle Welt doch durch den bayerischen Geschäftsträger Herrn v. Ortelburg und den deutschen Generalkonsul v. Reffin vertreten. Die künstlerischen Leistungen des 130 Mitglieder starken Chores, der unter Leitung eines so hervorragenden Dirigenten, wie Professor Wagner steht, sind zu beklagen, als daß ihre entzückende Aufnahme durch das Pariser Publikum überlassen konnte. Den besten Eindruck machte Beckhovens Chor „Die Himmel rühmen des Ewigern Ehre“. Herr Meyer, der Dirigent des deutschen Quartetts in Paris, brachte eine eigene Gesangs-komposition „Seimatslied“ zur Aufführung, die wiederholt werden mußte. Dem geistlichen Recht des Publikums auf eine Zugabe wurde am Schluß Herr Professor Wagner durch Schuberts herrliches Lied „Vom Wandern“ gerecht. Ein Teil des Publikums wäre ihm für eine etwas heitere Färbung des Programms dankbar gewesen. — Nach dem Schluß des Konzerts fand ein Souper statt, das die Bremer Gäste und ihre Pariser Freunde bis in eine späte Nachtstunden vereinigt hielt, und bei dem mancher Toast auf das Wachsen und Blühen des deutschen Vaterlandes und der deutschen Kunst gehalten wurde. — Die Bremer geben am Donnerstagnabend ein zweites Konzert im neuen Saal Caprau.

*** Fabrikbetrieb in den Westrafer Strafanstalten.** Die Westrafer Handwerkerinnung hat gegen den Plan, in den Werkstätten der Strafanstalten Motorbetrieb einzurichten und Golsbearbeitungsmaschinen anzuschaffen, Stellung genommen und beschloßen, auch die übrigen Innungen des Landes zu einer gleichen Stellungnahme aufzufordern. Weiter hat die Innung eine Eingabe an die Handwerkskammer gerichtet, in der sie ersucht wird, gegen Aufstellung eines Motors usw. beim Ministerium vorstellig zu werden. Die Handwerkskammer hat die Eingabe an das Staatsministerium mit dem Bemerkten weitergegeben, daß sie sich der Bitte anschließe, da die Bestimmung, durch Ausföhrung der Maschinen werde den Handwertern noch eine weit größere Konkurrenz bereitet, nur allzu begründet sei. — Von den Handwertern ist über die Konfurrenz, die ihnen von den Strafanstalten bereitet wird, schon oft bitter geklagt worden; wiederholt hat man sich in den Wollungen der Handwerkskammer damit beschäftigt. Wenn man berücksichtigt, wie schwer die Handwerker um ihre Existenz zu ringen haben, kann man ihnen zu jedem Schritt, den sie unternehmen, um sich die Konfurrenz der Strafanstalten vom Leibe zu halten, nur Erfolg wünschen. — Andererseits sollten unsere Handwerker, wenn es ihnen die Mittel nur irgend erlauben, dazu übergehen, für ihren Betrieb Maschinen anzuschaffen. Die Ausgaben machen sich bald mit Zins und Zinseszins bezahlt. Öffentlich hat die von der Handwerkskammer veranstaltete Ausstellung vielen Handwertern einen Anstoß dazu gegeben.

*** Obfektiver werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich ihnen eine günstige Gelegenheit für vorteilhafte**

Dienstverwertung bietet, und zwar indem sie sich mit der Fruchtweinfellerei Karl Wille an der Kaiserstraße in Verbindung setzen. In dem Betrieb werden große Mengen Kletterobst verarbeitet.

*** Der Barceler Kramermarkt beginnt nächsten Sonntag.** Die meisten Büden werden sich vom Obenburger Kramermarkt dorthin begeben. Sonntag und Mittwoch nächster Woche wird abends um 10.30 Uhr von Barel ein Sonderpersonenzug mit 2. und 4. Klasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren, der hier abends um 11.17 Uhr eintrifft.

X. Der geistige Schweinemarkt, der wegen des Kramermarktes am Eingang der Gartenstraße stattfinden mußte, war nur mit wenig Tieren besetzt; die Sandel war nur flau. Die kleineren Gertel, die in letzter Zeit stark im Preise gefallen waren, schienen wieder etwas im Preise zu steigen, für gut entwickelte Sechswochenferkel wurden 8 M bezahlt. Futtertschweine wurden je nach Qualität mit 15—30 M bezahlt. Die fetten Schweine sind immer noch niedrig im Preise; dieselben wurden für 40 bis 42 M verkauft.

X. Hohenmarkt. Der Kasinoplatz, der zum diesjährigen Kramermarkt nicht wie in den Vorjahren mit Marktbüden bebaut wurde, machte am geistigen Markttag einen recht lebhaften Eindruck, hier wurden Kohl, Kartoffeln und Obst in großen Mengen feilgeboten; zeitweise war kaum durch das Menschengeviß durchzukommen. Weißkohl kostete durchschnittlich 10 M der Kopf, Kohlfohl, der in guter Qualität vorhanden war, wurde billig verkauft. Derselbe war schon von 15 M an zu haben. Wirsingfohl 20 M, Blumenfohl 40 M, Kartoffeln folgten 95 M bis 1 M der Scheffel. Obst wurde in recht verschiedenen Preislagen angeboten. „Galobst“, sowie minderwertige Ware war schon von 80 M an der Scheffel zu haben. Für Dauerobst wurden 3—4 M für den Scheffel gefordert. Zwetschen folgten 1.50—1.80 M der Scheffel, im Einzelverkauf 8 M das Bünd. Stacheln 10 M. In der Halle herrschte ein recht reges Geschäftsleben. In Lebensmitteln war in allen Sorten große Auswahl vorhanden. Die Preise für Fleisch waren dieselben als am letzten Markttag. Butter kostete 1.10—1.20 M. Eier waren wieder teurer geworden, das Dutzend kostete 90—95 M. Die Auswahl in Geflügel war eine recht gute. Suppenhühner kosteten 1.50—2.50 M, Enten 2—3 M. Junge Gänzen wurden je nach Größe mit 60 M bis 1 M bezahlt. Tauben folgten 50—60 M das Stück. Mehlhühner folgten durchschnittlich 1.10 M. Grünwaren aller Art wurden für mäßige Preise angeboten. Gurken waren nur wenig vorhanden und teuer. Kürbis kostete 10 M.

*** Bauernregeln vom Oktober:** Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut den Ader besetzt. — Nichts kann mehr vor Wapen schätzen, als wenn der Oktober reichlich mit Früchten. — Wipst der Oktober sich in den Winter, ist dann lieber, so gelinder. — Fängt der Winter zu früh an zu toben, wird man ihn im Dezember nicht loben. — Wenn im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit. — Wolkgang Regen, verpricht ein Jahr voll Segen. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sicht das Laub an den Bäumen fest, ist ein strenger Winter erwarten. — Wenn der Frost nicht lange aus. — Von Lucia bis St. Simons-tage herrscht der Novemberflage. — Wie im Oktober die Regen fallen, werden im Dezember die Stürme brauen. — Oktober rauch, Januar flau. — Oktoberstimmeln voller Sterne hat warme Dezen gerne. — Oktobergewitter voll Weidenbüten. — Reite Vogel und Dachs, pfeift im Winter die Ahe. — Je fetter die Dachs und Vogel sind, desto kälter erheißt das Christkind. — Trägt Hässchen lang sein Sommerleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schup. — Oktobergewitter legen beständig, der fünftige Winter ist weiterwendig. — Wenn Simon und Judas mit Sturm einherwandeln, so wollen sie mit dem Winter verhandeln. — Fällt das Laub vor Lookegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — St. Gellen läßt den Schnee fallen. — Ist St. Gallus nah, ist für den Wein kein Spah. — Wenn Simon und Judas vorbei, rüdt der Winter herbei. — Ist recht rauh der Hofe, zuerst bald du an der Nole. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell.

*** Zweimaliges Gastspiel des Wissenschaftlichen Theaters „Urania“** (Direktion: Emil Gobbels, Düsseldorf) findet hier am 8. und 9. Okt. im Kasinoall statt.

*** Oldenburg, 3. Okt.** Frau Registrator A. Müller Witwe zu Oldenburg verkaufte durch Vermittlung von Auctionator Viskhoff und Rechnungsführer Grimm dieselbe ihr zu Oldenburg, Schützenhofstraße Nr. 14, gelegenes Hausgrundstück mit Antritt zum 1. November d. J. an Landmann Friedr. Seifath und Frau zu Oldenburg. Der Kaufpreis beträgt 9000 M.

*** Jever, 2. Okt.** Gestern waren 25 Jahre verfloßen, seit Bürgermeister Dr. Bising hier in sein Amt eingeführt wurde. Die vier Ratsherren begaben sich zum Bürgermeister, um ihm ihre Gratulation namens der Stadt darzubringen.

*** Dinslag, 2. Okt.** Eine arge Schlägerei fand hier statt, wobei der Dolch in Gebrauch kam. Der Uebelthäter wurde nach Bedsta abgeführt, der Verletzte suchte Hilfe beim Arzt.

*** Dohentinken, 2. Okt.** Das zum Nachlaß des weil. Proprietärs Joh. Söker in Mederns gehörnde Landgut Blathaus an der Amtsdaufer Sothenrieden-Mühen, 60 Markt groß, wurde an den bisherigen Pächter, Landwirt Gerdes, für 85 000 M verkauft.

*** R. R. Gurtin, 2. Okt.** In der Wahl des Pastors A. Frichs in Delmenhorst wird uns aus Geln gelidrieben: Pastor Frichs ist, wie wir bekunnt glauben, an seinen richtigen Platz gekommen. Er ist ein Mann von großer Herzensgüte und stets hilfs- und trostreit. Wenn irgend jemand, scheint er geeignet, das Vertrauen der kleinen Leute zu gewinnen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Großer französischer Dampfer geistert. London, 3. Okt. Der große französische Dampfer „Leon XIII.“ transde drei Seemeilen nordwestlich von Seafeld. Die Mannschaft kletterte in das Deckwerk. Die Wellen schlugen über das Brad, so daß es in Stücke brach.

Die Versuche eines Rettungsbootes, sich dem Schiff zu nähern, waren bisher vergeblich. Die Lage der Schiffbrüchigen ist verzweifelt.

Herr Taft in Japan. Tokio, 3. Okt. Der amerikanische Kriegssekretär, Taft, wurde mit allen Auszeichnungen vom Kaiser empfangen. Vor seiner Abreise von Tokio erklärte der Kriegssekretär, der ihm gewordene großartige Empfang sei das positive Zeichen, daß zwischen Japan und Amerika die besten Beziehungen beständen. Er hege die Überzeugung, daß die Beziehungen auch in Zukunft so bleiben werden.

Die österreichischen Eisenbahnen. Wien, 3. Okt. Infolge der passiven Resistenz der Eisenbahngesellschaften, an der auch die Beamten der niederen Ränge teilnahmen, ergaben empfindliche Verkehrsstörungen. Die Staatseisenbahngesellschaft mußte die Güterannahme auf allen in Wien einmündenden Linien einstellen. Auch in Weidenberg wurde die Güterannahme eingestellt. In der Verjorgung Wiens mit Lebensmitteln usw. machen sich bereits starke Schwierigkeiten bemerkbar. Auch der Personenverkehr erleidet große Verpätungen.

Kampj Schottischer Arbeiterinnen. Paisley (Schottland), 3. Okt. Gestern griffen 2000 ansüßliche Arbeiterinnen der Clartischen Zwirnfabrik die Arbeiterinnen der Clartischen Werke in Ferguson an. Eine in Tätigkeit gelebte Feuerprobe verlebte ihre Wirkung. Die zur Hilfe der Stadtpolizei herbeigeeigneten Grafschaftspolizei wurde mit Steinen beworfen. Die Firma Clart gab bekannt, daß sie ihre Fabrik zur Verhinderung ausreichenden Schutzes für ihre Arbeiterinnen, die unterdessen vollen Lohn beziehen, schließen.

Eine deutsche Medizinische in Shanghai. Shanghai, 1. Okt. Heute fand die feierliche Eröffnung der deutschen Medizinische in Anwesenheit des Generalkonsuls und der Vertreter des Generalgouverneurs, der chinesischen Lokalbehörden und des deutsch-chinesischen Kararatoriums, ferner der Dozenten und Verste der Anstalt statt. Acht Militärärzte aus Hankow wurden auf Regierungskosten ausgesendet; ferner sind 23 Schüler eingetreten. Die Ausichten für die Entwicklung der Schule sind infolge der Haltung der chinesischen Regierungs- und Kaufmannkreise sehr günstig.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein. Sprachede des Zweigvereins Oldenburg. (Unveränderter Nachdruck erwünscht.) **Rach oder Branche?** Die deutsche Ubrmacher-Zeitung brachte vor einiger Zeit einen Aufsatz mit dieser Ueberschrift, in dem sie, wie auch sonst mehrfach, für reine deutsche Sprache eintritt. Sie habe schon seit Jahren, hieß es da, das Fremdwort „Branche“ aus ihren Spalten entfernt, und sie hoffe, es auch immer mehr aus den Anzeigen zu schwinden zu sehen. Das „häßliche“ Wort werde zumeist nur aus Lust am „Gebildeten“ oder aus Gedankenlosigkeit gebraucht; eine Notwendigkeit aber, es zu gebrauchen, liege durchaus nicht vor. Der Franzose verleiht die einzelnen, sich vom Hauptstoff abtrennenden Richtungen mit „Lezen und Zweigen, oder auch mit Nebenflüssen, denn das Wort „branche“ bezeichne im Französischen einen Ast oder Zweig, aber auch den Nebenarm eines Flußes; der methodisch denkende Deutsche aber möchte sie in allerhand Fächer geordnet, wie in der Anatomie. „Man lasse also den Franzosen die „branches“ und bleibe im Deutschen bei den „Zweigen.“ Weiterhin wird auf die „einem seinen Ehr Entsetzen erregende falsche Ausprache“ hingewiesen, und mit vollem Rechte, denn wirklich französisch hört man es im Zusammenhange der deutschen Rede fast nie ausgesprochen. Wozu auch? Es soll ja eben deutsch sein! Aber es ist wirklich ergötzlich, zu sehen, wie sich die lieben Deutschen damit abquälen: die einen können den Wasenlaut und den sch-Laut nicht scharf genug aussprechen und meinen damit wohl der französischen Ausprache am nächsten zu kommen, betonen dazu aber dann das e viel zu schwer, die anderen aber fänseln so leicht wie möglich ein weiches sch, wie es ja in so vielen französischen Wörtern gesprochen werden muß (Loge, Salouise u. a.), aber in Branche nun gerade nicht. Und dabei bedenken sie nicht, daß sie in reichster Wechselung dieses häßliche und schwer zu sprechende Fremdwort vermeiden könnten, wenn sie außer Zach Fachgebiet, Zweig, Verz, Verzweigung, Geschäft, Geschäftszweig, Gebiet, Sondergebiet, Bereich, Arbeitsfeld, Kreis u. a. jagten.

Anmeldungen nimmt Hofapotheker E. Geerdes, Langestraße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 M.

Briefkasten der Redaktion. Lieberborn. Frä. Julie Grotschold in Bremen ist nicht nur ausübende Sängerin, sondern auch Leiterin eines Damenchores. Antr. aus Wilhelmshaven. Schriftlich erledigt. Naude. Dr. Professor Beterich lehrt im nächsten Frühjahr auf das Vorwort zurück. Ovelgönne. Die Eisenbahndirektion hat kürzlich folgendes bekannt gemacht: In der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 30. April 1908 befährt der nur an Wertagen verkehrende Güterzug 6742 auf der Strecke Großenmeer-Drake Reisende auf Fahrkarten dritter Klasse im Packwagen. X. Y. Z. Wir bitten Sie frdl., wegen der Schlußhof angelegenheit verbindlich in der Redaktion vorzusprechen. Verantwortlich: Der Redakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Postzeit, des Rentienbros und Vermittlungs Dr. Richard Hamel, des Sozialen J. Kpolog. Verantwortlich für den Jnventaranteil: Ch. Addis. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Hof-Apotheker.

Monat	2 Uhr-mitter	Barometere		Lufttemperatur			
		Re.	mm		Re.	mm	
2. Okt.	7 Uhr mm	+ 9,8	768,1	28. 0,1	2. Okt.	+ 12,1	+ 7
3. Okt.	8 Uhr mm	+ 8	757,5	27. 11,8	3. Okt.		

Wettervorausage für Freitag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.) Nach Eintritt von Hochverhältnissen morgens veränderlich. Mehrfach Regenfälle. Mäßige Westwinde. Etwas kühl.

Stadtmagistrat Oldenburg.
Am Dienstag, den 15. Oktbr. d. J., werden die öffentlichen Wasserzüge der Stadtgemeinde Oldenburg sowohl in die der eigenen Stadt, als die des Stadtbereichs, nämlich in die Gräben und die Entwürfungen einer Schmutzwasserleitung untersucht werden. Die Ur- und Anlagen haben dieselben bis dahin zur Vermeidung einer Gefährdung etwa verfallener Arbeit auf ihre Kosten in schärfstem Zustand zu setzen.

Die gelegentliche Unterhaltungslast der Wasserleitungen umfasst:

- die Reinigung der Wasserleitungen und des Wassers von Schlamm und Geruch, sowie, soweit erforderlich, von Säuren und Gärstoffen;
- die Reinigung des Abflusses von Wasserleitungen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit dies mit gewöhnlichen Vorrichtungen vom Wasser aus geschehen kann;
- das Abbrechen der Einbauten, der Einleitungen und das Herausheben von Sand, Holz usw. aus dem Abfluss bis zur Mitte desselben, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert oder verhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Armenkommission Oldenburg.
Sitzung der Armenkommission Montag, 7. Oktbr. d. J., nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses.

Vergantung Petersfehn.
Die Witwe des weil. Anbauers Gerhard Wilkens in Petersfehn läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am **Sonnabend, den 19. Okt. d. J.,** nachm. 2 Uhr, in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsreife verkaufen:

1 gutes Arbeitspferd
2 belegte Kühe,
wovon eine nahe am Kalben stehend,
1 Hind,
2 Läuferjähmeine,
2 noch gute Alferwagen, 1 vieräder. Bombwagen, 2 Paar Wagenleitern, Wagendrieheln, 1 eis. Pflug, 1 hölz. Pflug, 1 eis. Egge, 1 Moorgee, 2 Karren, 1 Staubmühle, 2 Schneidewagen, 2 Dezimalwagen mit Gewichtskübeln, Pferdegeschirre, Ketten, Reeps, Taus, 1 Hobelband mit Zubehör, 1 Rochelstein (90 Stk.), 1 Butterkarne, 1 Wollschneidemaschine, 2 Seifen, 2 Haarscheren, 2 Rohrsiebe, Karten, Paden, Spaten, Forsten,
ferner: 3 Kleiderhäute, 2 Glasküchenschänke, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 1 zweifelh. Bett, 1 Spiegel, Koffer, Kisten, Kasten, sowie viele andere Kleider- und Hausgeräte,
auch eine Partie Stedrüben und Kohl.
Kaufinteressent ladet ein **B. Schwarting, Auktionator.**

Baumhölzer Zoeschen
b. Merseburg verenden auf Verlangen die neue Preisliste über großartigen Kulturen ganz unentgeltlich, den beschriebenden Handbuchkatalog über ca. 3500 Sorten Holz u. Alpenpflanzen gegen Mark 1.30.

Spwege. Zu verk. ein fünfhalb. Koh. von Stecken.
Sferenburg, Hemenwege. Zu verk. 1 fünfhalb. Koh. Feimen.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog a. Empfeh. v. Prof. Dr. med. u. Dr. H. Ungers. Gesamtverkaufsbüch. Berlin N.W., Friedrichstraße 91/92.

Verkauf von Ländereien in Zeber.

Zeber. Die Erben der Witwe des Joh. Diebr. Teebken in Oberlethe beabsichtigen erbaueinanderziehungs halber die zum Nachlass gehörigen, in Zeber an der Chauffee von Zeber nach Heidmühle belegenen

Ländereien

zur Größe von ca. 7 **Watten** mit Antritt zum 1. Nov. 1907 durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Ländereien sind der besten Bonität und der schönsten Lage wegen zum Anbau sehr zu empfehlen. Die Ländereien liegen in drei Parzellen und können auch parzellenweise verkauft werden. Dritter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 11. Oktbr. d. J., nachmittags 5 Uhr, in Theodor Sammens Wirtshaus, in Zeber. In diesem Termin wird der Zuschlag erteilt werden. Geboten sind bis jetzt **10100 Mk.**

B. Schwarting, Auktionator, Eversten - Oldenburg.

Immobilienverkauf.

Der Kaufm. Henrich hier selbst wünscht seine hier selbst **Mühlenstraße Nr. 16** belegene Besitzung, bestehend aus dem Wohnhaus mit anschließendem Gisteller und Scheune, mit möglichst sofortigem Antritt zu verkaufen. Termin zum Verkauf **Sonnabend, den 5. Oktober d. J.,** nachm. 4 Uhr, in Wahnbecks Hotel an der Ritterstraße hier. Es bedarf nur einer geringen Anzahlung. **Rud. Meyer & Diokmann.**

Madeira - Taschentücher

in besonders hübscher Auswahl. empfehlen zu billigen Preisen. **Thesmacher & Haverkamp, 56 Haarenstraße 56**

Immobilienverkauf.

Die Erben des Landgerichtsboten Dunjes hier selbst beabsichtigen erbaueinanderziehungs halber ihre an der **Jacobstraße Nr. 9** beleg. Besitzung mit baldigem Antritt zu verkaufen. Dritter Termin zum öffentlichen Verkauf ist angesetzt auf

Sonnabend, den 5. Oktober 1907, nachmittags 6 Uhr, in Scherles Restaurant, Biegelstraße 1. Das Haus ist im gutem baulichen Zustande. Es befindet sich dabei ein ziemlich großer Garten mit vielen besseren Obstbäumen. **Rud. Meyer & Diemann.**

Postkarten-Neuheiten.

Ernst Böker, Langestr. 20.

Für Freitag empfehle:
Hochfeine Nordsee-Schellfische, Schollen, Steinbutt, Knurrhahn, Karbonadenfisch, Matzungen, besonders billig: Sella Schollen, à Pfd. 25 Pfg., Nordseeschellfisch, ca. 1 Pfd., Pfd. 18 Pfg., Nordsee-Seelachs, kopflos, Pfd. 20 Pfg.

Frisch geräucherter goldgelber Matzen, à Pfd. 80 Pfg.
Ferner alle Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven der Saison.
Sämtliche Fischwaren sind von Donnerstag nachmittag an vorräthig.

Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung, Jnh. Joh. Stehne, Achterstraße 53, Fernspr. 185.

Wer liefert wöchentlich **20 Schweine** i. Gew. von je 250 Pfd.? Preisangebote an **Johs. Keselling, Buchfabrik, Dessau (Anb.).**

Wichtig für Damen!
Damenbinden, Dhd. 80 Pfg.
Erigratoren in einfacher u. besser Ausführung. Spritzen jeder Art. Erste Monopol-Verbinden. **Erich Sattler Nachf., Apoth. Th. Storandt, Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 44.**

Konsumverein
Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**
Zu verk. ein reinfarb. fünfhalb. Glöppchenbräu. **Chaussee 20 a.**
Zu verkaufen ein schwarzes **Pullenkalb.**
Madorf (Chaussee), J. Wöbken.
Z. verk. 2 fl. eis. Defen. **Wallstr. 3.**

Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.
Achtlos Mineralquelle des Bezirks Gerolstein. Export nach allen Ländern.
Generalverreter für Oldenburg und Umgegend: **H. Klostermann, Oldenburg, Kl. Bahnhofstrasse Nr. 1. Telefon Nr. 300.**

Unser Doctor
Medizinal - Blutwein
Blutbildend - Stärkend - Anregend - Wohl schmeckend.
Weinfl. 1,50 M ohne Glas.
Dieser gehaltreiche reine Traubenwein entspricht lt. Analyse den höchsten Anforderungen, die an einen Medizinalwein zu stellen sind.
Alleinverkauf in der **Kreuz-Drogerie, Achternstr. 32 a (am Markt).**

J. Flach, Herren-Garderoben-Waagegeschäft
Meiner werthen Kundschaft zur gef. Nachricht, daß ich mein Geschäft nach **Achternstraße 51** (im Hause des Herrn Schmieder) verlegt habe.

Reparaturen und Stimmungen
an allen Arten von Musikinstrumenten liefern wir nun dann, wenn diese direkt an unser Geschäft bestellt werden. Für die Arbeiten, welche frühere Angestellte von uns für eigene Rechnung machen, bitten wir uns nicht verantwortlich machen zu wollen. Wir beschäftigen nur bei uns fest angestellte Stimmer.
Hegeler & Ehlers, Großherz. Hoflieferanten.

Wir sind Abgeber von **4% Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt-Schuldverschreibungen** Reichsmündelicher zum Kurse von **100%.**
Bis zum 1. Januar 1917 ist jede Rückzahlung ausgeschlossen. Auf Wunsch stellen wir die Abnahme der Stücke bis zum 10. November d. J. frei.

Oldenburgische Landesbank nebst Filialen.

1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder garb. Zmentische mit Rohverchlupf. Fein. **Gallerstraße 20.**

Eier einlegen geschieht am sichersten, am billigsten durch **Wasserglas.**
In vorzüglicher Qualität in der Progenhandlung von **Apotheker E. Sattler Nachf., Jnh.: Apotheker Th. Storandt, Haarenstr. 44. Fernspr. 365.** Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Rasteder Schützenverein, e. V., Sonntag, den 6. Oktober 1907:
Scharf- und Meisterschafts-Schießen, nachdem **Enten-Verhießen.** Anfang 3 Uhr nachm. **Der Schießmeister.**
Post. Blöcher, Eversten Herren, Köstliche v. Ghar, Herzogin v. Ang., Holzl. Butterb. u. a. b. Cor. d. Gr. u. Kleinl. z. verl. Alexanderstr. 39.

Rastede. Hof v. Oldenburg.
Am Sonntag, den 6. Oktbr. **Ball.**
Langabonnement 1 M. Es ladet freundlich ein **G. Hülzer.**
Zweckbänke. Zu verkaufen ein angehörter Eber, 7 Mon. alt. **S. Wengge.**

Möbellager Gust. Havekost, Al. Kirchengstr. 4 u. 12. Fernspr. 447. Fernspr. 447.
Großes Lager in homol. Wohnungseinrichtungen sowie Angelene Möbel in allen Preislagen. Bitte sich durch Besichtigung ohne Kaufzwang von der Preiswürdigkeit zu überzeugen. — Nach auswärts franco frei Verpackung. **Wigl. d. Rabattsparevereins, Große Tischler- u. Posternstr. 11 mit elektr. Kraftbetrieb.**

Damen, welche ihre Kleider u. Hüten selbst anfertigen wollen, richten dieselben nach den neuesten Schnitt ein. Große Umverteilung im Schneidern. Anfertigung von Kostümrocken u. Schneiderarbeiten. **Frau E. Bremer, Marienstr. 4.**
Dr. Kramer's Handelslehre Garburg a. G. Kaufmanns-Ausbildung und Vorbereitung u. Einjährig-Examen in Jahrs- und Jahresstudien. Man verlange Probest.

„Justitia“ Kasinoplatz Oldenburg. **Inkasso-Auskunft.**
Großherzogl. Theater. Donnerstag, den 3. Okt. 1907. 10. Vorstellung im Abonnement: **„Die geliebten Frauen.“** Lustspiel in 5 Akt. von Wolfer. **Die Verlobung bei d. Satery.** Operette in 1 Akt von S. Fisch. **Kassendrama 7. Anlauf 7 1/2 Uhr.**

Bremer Stadttheater. Freitag, den 4. Oktober **„Die Walfire.“** Anf. 7 Uhr. **Sonnabend, den 5. Oktober „Camont.“** Anfang 7 Uhr.

Von der Reise zurück Dr. H. Noltenius, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, Bremen, Humboldtstr. 92/94.

Von der Reise zurück Dr. med. Hoffmann, Staallinie Nr. 3.

Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): **Bernhard Maas, Emden, 3. Bühr, Vermoor, G. G. Mener, Schott, J. Montjes, Grothuijen.** — (Tochter) **Fr. Kneufort, Soverhagen, Hans Bauer, Denabrid.**
Verlobt: **Ilmg Dimecht, Meers, Marienheide, mit Ludwig Janßen, Frerichs, Zever.** **Anna Datzong, Wecht, mit Kaufmann Bernhard Klein, Ravenburg.** **Edi Zbie, Oldenburg, mit Adolf Freundt, Bedta.** **Emma Ulbes mit Gerichtsaktuar Adolf Ebbas Hannover.** **Paula Heibeler, Meerhulsen, mit Verferbus Hans Toga.** **Ww. Anna Janßen, Zeven, mit G. Broter, Wilhelmshaven.**
Verheiratet: **Dans Bodmann mit Mieke Nordhorst, Zeer.** **Gerhard Schomerus mit Johanna Janßen, Norden.** **Dodo Brauer mit Johanne Krabbe, Tolpens.**
Gestorben: **Walter Vels, Bant, 3. Wl. Gretchen Schmees, Bant, 3. Wl. Walter Friedrich Christoph Bant.** **Anna Gargmann, Oberstr. 44/3, Friedberg.** **Minke, Witten, 33 J.** **Wahlberechteter Anton Seiffert, Wecht, 78 J.** **Gemeindevorsteher M. N. Krüdenberg, Weidberg, 83 J.** **Wahlmännchen Kremer, Emden, 89 J.** **Kenneth Rudolph Kostam, Oldenburg, 69 J.** **Caroline Winkemann geb. Dollmann, Emden, 89 J.** **Ulla Drees, Emden, 89 J.** **Thomae Duenkel geb. Thomae, Fortshaus Wittenburg, 87 J.** **Egelmaeder Weid Klein, Oldenburg, 74 J.**

Die Eröffnung der Bahn Friesoythe-Scharrel.

Scharrel, 1. Okt. Heute wurde die 12 Kilometer lange Strecke Friesoythe-Scharrel dem Verkehr übergeben. Sehen wir uns die neue Strecke ein wenig an. Vom Friesoyther Bahnhof führt uns die Bahn 3 Kilometer durch lachende Fluren, bis sie den Friesoythe-Kanalar Kanal schneidet. 5 Kilometer nimmt sie jetzt ihren Weg durchs Moor; links schaut hier beständig übers Moor das aufblühende Dörflein Neuharrel mit seinem schmalen Kirchlein zu uns herüber, während rechts der Blick schweift über das unabsehbare Moor. Als Dale in der Wie liegt dort vor unsern Blicken das Dorfwerk Schwanenburg. Die roten Ziegel der noch jungen Kolonie greifen im schönsten Verhältnissen freundlich unter Auge. Sie deuten uns an, daß die Zukunft dieser Gegend, vor allem des Saterlandes, eben auf dem Moore liegt. Ungefährte Millionen von Mark harren dort der Hebung. Und gerade die neue Bahn wird hoffentlich wesentlich dazu beitragen. Langezogene Zombanens sind hier aufs Moor geschickt; doch brauchen wir keine Belangen zu hegen, daß sich hier eine Sammlbahn entwickle, dafür war das Moor doch wohl nicht tief genug. Nachdem also das schmale Dampfweg uns so 5 Kilometer übers bräunliche Moor dahingetragen, lenkt ein langgezogener scharller „Weg“ der Besondere unsere Aufmerksamkeit von der Betrachtung des Moores und seiner Zukunftschicksal ab, um uns zunächst noch wieder in die reale Wirklichkeit zu versetzen. Die ersten menschlichen Wohnungen des interessanten Saterlandes sind erreicht. Vorbei geht es an einem schmalen Gasthause, der Bahnhofsverwaltung von Sebelberg. Ein freundlicher, lustiger und praktisch eingerichteter Neubau, vor allem die geräumige Gaststube mit ihren humorvollen Deckenmalereien fesselt unser Auge, daneben noch das hüfere, niedrige, alte Wirtschaftsgebäude. Vergangenheit und Zukunft des Saterlandes in prägnanter Klarheit. Ein Nafeln der Wäber und der Jug hält, die Galtstelle Sebelberg ist erreicht. Aus wohlangebrachter Sparsamkeit hat die Großherzogliche Eisenbahndirektion hier ein recht primitives „Bahnhofsgebäude“ errichten lassen. Fahrkartenausgabe geschieht im Zuge, Gepäckbeförderung von Scharrel aus. Wir wünschen, so bemerkt die „M. L.“, der wir den Artikel entnommen, der Großh. Eisenbahndirektion von dieser Stelle aus so recht von Herzen, daß sie schon bald infolge des gewaltigen Aufschwunges des Personen- und Güter-Verkehrs gezwungen sein wird, einen größeren Neubau auszuführen. Neuharrel, Neurenberg und Esterwege sind nämlich auf diese Station angewiesen. Der Zug geht hier wieder in Bewegung. Noch hat er ungefähr 5 Kilometer zu durchlaufen, bis er sein Endziel Scharrel erreicht hat. Die Dahnlinie hält sich bis nahe vor dem Drie beständig links parallel neben der neuen Minderstraße, die Scharrel und Neuharrel mit einander verbindet. Auf dieser Strecke mußte zweimal zur Vermeidung von Eisenbahnbrücken die Gatter-Gms begrabigt werden. Besonders die letzte mehrere 100 Meter lange Begrabigung hat ungemessene Arbeit und Kosten verursacht. Zeuge davon ist noch der bei dieser Gelegenheit rechts neben der Bahn aufgeschene gewaltige Sandberg. Man sagt sogar, daß hierbei die frühere Firma Dorfmann sich das Genid gebrochen habe. Als Raie kann Schreiber dieses darüber nicht urteilen und läßt es dahingestellt. Von diesen beiden Begrabigungen abgesehen, boten Ausführungen dieser Strecke keine besonderen Schwierigkeiten. Selbst Sand brachte nicht besonders viel aufgeschüttet werden. Wir sind am Ziele. Der Bahnhof in Scharrel liegt an der südöstlichen Ecke des großen Scharreler Seches, einige hundert Meter von der Kirche, mitten im Drie. Drei Wege führen zum neuen Drie. Wege und Anlagen auf dem Bahnhofs sind allerdings noch nicht ganz fertiggestellt. Das muß eben allmählich kommen. Das Bahnhofsgebäude ist ganz ähnlich gebaut wie das in Wösel und Garrel.

Da diese beiden sicher den meisten Lesern dieser Zeitung bekannt sind, so soll hier von einer Beschreibung derselben abgesehen werden. Der heutige Tag hat das Saterland dem Welverkehr geöffnet, möge er für daselbe die Morgengröße einer besseren Zukunft sein.

Aus dem Großherzogtum.

Odenburg, 3. Oktober 1907. * Boden- und Impfstich. Nach Wien sind aus Galizien mit Bettfedern die Blattern eingeschleppt worden. Eine kleine Anzahl von Bodenfällen, im Ganzen seit Januar 1907, ist infolge dessen in der österreichischen Hauptstadt aufgetreten. In Oesterreich-Ungarn besteht nicht, wie in Deutschland, Impfstich, sondern es ist dort dem Einzelnen überlassen, ob er sich impfen lassen will oder nicht. Es ist darum nicht zu verwundern, daß es dort, dank der Mäßigkeit der Impfgegner, auch Ungeimpfte gibt. Bis hier sind auch nur Ungeimpfte von der Seuche befallen worden. Obwohl die Boden also noch nicht den geringsten bedrohlichen Charakter angenommen haben, greift die Bevölkerung doch willigt zu ausgedehnter Selbsthilfe. In den letzten Wochen haben sich freiwillig mindestens eine Viertelmillion impfen lassen. Der unerwartete Impfstich hat zeitweilig sogar zu einem Mangel an Impfstoff geführt, doch hat Deutschland, wo wegen des Impfstiches die Herstellung von Impfstoffe staatlich geregelt ist und deshalb davon stets große Mengen vorrätig gehalten werden, schnell auszuholen können. Neben den sonstigen zweckmäßigen gesundheitlichen Maßregeln, die die Weiterverbreitung des Krankheitsstoffes von den wenigen Befallenen auf andere verhindern, wird also die Schutzimpfung das Uebrige tun, um eine nennenswerte Verbreitung der Boden zu verhindern. Bis jetzt, kann von irgendwelcher Beförderung noch nicht die Rede sein. Auch in Oesterreich ist in England hat man dieselbe bemerkenswerte Beobachtung machen können: sobald die Boden bearmüden, hört die Impfgemeinschaft auf; auch in England strömten i. J. die Leute in Massen aus Angst vor der Seuche zu den Impfstellen. Wie wertvoll die Schutzimpfung ist, das ergibt man an überzeugenden aus der Statistik. Im deutschen Heere, wo Wiederimpfung eingeführt ist, starb in den Jahren 1875 bis 1892 ein Mann an Blattern. Im österreichischen Heere starben in dem Zeitraum von 1875 bis 1886 595 Mann, im französischen 705, im italienischen 193. Im Jahre 1886 wurde im österreichischen Heere die Impfung eingeführt. Die Sterblichkeitsziffer in den Jahren 1886 bis 1894 sank gewaltig. Es wurden bloß 44 Todesfälle an Blattern gemeldet. Im französischen Heere wurde die Wiederimpfung im Jahre 1890 eingeführt. Es starben bis 1892 nur acht Mann, im italienischen Heere von Jahre 1891 bis 1894 nur drei Mann. An Erkrankungen an Blattern zählte man in deutschen Heere von 1875 bis 1892 13 Mann, im österreichischen dagegen 9864 Mann! Vom Jahre 1886 an aber bis 1893 sank die Zahl der Erkrankungen auf etwa 100. Seit dem Jahre 1875 bis 1892 sollen auf 100 000 Einwohner in Berlin 1,16 Todesfälle an Blattern, während in Wien 6,4 auf dieselbe Anzahl von Menschen kamen. Fast alle großen deutschen Städte zählen nur einen Toten auf 100 000 Einwohner oder weniger. In Hamburg zum Beispiel, wo ja der Schiffahrt wegen die Seuchengefahr größer ist als anderswo, kommen auf 100 000 Einwohner bloß 0,74 Todesfälle. In Preußen wurde die Wiederimpfung bereits im Jahre 1885 im Heere eingeführt. Bis zum Jahre

1875 starben im ganzen 77 Mann. Die Bodensterblichkeit in der Gesamtbevölkerung dieser Staaten und im Heere von 1850 bis 1860 betrug 36 557 gegen 14 Mann. Je besser der Impfstand eines Volkes ist, um so weniger hat es von den Blattern zu fürchten. Da in Deutschland jeder Staatsbürger geimpft worden sein muß, so haben die Blattern für uns jede Möglichkeit verloren. Es gibt zahlreiche Verze, die selbst in langjähriger ärztlicher Tätigkeit nie einen Bodenfranken zu behandeln hatten, ja gibt viele, die niemals Gelegenheit hatten, nicht einmal während der Studienzeit, einen Bodenfranken zu sehen. * Aus der Handwerkerkammer. Das Recht zur Führung des Meistertitels hat erworben der Schmied Joh. Hinz. Schmeers aus Donnersdöwe am 17. September 1907. * Rekruten-Einstellung. Im Laufe des heutigen Tages erhält das Odenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 seine diesjährigen Rekruten. Die jungen Leute, etwa 220 Mann, haben sich ohne Vermittlung der Bezirks-Kommandos bei ihrem Truppenteil eingefunden, der die ärztliche Untersuchung veranlaßt und dann die Verteilung der Rekruten auf die fünf Schwadronen des Regiments vornimmt. Unter den Rekruten des Dragoner-Regiments befindet sich auch eine stattliche Anzahl Dreijährig-Freiwilliger, die ebenso wie die ausgehobenen Rekruten fast ausschließlich aus dem Herzogtum Odenburg entnommen. Ein kleiner Teil der eingestellten Rekruten gehört der Provinz Hannover und den Reichsländern Elsaß-Lothringen an. — Bei dem Odenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 findet die Rekruten-Einstellung am 10. Okt. und bei dem Odenburgischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62 am 11. Oktober statt. * Die Schallerbienenkinder der Postanstalt beginnen vom 1. Oktober an mit dem 8. Uhr. Bei dem hiesigen Postamt sind die Schalter wochentags also von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr ununterbrochen geöffnet, der Schalter zur Annahme von Telegrammen bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 9 Uhr vormittags und 12 bis 1 Uhr nachmittags, der Telegramm-annahmeschalter wie an den Wochentagen. Nach 9 Uhr abends werden Telegramme durch Vermittlung des Beamtenpersonals, das den Nachdienst vertritt, angenommen. * Ueber 200 Meistersen aus dem Herzogtum Odenburg und dem benachbarten Ostfriesland wurden gestern nachmittag durch ein Transport-Kommando des Schleswig-Holsteinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 9 von Odenburg nach dem Truppenübungsplatz Bahn bei Köln befördert, wo die Einberufenen, die bei der Fußartillerie dienen, eine 14tägige Übung abzuleisten haben. * Kurtschäden. Auf 200 000 Mark belaufen sich die Kurtschäden, die in dem diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem 10. und 7. Armeekorps in der Gegend von Hölzer und Paderborn verursacht worden sind. Die Schäden sollen weit größer sein als in früheren Jahren. * Eine wechselseitige Auskunfterteilung in Steuerangelegenheiten hat das Staatsministerium mit dem preussischen Finanzminister nach der Zeitschrift für Verwaltung und Rechtspflege vereinbart, weil sich beim Bezug von steuerpflichtigen Personen aus anderen Bundesstaaten häufig das Bedürfnis gezeigt hat, die bisherigen Steuermerkmale der Betroffenen kennen zu lernen. Auch in sonstigen Fällen, z. B. wenn jemand in verschiedenen Bundesstaaten gleichzeitig steuerpflichtig ist, soll diese Auskunft erteilt werden können. * Postverbindung nach Deutsch-Südwestafrika. Reichspostdampfer „Feldmarschall“, ab Hamburg 2. Oktober, wird Rotterdam an Stelle von Antwerpen anlaufen; ein Niederland über Rotterdam wird nicht gefertigt. Für Briefbeförderung nach Sinesopomund und Wüderbücht zur Beförderung mit diesem Dampfer über Boulogne zur mer er-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben. Gesellschaftsplauberei aus der Reichshauptstadt. Berlin, Ende September. Besprechungen. — Von — Der Hofknicks. „Tout Berlin“ ist wieder im Lande, und die Neugierigen, die nicht glücklich sind, wenn sie nicht wenigstens zweimal am Tage den Kurfürstendam und die Tiergartentrafé begangen haben, treffen nach entbehrungsreichen Wenden wieder die altbekannten Erscheinungen. Es gibt Leute — ich glaube, sie machen neunmundern Prozent der Berliner Gesellschaft aus —, die absolut nicht ill leben können, und denen der Gedanke juchbar erscheint, einen Abend bei einem guten Bude zu verbringen. So sind denn die gesellschaftsstillen Monate vor der eigentlichen Saison die Zeit der „parties“, wie der Engländer sagt, der Besprechungen am dritten Ort. Dazu gehören einige junge oder jüngere Frauen, die sich amüfieren wollen, während ihre armen Männer auf dem Amt oder im Geschäft sitzen, ein paar Junggefallen, die nichts zu tun haben und unternehmungslustig sind, des ferneren Zeit, Geld und Nerven. Man muß doch jeden Tag etwas „vorhaben“. Die Nennen in Karlsdorf oder Poppelgarten werden natürlich niemals veräußt, nachher wird im Automobilklub gegessen. Nachmittags wird auf dem Banne gezeilt, abends im schwedischen Pavillon getanzt. Oder man fährt mit dem Auto in die märkische Schweiz und frühstückt im Walde. Abends geht dann ins Theater und nachher in irgend ein Modereferat. Dehollert mit Hut ist für die Damen Vorchrift, und die Herren sind natürlich im Frack. Neben Mittwoch nachmittag aber ist Musikfreien im Lützenatterfalk. Da trifft man sicher eine Menge Bekannte und kann zum tausendsten Male seine Sommererlebnisse erzählen. Wer dann immer noch Gesprächsstoff hat, der geht nachher zum Fünftürte in den Kaiserhof. Diese neue Einrichtung hat alle Herzen von Berlin gewonnen. Man trinkt Tee zu halbblau gepielten amantigen Melodien, plaudert und beobachtet, man sieht und wird gesehen.

Hier kann man auch in Masse die neuen Herbstmoden studieren! Es gibt wirklich eine ganze Menge eleganter und gut angezogene Frauen in Berlin, und nicht allein in London und Paris sieht man schide Nachmittagssoletten und geschnidene Hüte. Die größten und auffallendsten tragen freilich Damen, die der inbikrete „Gotha“ durch Angabe ihres Geburtsjahres als alte Damen kennzeichnet. Sonst ist die Kategorie der alten Damen ja in der Berliner Gesellschaft eigentlich gar nicht mehr vorhanden. Gesichtsmassage und schwebliche Gymnastik lassen Jahre, manchmal Jahrzehnte verschwinden. Mit der Zahl der verschwundenen Jahre wächst aber heutzutage der Umfang des Gutes, und auf den Köpfen von Großmamas, die sich die Verbe und hofetiere junger Frauen bewahrt haben, wippen helle Kiefernberchete. Großmütter spielen auch noch Tennis in unserer sportliebenden Zeit und sitzen oft besser zu Pferde, als ihre Töchter. Wer Töchter auszuführen hat, der geht jetzt zu der „berühmten“ Frau Wolden, die so prachvoll grob sein kann und so reizende Hofanzgeschichten erzählt, und fragt, an welchen Abenden vor Wechnachten sie noch frei sei. Einige andere junge Mädchen und die nötige Zahl tanzender Gardelieutenants werden dazu gebeten, und ein Tanzstiel ist fertig. Einmal in der Woche wird dann geist, Menuett, Gavotte, alle Franquise und, laßt not least, der Courthids. Würgens in der Welt geht sich die Jugend beim Tanzen soviel Mühe, wie gerade in den Hofreisen der Berliner Gesellschaft. Wissen doch alle, daß der Kaiser die tanzenden Paare scharf beobachtet und den kleinsten Fehler bei den historischen Tänzen sieht. Die Kommandeure der Garderegimenter gefahren daher auch nur denjenigen Leuten das Ausgehen bei Hofe und in der großen Welt, die wirklich gut tanzen. Unter den vielen Vorbereitungen für die Vorstellung bei Hofe ist das Einüben des Courthidses sicher eine der wichtigsten. Es ist nämlich gar keine Kleinigkeit für ein junges Mädchen, das vielleicht den ersten Winter ausübt, vor dem Kaiserpaar zwei tiefe Reverenzen mit der langen Courtschlepe zu machen. Selbst manche ältere, weltgewandte Dame, die diese Bewegungen zum ersten Male ausführt, ist voll Angst, ob

ihre die beiden Knick, je einer vor dem Kaiser und der Kaiserin, gelingen, ob ihre Schleppe auch gut fällt, kurz, ob sie vor tausend scharfen und kritischen Augen bei ihrem Debit am Kaiserhof gut abschneidet. Da der Raum, in dem die Damen warten, sehr eng ist, trägt jede Dame ihre meterlange Courtschlepe über dem Arm und läßt sie erst kurz vor dem kaiserlichen Throne fallen. Die ihr folgende Dame legt ihre Schleppe zurecht, und dann kommt der große Augenblick des sorgsam und unendliche Male einstudierten Hofknicks, wobei sich läßt gefährt, damit er amütig und in richtigem Tempo geschieht. — Zweimal sind während der letzten Jahre Entgleisungen dabei vorgekommen. Einmal knickte eine etwas korpulente Generalin so tief, daß sie nicht wieder in die Höhe konnte und zwei hilfsbereite Kammerherren ihr im wahren Sinne des Wortes unter die Arme greifen mußten, und das andere Mal machte eine etwas nervöse und zerstreute Dame aus der Großindustrie den Hofknicks zwar an der richtigen Stelle, aber so, daß sie dabei den Majestäten den Rücken wandte, ein Anblick, der unbeschreiblich komisch wirkte. Für die Damen, die bei Hofe vorgestellt werden wollen, ist neben der Toilettenfrage eine der wichtigsten Angelegenheiten die Einführung bei der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Brodorski, denn zur Teilnahme an den Hoffestlichkeiten gehört außer der Hoffähigkeit die Patenzhaft einer schon bei Hofe vorgestellten Dame, die die Debitantin bei einem der im Schloß nach Wechnachten stattfindenden Empfänge der Gräfin Brodorski vorstellt. Da es ferner die Aufgabe der „Patin“, wie der Ausdruck lautet, ist, ihren Schützling auch den Vorgesetzten, Ministerinnen und übrigen Damen der Hofgesellschaft, die ein Haus machen, auf deren Nachmittagsempfangen vorzustellen, so ist es für jede Debitantin nötig, sich beizeiten eine Patin in hoher Stellung mit möglichst guten Beziehungen zu sichern. Anders liegt die Sache bei den Herren. Sie geben einfach ihre Karte beim Oberhof- und Hausmarschall ab und erhalten dann Einladungen zu den Hoffestlichkeiten. Wollen sie aber die ganze Hofgesellschaft mitmachen, so brauchen auch sie einen „Paten“, der sie einführt — in die Welt, in der man sich langweilt. ... v. E.

folgt die letzte Abfindung am 7. Oktober ab Köln 10 Uhr 45 Min. abends, ab Berlin Potsdamer Bahnhof 1 Uhr nachmittags. — Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung ist es zur Vermeidung des Schwierigkeiten bei der Pollabfertigung erwünscht, daß jedem Paket nach Russland eine besondere Postpaketadresse beigegeben, von der Verwendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse also abgesehen wird.

Warum keine Schulbibel? Zu der neuen auch von uns wiederholt behaupteten Verfügung des Ober-Schulkollegiums betr. biblische Lesebücher schreibt das „Kirchenbl.“: „Mit diesem Vorschlag, das durch die neue Verfügung vorgezeichnete wird, ist unser Erdrachten für das Ziel nichts gewonnen. Das Ziel, das allen Beteiligten am Herzen liegt, ist Verständnis für den Gehaltsinhalt der Bibel und Liebe zu dem Gott, von dem dieser Gehaltsinhalt ausgeht. Beides den Kindern zu übermitteln wird immer schwerer, je zahlreicher die Bücher, die man ihnen in die Hand gibt. Warum nicht endlich den Schritt gewagt von dem multa zum multum, zur Schulbibel?“ — Also, wenn Schule, Kirche und Elternhaus sich für die Schulbibel entscheiden, dann liegt für die Behörde doch wahrlich kein Grund mehr vor, mit kleinteiligen Verordnungen die Einführung der jahrzehntlang gewünschten Schulbibel noch hinauszuzögern!

Kirchlicher Liberalismus in Bremen. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: „Die Wahl eines neuen, auf der äußersten kirchlichen Linken stehenden Senators ist sehr geeignet, die gelegentlich wohl getane Ausrückung zu bezeugen, daß die freikirchlichen Institutionen Bremen nur ein Scherzgerüst seien. Der neue Senator, Kammergerichtspräsident Kirchhoff, ist Vorsitzender des Gemeindevorstandes der hiesigen Martinigemeinde. Diese ist die liberaleste von allen in ganz Deutschland, die noch innerlich der anerkannten Kirche stehen. Seit 43 Jahren hat sie ununterbrochen die liberalsten Prediger angestellt. Lange Jahre war Schwalb ihr Geistlicher. Auf diesen folgte Kalkhoff, der das bekannte Buch geschrieben hat, das beweisen sollte, daß Christus niemals eine lebende Persönlichkeit gewesen sei, und der einige Jahre vor seinem Tode an die Spitze des hiesigen Montistenbundes trat. Auf diesen folgte für kurze Zeit Vipsius aus Jena, der mit dem weimarischen Orthodoxen in Brach lag. Dann in diesem Jahre Felder, bis dahin Prediger der freikirchlichen Gemeinde in Mainz. Alle diese Leute waren die Zielscheibe der heftigsten Angriffe der Orthodoxie, nicht bloß der bremischen. Der neue Senator Kirchhoff war mit ihnen, namentlich mit Kalkhoff, befreundet. Der Senat hätte es in der Hand gehabt, Kirchhoff von der Liste der Senatskandidaten zu streichen, wobei er keinerlei Grund oder Vorwand anzugeben gebraucht hätte. Er tat das nicht. Im Plenum der Bürgerchaft, wo die letzte Entscheidung fällt, erhielt Kirchhoff 97 Stimmen, während seine beiden Gegner zusammen nur 6 Stimmen erhielten. Auch diese beiden sind politisch liberal; einer von ihnen wird kirchlich für orthodox angebaut gehalten, was aber andere bestritten. Politisch liegt auch Kirchhoff auf dem Boden des entschiedenen Liberalismus. Ich hatte also recht, als ich vor einigen Tagen schrieb, der Nachfolger des verstorbenen Senators Kästen könne nur ein entschiedener Liberaler sein. Bremens ganzes Staatswesen steht auf dem Boden des Liberalismus, den Senat nicht ausgenommen.“

Wahlwechsel. Die Erben des Landgerichtsboten Bunnjes zu Oldenburg verkaufen die Besitzung Jakobstraße 9 an den Maler Georg Lohm hier selbst; der Kaufpreis beträgt 7000 M. Der Kauf ist vermittelt durch die Makulaturatoren Rad. Meyer u. Diekmann.

Das Bestium der Stadt an der Peterstraße (früher Gehelreit) wird gründlich erneuert und in zwei Teilen vermietet, zu einer Privatwohnung und im übrigen an Frä. Albers, die mit ihrem Kindergarten in das Haus zieht.

Guten Besuch hatten am gestrigen Abend, besonders nach Schluß des Marktes, die Ranzlokalitäten in Stadt und nächster Umgebung, wo öffentlicher Tanz bis 2 Uhr nachts abgehalten wurde. Einige Säle waren fast überfüllt.

Abhanden gekommen ist am gestrigen Abend auf dem Pferdemarkt ein junges Mädchen die Kaskenuh. Ob sie ihr gestohlen worden ist, darüber kann die Verleererin nichts Bestimmtes aussagen.

Verhaftung durch Hunde. Mit Rücksicht darauf, daß

der Verkehr auf den öffentlichen Wegen vielfach durch Hunde, die Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerke usw. anfallen, belästigt wird, hat nach der Zeitschrift für Verwaltung und Rechtspflege des Staatsministeriums eine Verfügung an die Vermieter und Magistrat erlassen, nach der die Hundehalter und Schutzleute anzuweisen sind, auf derartige Belästigungen zu achten. Gegebenenfalls, nachdem eine Warnung erfolglos geblieben ist, sind die Besitzer der Hunde dem Amt oder Stadtmagistrat anzuzeigen, damit die geeigneten erziehenden polizeilichen Maßnahmen ergriffen werden können.

Jahres Edeu-Theater. Das neue Programm fand gestern bei vollem Besetzung Hause reichen Beifall. Der japanische Gaufler Matsugoro ist in seinem Fach ein Künstler von großer Vielseitigkeit. Ein grazioses und schneidendes Duett bilden Collina und Le Man, ihr Zusammenwirken im Gesang, Tanz und Spiel ist vorzüglich. Les Tonellas mit ihrem musikalischen Sportakt liefern großartige Leistungen; sehr interessant sind die Vorführungen ihrer gut dressierten Wunderpudel. Der Sumorist Hugo Bondi brachte aus schließlich neue, durchschlagende Vorträge, er erzielte damit fössalen Lacherfolg und mußte sich zu Wiederholungen verstehen. Am besten Angedenken standen noch Les Anplanders, Champion-Gymnastiker, die die unglaublichen Kraftleistungen mit größter Sicherheit zur Ausführung brachten. Staunenswert sind die Leistungen von S. Smidagata am freischwebenden Bambus. Bezüglich gelacht wurde über die urkomische Nummer des Clown August mit seinem dressierten Esel. Ely Thilow als weiblicher Sumorist in ihrer Nummer als Nicolo vom Grand Hotel gefiel sehr gut. Auch die Soubretten Trudy Möhring, Margot Seitam und Marga Reander brachten ihre heiteren Charakters zum Vortrag. Die Schlußnummer bildete der Kinematograph mit einer neuen Serie Bilder. Der musikalische Teil liegt in Händen des Kapellmeisters Paul Braun.

Polizeigericht. Am 27. wurde der von der Groß-Staatsanwaltschaft hier selbst wegen Vergehens gegen Paragraph 235 St.-G.-B. hiesichtlich verfolgte Marktbezieher Karl Martin Hugo aus W.-Stargard hier festgenommen. — Am 27. d. M. wurde eine Person wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angezeigt. Am 29. d. M. desgleichen. — Seit dem 26. d. M. mußten 6 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Polizeiliche Strafverfügungen wurden gestern nachmittag verschiedenen Marktbeziehern durch Schutzleute zugesellt, auf welchen denselben die unerfreuliche Mitteilung gemacht wurde, daß sie Ordnungsgemäß in Höhe von 5 Mark zu zahlen haben. Sie hatten die Anmeldung auf dem Rathaus unterlassen, die für auswärtige Marktbezieher erforderlich ist.

de. Aus dem Westen der Landgemeinde, 2. Okt. Die am gestrigen Tage eröffnete Jagenzug scheint in hiesiger Gegend gute Resultate zu liefern, wenigstens nach den vielen Schüssen zu urteilen, die im Laufe des gestrigen ersten Jagdtages fielen. Schon am frühen Morgen hörte man es an allen Ecken und Enden unaussprechlich hallen, und es war manchmal anzuhören, wie wenn ein Trupp Infanterie manövrierte. Aber nicht alle Schüsse sind des Hahnen Tod, und mander Schuß wird wohl sein Ziel verfehlt haben. — Der Mühlensbesitzer Otto Cordes in Petersfehn hat nunmehr neben seiner Windmühle eine Lokomobile aufgestellt, um zu jeder Zeit Korn mahlen zu können. Mit dieser Einrichtung ist einem langgehehnten Bedürfnis endlich abgeholfen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch Wäldenbesitzer Willing in Wöhrfelde, neben seiner Windmühle in nächster Zeit auch eine Dampfmaschine zu erbauen. — Der Petersfehner Schützenverein wird Sonntag, den 21. Oktober d. J., sein diesjähriges (2.) Garamschießen, verbunden mit Preisrennenrennschießen und nachfolgendem Ball, im Schützenhof bei D. Schmalriede dorstlich abhalten. Am nächsten Sonntag hält der Verein auf seinen Schießständen ein größeres Prämieschießen ab. Als Prämien kommen geschlachtete Schafe (Schickenschnitz) zur Verteilung. Der Anfang des Schießens ist nachmittags um 1 Uhr. (Siehe auch Inserat in diesem Blatte). — Die Steinfabrikation auf den großen Ziegeleien in Wöhrfelde und Mosleshöhe ist für diese Saison an erftigamter Stelle

schon seit 14 Tagen ganz eingestellt, während in Mosleshöhe noch mit halber Kraft weitergearbeitet wird.

Wetterfede, 3. Okt. Eine auswärtige kapitalträchtige Gesellschaft beabsichtigt dem Vernehmen des „Mim.“ nach demnächst im Scholler Moore ein Torwerk mit elektrischem Weiriche errichten zu lassen. Das elektrische Werk soll so groß angelegt werden, daß die umliegenden Dörfer und Ortschaften zu Beleuchtungszwecken und Kraftbetrieben genügend Elektrizität erhalten können. Im Laufe der nächsten Woche soll hier eine öffentliche Verammlung stattfinden, in der der Direktor eines großen Elektrizitätswerks einen Vortrag halten wird über die geplante Einrichtung.

Elsteth, 2. Okt. Dem Elstethser Herbstviehmarkte, der heute morgen im benachbarten Dörrege stattfand, mochten ungefähr 700 Stück Hornvieh zugeführt sein. Die von den Händlern gesalbten Preise waren mäßig und standen weit hinter den auf dem vorjährigen Herbstviehmarkte ausgetobten hohen Preisen zurück. Wahrscheinlich kamen 35 Waggon verkaufter Tiere nach verschiedenen deutschen Inlandplätzen zum Versand.

Aus der Westmark, 2. Okt. Die Kartoffelpreise haben hier nunmehr Stabilität angenommen. Für den Zentner weiße Erdäpfel werden 2,70 M. gezahlt, rote kosten ein Gerines mehr.

Brake, 2. Okt. Hier sind Bestrebungen für Einführung des Aktuarlandeschlusses im Gange.

Kohne, 2. Okt. Gestern mittag zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Ein Blitz traf das Brandvieh Wohnhaus in Jerufen, dem Zeller Farms gehörend. Es konnte fast nichts gerettet werden. V. der in seiner Wohnung am Tisch saß, wurde vom Blitz getroffen und an einer Seite derart verletzt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Barf, 2. Okt. Es besteht begründeter Verdacht, daß Fuhrunternehmer Wolf Weßels einem feigen Menschen mord zum Opfer gefallen ist. Der bis vor etwa 14 Tagen bei dem Verstorbenen bedienete Knecht wurde gestern abend durch Herrn Gendarmere-Oberwachmeister zum Broof verhaftet und in die hiesige Amtschekerei eingeliefert. Er steht, wie der „Sem.“ schreibt, in dem dringenden Verdacht, den Mord an seinem früheren Brotherrn verübt zu haben. Wie wir schon gestern andeuteten, haben sich die Verdachtsgründe, daß der Verstorbene nicht durch den Sturz vom Wagen, sondern durch Mordhand sein Leben eingebüßt hat, nach der Untersuchung der Leiche so verdichtet, daß die Verhaftung des Knechtes, der kürzlich nach einem heftigen Wortwechsel mit seinem Arbeitgeber plötzlich den Dienst verlassen mußte, veranlaßt wurde. Dieser, Freirichs mit Namen und aus Reuenege stammend, hatte eine Mordfuhre nach Westfede unternommen. Als er die Mordfuhre nach hier antat, befand er sich, ohne daß er es wußte, schon in polizeilicher Bewachung. Hier angekommen, wurde er sofort verhaftet. — Nach dem Verluß des Fuhrers ist das Gelpmann gestern morgen ruhig weitergegangen bis nach Westhausen. Da hier gewöhnlich Futterstation bei dem Gastwirt Kap gemacht wird, so bog die Pferde aus alter Gewohnheit nach dem Hause zu ab. Die Frau des Hauses vermutete, als sie die Fährleine unter den Pferden ichteten sah und das Gelpmann ohne Aufsicht fand, sofort ein Lugliid. Der Knecht eines dort haltenden Gendarmere nahm die Pferde fest und fuhr den Wagen von der Straße. Die Tiere wurden später aufgestellt. — Heute morgen wurde der in Haft genommene Knecht einem Verhör unterzogen. Er will die Tat nicht begangen haben. Er sei die Nacht in Altährden gewesen, sei aber auf dem Retourwege nicht an die Chaussee gekommen. — Daß Weßels während der Fahrt nicht geschlafen hat, geht daraus hervor, daß er kurz vorher noch mit dem Knecht, dessen Mordwagen in Ralfebe vom Zug erfasst und getrimmert wurde und der mit den Pferden auf dem Wege nach hier war, gesprochen hat. Er ist vom Wagen abgestiegen und hat dann nach einer längeren Unterhaltung die Fahrt fortgesetzt. Wie nach dem Tag gesehen sein. — Heute nachmittag trifft die Untersuchungskommission aus Oldenburg hier ein, um eine Sezierung der Leiche des auf so traurige Weise ums Leben Getommenen vorzunehmen.

0 Wilhelmshafen, 2. Okt. Gestern und heute erhielt die hiesige Garnison mehr als 3300 Rekrute.

Medeblüten. Aus früheren Sitzungen des deutschen Reichstages bringt der „Berl. Lokalanz.“ u. a. folgende Gesehtsbilder in Erinnerung: Der geniale Staatssekretär von Stephan, dessen reformatorische und organisatorische Wirksamkeit auf dem Gebiete unseres Berufslebens unbergessen ist, verließ sich einmal zu der Behauptung: „Unser Telefonwesen ist ein Kind, das noch in den Geburtswehen liegt.“ Ihm reichte sich der Kolonialdirektor Kayser würdig mit dem Sage an: „Westafrika war früher das Schmerzenskind der Branntweinausfuhr aus dem Kapland.“ Sehr schön meinte der „Nennommierbauer“ Rut: „Das Schwein ist die Viehzucht des kleinen Mannes“, und der Abg. Wimmigerode bezeichnete dieses Wortspiel als „Mähmutter unserer Landwirte.“ Herr Nicker sagte wiederholt: „Wenn dies in diesem Falle der Fall ist.“ Für Naturforscher geniß sehr interessant war der Ausfuf des Sozialdemokraten Kottjer: „Der Abg. Adermann und seine Freunde sollten sich doch nicht immer auf ein besonders sittliches Pferd legen.“ Ans Gebiet der merkwürdigen Erscheinungen gehörte es, wenn der Abg. von Joditz die Katze feiststellte: „Diese Retourkarte hat wenigstens gezogen.“ Als weiser Daniel zeigte sich der Abg. v. Schallha, indem er das Geld als das Blut im Verkehr bezeichnete und hinzufügte: „Wenn das Blut im Verkehr fließt, ist es Blutführung.“ Aus der verständnislosen Gegenwart floß Redner in eine bessere Vergangenheit und kündigte dies mit den klassischen Worten an: „Wenn ich in den Kopf der Geschichte greife.“

Clausniger-Denkmal. Das Grabdenkmal, das der Deutsche Lehrerverein in seinem ehemaligen Vorsitzenden Leopold Clausniger gesetzt hat, wurde, wie wir schon f. Zi. berichteten, am 24. September, dem Geburtsstage des Verstorbenen, feierlich enthüllt. Der Nachfolger Clausnigers im Vorsitz des Deutschen Lehrervereins, Lehrer G. Köhl, hielt die Weiherede und weihte das Denkmal dem toten Führer zum Gedächtnis, dem lebenden und dem zukünftigen Lehrergeflecht zur Nachfeier und der Familie zum Dante. Namens der letzteren übernahm der einzige Sohn des Verstorbenen, Prediger Dr. Clausniger,

das Denkmal mit Worten wehmütigen Gedenkens an seinen verstorbenen Vater und herzlichen Dankes an den Deutschen Lehrerverein. Entfänge einer Mitteilung des Berliner Lehrergelangsvereins leitete die Feier ein und schloffen sie. Das Denkmal selbst zeigt auf einer prismatischen Unterbau von haherischen Muffelsalt die überlebensgroße Büste des Toten, in Bronze gegossen. Auf der Vorderseite des Steines sind als Relief zwei Kindergestalten gemeißelt, die sich über einer nur den Namen „Clausniger“ tragenden Tottafel die Hände reichen. Auf der Rückseite stehen die Worte: „Seinem Vorhänger, der Deutsche Lehrerverein“, außerdem Geburts- und Sterbetag des Verstorbenen und die Biobelle 1. Joh. 4. 16. Der Schöpfer des Denkmals, das bei aller ersten Schlichtheit doch einen sehr würdigen, ja monumental Eindruck macht, ist der Wübbauer Otto Gerstemeier. Zahlreiche Vertreter auswärtiger Vereine waren an der Enthüllungsfesterei herbeigeeilt, und die auf dem Grabe niedergelegten Kränze türmten sich zu einem Hügel auf, der die statliche Höhe des Denkmals fast erreichte. So legte die Feier ein schönes Zeugnis ab von der Dankbarkeit, die die deutschen Lehrer über das Grab hinaus denen bewahren, die im Leben für sie gewirkt haben, zugleich aber auch für die Solidarität, mit der sie im Deutschen Lehrerverein zusammenstehen.

Künstliche Parthenogenese. Aus Paris telegraphiert man: Der französische Gelehrte Yves Delage hat durch Versuche nachgewiesen, daß aus unbefruchteten Eiern von Seezegen und Seefernen lebende Wesen zu erzielen sind, falls diese Eier in einer chemischen Mischung gebadet werden, deren Rezept er angibt: dreißig Prozent Seewasser, siebzig Prozent einer Lösung von flüssigem Zuder, fünfzehn Zentigramm Lamin und ein Zwiß von Ammoniak. Delage hat zahlreiche Beobachtungen auf diese Art erzielt, aber nur vier dieser Seefernenlein zu voller Größe und Lebensfähigkeit bringen können. Obwohl er ein angesehener Gelehrter, Professor an der Sorbonne und Mitglied des Institutes ist, wird abzuwarten sein, ob sich die optimistischen Theorien, die er an die Entdeckung knüpft, erfüllen.

Ein Triumph der drahtlosen Telegraphie. Der amerikanischen Marine ist es gelungen, auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie einen außerordentlichen Rekord auf-

zustellen. Ein Telegramm aus San Francisco meldet, daß der Kreuzer „Albatross“ im Pazifischen Ozean aus einer Entfernung von mehr als 4000 englischen Meilen von der Küste der beiden Westküsten abging, die von der Station Sabanaah in Georgia getriggert und richtig aufgenommen werden konnten. Die elektrischen Wellen mußten dabei nicht nur die gewaltige Entfernung auf dem Meere, sondern auch die ganze Breite der Vereinigten Staaten durchqueren, eine Aufgabe, deren Lösung von den Fachleuten einfinden als kaum möglich angesehen worden war.

Auch ein Impfszeugnis. Das Wiener Extrablatt bringt folgendes amüsanle Bildchen vom Wiener Wlatter-Kriegsschauplatz: Der Impfdoktor geht noch immer um im Burgtheater. Kürzlich langte er nach einem neuen Opfer. Er traf Hugo Thimig in einem Korridor des Hofschaupielhauses und trat rasch auf ihn zu mit den Worten: „Ihre Impfszeugnis will ich wissen, Ihre Heimat, Ihre Sippschaft.“ Und der Künstler antwortete ebenso frei nach dem Wra: „Ich heiße Hugo Thimig, ich bin aus Dresden und mein Stamm waren jene Hansdäumlermacher.“ Weiter kam er nicht, weil der Arzt sehr gemessenen Tones auf seine dekretierten Pflichten verwies, von jedem Mitgliede unweigerlich ein Impfszeugnis einzuholen. Wädrigenfalls — und so weiter. Herr Thimig, der ein solchamer Staatsbürger ist, verbricht, dem Auftrag schnellstens Folge zu leisten. Und binnen vierundzwanzig Stunden hielt der Hoftheatermedikus ein Papier in den Händen, das wohl als Unikum einer Impfschneise bezeichnet werden darf. Eine — Photographie, darstellend Hugo Thimig im Spitzalsittel, auf dem entblößten linken Arm zwei große Rüsteln und darunter die Namensunter schrift eines großen bekannten Wiener Arztes. Neben dem gemipften Schauspiel stand eine — Knuf! Auf der Rückseite der Photographie war ein Aktus zu lesen, bedeutend die Entnahme der Wunde aus diesem Hornvieh! Dieses Bildchen machte die Impfung im Burgtheater und rief Lauchstürme hervor. Am herzlichsten lachte der Arzt und legte dieses Zeugnis — nicht zu den übrigen.

0 Wilhelmshaven, 2. Okt. Die vom Turbinen-Kreuzer „Stettin“ bei der Probefahrt erzielte Geschwindigkeit von 25,6 Knoten darf als eine ganz hervorragende Leistung bezeichnet werden. „Stettin“ hat mit dieser Geschwindigkeit einen Rekord gefahren, da sein deutliches Schiff — abgesehen von Torpedobooten — bisher inländische gewesen ist, mit einer solchen Geschwindigkeit zu fahren. Als unsere schnellsten Kreuzer wurden bisher die der „Nürnberg“-Klasse angesehen, die mit 24 Knoten in der Stunde liegen und damit die höchste Fahrgeschwindigkeit des schnellsten Kreuzers „Stettin“ um 1,6 Knoten übertrifft. Diese Klasse ist nun durch den Rekord des Kreuzers „Stettin“ noch erweitert worden. Von den Kreuzern der fremden Marine hat mit Ausnahme der englischen „Attentive“ keiner bisher mehr als 25 Knoten durchlaufen. „Attentive“ soll bei der Probefahrt 25,8 Knoten erzielt haben, eine Leistung, die indessen hinter dem „Stettin“-Rekord zurückbleibt, weil die in der englischen Marine abgehaltenen Probefahrten unter erheblich günstigeren Bedingungen als in Deutschland stattfanden. Welcher Art die günstigeren Bedingungen sind, sagt der Mitarbeiter nicht. Die Red. Italien und Japan haben je einen Kreuzer auf Stapel, der bestimmungsgemäß mit 25 Knoten laufen soll. Frankreich und die Vereinigten Staaten sind dagegen noch im Rückstand.

* Bremen, 2. Okt. Gestern abend gegen 6 1/2 Uhr ent- wickelte sich auf dem hiesigen Bahnhof ein ca. 20jähriger Straßengefangener seinem Transporteur, und zwar in dem Augen- blick, als letzterer bei dem Schalterbeamten Fahrkarten be- stellte. Trotzdem der Beamte das Fahren des neben ihm stehenden Gefangenen sofort bemerkte und die Verfolgung aufnahm, erhielt der jugendliche Durchbrecher einen Vor- sprung, und bei dem herrschenden Nebel und der eingetre- tenen Dunkelheit gelang es dem Flüchtigen, zu entkommen. Der Gefangene sollte der Strafanstalt Bestha wieder zuge- führt werden; er war der Arbeiter Paul Lüders aus Ham- burg und ein geriebener Dieb. Spätestens wird er bald wieder dingfest gemacht.

Eines Dichters Ruhestätte.

(Ein Besuch in Nechtenfleth.)

Zimmer und immer wieder zieht es mich nach dem klei- nen Marichenhof, um den Spuren unseres heimatischen Poeten nachzugehen, der es verstanden hat, wie feiner Sei- menzange anguschlagen. Schläge ich das Marichenbuch auf, dann raucht mir's entgegen in tiefen Serenstönen, das So- helied von der Seimat. Dann zieht's mich mit Macht hin nach der Stätte, wo er wirkte und atmet. Ich muß mit des Dichters Augen sehen, mit des Dichters Herzen füh- len können, um die Schönheit der Marichen, jene schlichte, in ihrer anspruchslosen Einfachheit doch so großartige Schön- heit voll zu empfinden. Diesmal lenkte ich meine Schritte nicht nach dem Dichterheim, das mir bereits lieb und vertraut geworden war, ich wandte mich dem Dorfe selbst zu, diesem kleinen Nest im Grünen. Da und dort knüpfte ich ein Gespräch mit den älteren Dorfbewohnern an und da wurde es mir so recht klar, wie er mit und in seinem Volke gelebt hat, der Friesen treuester Sohn. Wer die wortfarge, verschlossene Art der Marichenbewohner kennt, wird über- rascht sein, wie sich die Züge eines solchen Alten beleben, wenn man die Rede auf Hermann Allmers bringt. Welche Liebe und Verehrung flingt aus jedem Wort, wenn sie feiner gedenkt! Von seiner Größe und geistigen Be- deutung haben die meisten dieser einfachen Menschen wohl nur ein dunkles Empfinden, aber für sein großes, gutes Herz, mit dem er jedes Leid, jede Freude mit ihnen teilte, haben sie noch jetzt volles und dankbares Verständnis. In der kleinsten Hütte war er heimisch, nahm Anteil an jedem Familienereignis, feierte mit ihnen ihre Feste, fühlte mit ihnen ihre Schmerzen und suchte zu lindern und zu hel- fen, zu leben und zu bilden, wo er konnte. „Wenn die hohen Herren, seine Freunde, kamen, da hat er sie immer zu mir gebracht, daß sie mir guten Tag boten.“ So sagte mir einer, ein hiebrer Handwerker, mit weißem Haar und Bart, und sein durchdringendes Gesicht leuchtete vor Stolz und freudiger Erinnerung. Er führte mich in sein Haus und zeigte mir Hermann Allmers' Bild, eine wohlgeplante Kopie des in seinem Arbeitszimmer befindlichen Gemäldes; mit Klei- feder hatte der Dichter darunter geschrieben:

Allo war Antik und Gestalt,
Da ich war freibig Jahr fast alt.
Man beides wird zerfallen sein,
Schaut an dies Bild,
Denkt freundlich hin.

Ich bat den Alten, mir den Weg zum Friedhofe zu zei- gen. Bereitwillig begleitete er mich dahin und gab mir unterwegs noch manderlei Aufschlüsse. So erfuhr ich denn, daß Hermann Allmers, in den fünfziger Jahren, den Kirch- hof habe anlegen lassen, auf einem Stück Land, das er zu diesem Zwecke dem Orte schenkte. Vor dieser Zeit wurden die Verstorbenen in Sandhöfen beerdigt, was damals, wo die Marichenwege bei schlechtem Wetter kaum zu passieren wa- ren, oft mit den größten Schwierigkeiten beknüpft war. Dort ruhten auch die Angehörigen des Dichters, sein Vater, seine Stiefmutter und seine Stiegschwäger, die er später nach Nechtenfleth überführen und in dem von ihm erbauten Grabgewölbe bestatten ließ, wo er nun selbst als letzter sei- nes Stammes ruht.

Ich betrat den Kirchhof; überrascht fiel mein Blick auf einen inmitten desselben aufgeführten Torbau in rein- stem romanischen Stil. Man hätte mir es nicht erst zu sa- gen brauchen, daß Allmers der geistige Schöpfer dieses Monumentes; es wurde einer Sammlung verdankt, die er zu diesem Zwecke veranstaltete. Ich ließ die Blöcke netter schmeißen und entdeckte am Ende des Friedhofes einen in gleichem Stil aufgeführten, mit Grelaud umrankten Bortikus an launig ansteigender Höhe, einer sogenannten Wurt, und befand mich an der Außenseite des entschlafenen Dichters. Ein gar lauschiges Plätzchen hat er sich ausge- sucht, umhattet von alten, hohen Bäumen, die dem schlafen- den Sängern ein Schummerlicht rauchen. Einfach, schlicht, doch gewaltig, seinem Wesen entsprechend, ist das Denkmal, das man ihm geweiht. Inmitten eines in dämmern den Baumhatten liegenden Rondeles erheben sich mehrere auf- einander gestürzte Steine, Fingerringe, aus grauer Porzitt flammend. Auf dem mittlsten und gewaltigsten von ihnen ist das Reliefbildnis Allmers eingelasen, ein Kunstwerk von Horro Raanwilsens Hand gefaßten. Die Grabdenk- mäler seiner Lieben umgeben das heimige. Quers das sei- nes Vaters oben auf der Anhöhe stehend, mit folgender In-

chrift: Wierich Allmers, Vogt- und Reichsräte zu Nechten- fleth, geb. am 21. Nov. 1781, geit. den 7. März 1849. Dem lieben Toten weihen dies Denkmal Gattin und Sohn. Er war ein edler Mensch, dergestalt ihn nicht. Neben dem des Gatten ist das Grabmal seiner zweiten Frau, der über alles geliebten Mutter unseres Dichters, der er seine herrlichsten Lieder geweiht. Die Inschrift lautet: Seiner lieben, treuen Mutter Sophie Dorothee Allmers, geb. Wiederweg, weiht diesen Stein ihr einziger Sohn Hermann. 1855 starb sie. Oktober 1781 ihr Geburtstag, am 10. März 1855 starb sie. Erwas tiefer gelegen sind die Grabmäler der ersten Gattin von des Dichters Vater und deren drei Kinder, die ihnen ein hartes Geschick früh nacheinander der unerbittliche Tod entriß. Die Inschriften dieser Denkmäler erregten mein besonderes Interesse, weil mir gesagt worden war, daß die darauf enthaltenen poetischen Widmungen von Hermann Allmers' Vater selbst verfaßt worden seien. Die In- schrift auf dem Denkmal der drei Kinder lautet:

Friedlich schlummern hier
Die drei geliebten Kinder,
Die zu untrer Wonne
Uns der Süchte gab,
Früh verblüht, schon in
Barter Kindheit Jahren,
Acht umschließt sie alle nun
Ein hüßles Grab.

Soch entzückt, von Dank
Durchglüht war unsre Seele,
Wenn wir sie gedenkt,
In unserer Seite sahen;
Doch ein Gott der Liebe
Sah sie uns entnommen,
Und wir glauben — was
Gott tut, ist wohlgetan.

Gott verleihe sie in feiner
Engel Chöre,
Führe sie zu jenen höhren
Freuden ein;
Früher werden sie bei Ihm
Dort ausgebildet,
Süchrer werden sie beglückt
Auf ewig sein.

Die der Gattin geweihte Widmung trägt folgenden Wortlaut:

Nach schwerem Leiden hast Du endlich ausgerungen,
Von Erdenleben losgerissen liegt
Dein abgekehrter Leib an Deiner Kinder Seite,
Und mit den unruhigswollen Seelen Deiner Kleinen
Ist nun Dein edler Geist bey Gott vereint,
Und abgetrennt sind vom Auge nun die Tränen,
Die Du um sie so schmerzlich hast geseint.

Welch eine Fülle tiefen Gefühls und reichen poetischen Empfindens spricht aus diesen Worten, welche ein Vermäch- nis an Serenzsgüte und Seelengröße hatte er dem einzigen Sohne zu hinterlassen!

Die eigentliche Familiengruft, die sich hinter dem letzten seines Stammes für immer geschlossen, ist einge- mauert in die Wurt, die einige der Denkmäler trägt. In der Mauer ist das Allmerssche Familienwappen angebracht, darunter ist zu lesen: Diese Gruft erbaute für die Seinen und sich Hermann Allmers, der letzte seines Stammes. 1853. Z. G.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 2. Okt., vorm. 9 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Fünf Rückfalldiebstähle

sind dem Schuhmacher und Bantrngewerlichen Herrn. Georg B. aus Rieftenthal, gegenwärtig hier in Unterdenkshof, zur Last gelegt. Er war Antwörter auf dem Kabeldamper „Steban“. Am 9. Juli d. J. oder um diese Zeit stahl er dem Bhermasdünstigen Hinrichs ein Doppelglas im Werte von 25 A aus dem Rauchzimmer erster Klasse. Wie die An- klage weiter darlegt, stahl B. in der Zeit vom 29. Juni bis 29. Juli den Norddeutschen Seefabelwerten in Nordenham, sowie mehreren Personen eine ganze Reihe Sachen. Der Angeklagte ist sechsmal vorbestraft. In dieser Verhand- lung sind sechs Zeugen geladen. Nach der Beweisaufnahme findet das Gericht ihn in vier Fällen schuldig und erkennt auf eine Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis, auf welche Strafe ein Monat der Unteruchungshaft angerech- net wird. Im übrigen erzielte Angeklagter seine Frei- spruchung.

Zwischen Ehegatten.

Am 4. Mai d. J. verhandelte die Strafkammer I hier den Verurteilungsklage gegen die Ehefrau des Lehrers R. S. in Delmenhorst, welche am 28. Februar d. J. vom Schöffens- gericht Delmenhorst wegen Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu fünf Tagen Gefängnis und wegen Bedrohung zu 50 A Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Es war ihr dort zur Last gelegt: 1. die Körperverletzung, indem sie am 11. Januar in Delmen- horst ihren Ehemann mit einer Kaffeekanne an den Kopf schlug, wobei dieser eine 2 1/2 cm lange Wunde auf der rechten Wange erhielt; 2. die Bedrohung, indem sie ihrem Ehe- manne, nachdem sie ihn mit der Kaffeekanne geschlagen hatte, zurief: „Wenn ich ein Weil gebabt hätte, hätte ich Dich fast gemacht! Außerdem haben wir ja Gasleitung im Hause, ich werde den Gahn aufdrehen.“ Während die An- geklagte jegliche Bedrohung bestritt, gab sie vor dem ersten Richter zu, ihren Mann mit der Kanne geworfen zu haben, geschlagen wollte sie ihm nicht haben, denn sie wäre minde- sten 2 Meter von ihm entfernt gewesen. Zu der Last will sie dadurch veranlaßt worden sein, daß ihr Mann sie erst zweimal aus der Küche geworfen habe, worüber sie wütend geworden sei. Auf die Verurteilung der Angeklagten wurde das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und dieselbe wegen gefährlicher Körperverletzung in 20 A Geldstrafe oder vier Tage Gefängnis verurteilt, im übrigen aber freigespro- chen. Infolge der von der Angeklagten dagegen eingelegten Revision, welche eine Verletzung des materiellen Rechts rügte, wurde das Verurteilungsurteil vom Oberlandesgericht hier am 8. Juli d. J. aufgehoben und die Sache zur ander- weiten Verhandlung an das Berufungsgericht zurückverwie- sen. Zu dem heutigen neuen Verurteilungstermin sind eine Reihe Zeugen geladen. Die Beweisaufnahme ertredete sich auf die Vernehmung von sechs Zeugen, während auf die übrigen verzichtet wurde. Das Gericht schloß sich bei den

Urteilsfällung dem Antrage des Verteidigers der Angeklag- ten an, hob das schöffengerichtliche Erkenntnis auf und er- kannte auf Freisprechung der Angeklagten, da es nach dem Resultat der neuen Beweisaufnahme nicht die volle Ueber- zeugung von der Schuld der Angeklagten erlangt habe. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Die Bedeutung des Scheckverkehrs. (Fortsetzung.) Allerdings haben wir in unserem Bürgerlichen Gesetzbuch Bestimmungen über die kaufmännischen Anweisungen; aber diese unterscheiden sich von Schecks in vielfacher Art. Denn die kaufmännischen An- weisungen werden ausgeschrieben auf Grund von Forderungen des Ausstellers an den Bezogenen; man kann sogar sagen, auf Grund von früher erwachsenen und nunmehr fällig gewordenen Warenforderungen. Der Scheck ist demgegenüber eine Aufforde- rung an den Bankhalter, eine Summe aus dem Guthaben zu zahlen, das der Aussteller sich vorher selbst gebildet hat und über das zu verfügen er jederzeit berechtigt ist. Den gleichen Unter- schied machen wir zwischen Wechsel und Scheck! Der Wechsel muß ebenfalls eine fällig werdende Forderung zu Gehalts machen; der Gläubiger verkauft sie dem Erwerber des Wechsels mit einem entsprechenden Zinszuschlag. Man sagt daher mit Recht: Der Mann, der einen Scheck ausfährt, hat Geld. Und wiederum unterscheidet sich der Scheck von der Banknote! Mit dem Scheck bezahlen wir eine in sich geschlossene Summe, die so- wohl groß, als auch kleine, wie auch runde und gebrochene Be- träge umfassen kann; die Banknote dahingegen lautet nur auf einen geschäftlich festgelegten Betrag, der niemals abgemindert wer- den kann. Auf die Wechselnummer einzugehen, die den Scheck als ein besonderes Zahlungsmittel vor allen anderen kennzeich- nen, müssen wir uns leider verlagen, da der knappe Raum dieses Aufsatzes es nicht gestattet.

Ueberschauen wir nun einmal kurz die Vorteile, die der Scheckverkehr uns bietet. Ein Franzose hat irgendwo einmal über das eigentliche Wesen des Schecks treffend geurteilt: „Sein Zweck ist, die Gelber, die sonst für die kommenden Bedürfnisse in Bereitschaft gehalten werden, aus ihrer Trägheit herauszureißen, sie in Umlauf zu setzen und nutzbar zu machen; dem Eigentümer, der sie bei seinem Bankhalter hinterlegt, dem Bankhalter, der sie gegenüblichen Unternehmungen vorzieht, dem Unternehmer, der sie verwendet und fruchtbar macht, dem Arbeiter, welchem der Unternehmer Arbeit besorgt und dessen Wohlfahrt mit dem gleichzeitigen Wachstum des Wohlergehens des Arbeitgeberes ge- fördert wird.“ Der Scheck macht durch sein Eintreten in die Reihe der Zahlungsmittel andere Zahlungsmittel frei, indem er gewisse Beträge an Bargeld und an Banknoten aus deren Zahl ausschleibt. Dazu kommt noch, daß der Scheckverkehr in erwei- tertem Maßstabe auch einen Nutzen für die erwerbstätigen Klassen der Bevölkerung darstellt. Während der Bankhalter auf der einen Seite dem Scheckinhaber für seine Einlagen Zinsen vergütet, verwertet er auf der anderen Seite dessen Gelber, in- dem er sie an Industrie, Handel- und Gewerbetreibende aus- leiht; dadurch ist diesen Gelegenheit gegeben, die Summe ihrer Produktionsmittel zu vergrößern und ihre Arbeit erfruchtbarer zu gestalten. Also nicht nur um den Zinsgewinn des Einlegers handelt es sich, sondern auch um den Nutzen der Fabrikanten, der Kaufleute und Arbeiter, die durch die ihnen seitens der Bank- halter zur Verfügung gestellten Gelber in die Lage versetzt wer- den, ihre geschäftliche Tätigkeit zu erweitern. (Fortf. folgt.)

Aufsichtsratssteuer. Die Aufsichtsratssteuer erbrachte in der Zeit vom 1. April bis Ende August 1907 2332 297 A. oder 2 323 493 A. mehr als gleichzeitig im Vorjahre.

Einfuhr englischer Kohle in Hamburg. Die Zufuhr an eng- lischer Kohle nach Hamburg betrug im September 494 367 To. gegen 324 583 To. im Vorjahre.

Erhöhung der amerikanischen Kohlenpreise. An der gestrigen New Yorker Börse ging der offizielle Preis für Kohle von 2,80 auf 2,92 Doll. pro To. Die letzte Preisveränderung erfolgte am 29. August von 2,65 auf 2,80.

Berlin, 2. Okt. B r s e heute in schwacher Haltung. Mon- tanwerte matt, der ungünstige Situationsbericht eines rheini- schen Blattes verstimmt.

Neueste Schlußkurse.

	1. Okt.	2. Okt.
Diskonto	173,60	173,25
Deutsche	231,62	231
Hambels	157,62	157
Wochum	209,37	206
Laura	227,25	225,25
Harben	205,87	205
Gelsen	201,75	199,60
Kanada	163,37	161,75
Rafet	130,62	130,40
Lloyd	116,25	115,50
4% Russen	78,20	78
Augsulfrisen	92,50	—
Nord. Woll	148	145,75
Lebens	schwach.	matt.
	namentl. Montanwerte	

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 3. Okt.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse beziehen sich frei von Provision.
Ankauf Verkauf
pCt. pCt.

Münchelscher.			
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols		91,50	92,—
3 1/2 pCt. neue do.	do. halbj. Zins.	91,50	—
3 pCt. do.	do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906		—	100,—
Rückzahlung 2. 1. Juni 1917 ausgehoben		—	—
4 pCt. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Dbl. (Stb. 6. Jährl. 1. April 1908)		98,50	—
3 1/2 pCt. do.	do.	92,30	—
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe		129,85	130,05
4 pCt. Oldenb. Staats-Anleihe		98,50	99,—
4 pCt. Bezeler von 1882, Sommer		98,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihe		98,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadlanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgehoben		98,50	99,—
4 pCt. Müritinger Amtsverbands-Anleihe, Rück- zahl. bis 1. Juni 1917 ausgehoben		98,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Staats-Anleihe von 1903		91,—	—
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe		95,—	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihe		91,—	91,50
4 pCt. Guntin-Lüb.-Prior.-Obligationen, garantiert		98,50	99,—
4 pCt. Deutsche Reichs- und Preuss. Schatzan- weisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912		—	99,60
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		93,80	94,35
3 pCt. do.	do.	84,60	85,—

Table with 4 columns: Description of bonds and interest rates, and numerical values. Includes entries like 'Preussische Konfols', 'Hamburgische Staatsanleihe', and 'Niederrheinische Eisenbahn-Anleihe'.

Bremer Börse, 2. Okt.
Tabak, Umloß 549 und 210 Bl. Carmen. - Kaffee behauptet. Am Markt Honduras, Salvador und Columbia. - Baumwolle ruhig. Upland middling lots 62 1/2 (vor. Not. 62 1/2 S.). - Schmalz stetig. Lubs und Sirkus 47, Doppelmeyer 47 3/4 S.

Viehmärkte.
Amtlicher Marktbericht vom Wagnerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 2. Oktober. Auftrieb: 3293 Stück Schweine, 1856 Stück Ferkel. Verkauf des Marktes: Langsame Geschäfte, Preise niedriger. Es wurden gekauft im Engros-Handel für: Rinderfleisch, 6-7 Monat alt, 30-50 M, 3-5 Monat alt, 20 bis 30 M das Stück; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, 12 bis 20 M, unter 8 Wochen alt, 7-11 M das Stück.

Schiffsnachrichten.
2. Oktober.
Norddeutscher Lloyd.
Kronprinzessin Cecilie, Högemann, nach Newport, heute 9 Uhr morg. von der Weser nach See. Kronprinzessin Cecilie, Högemann, nach Newport, heute 12 1/2 Uhr nachm. Vorlauf Riffi post. Bremen, Wolger, nach Australien, gestern 11 1/2 Uhr abends Vorlauf Riffi post. Prinz Heinrich, Groß, von Ostasien, gestern 8 Uhr nachm. von Penang nach Colombo. Moon, Meiners, nach Ostasien, heute 4 Uhr morgens in Penang. Goben, Wilhelm, von Ostasien, gestern 10 Uhr nachm. von Nagasaki nach Shanghai. Gneisenau, Bolte, nach Newport, gestern 10 Uhr morgens in Newport. Kronprinz Wilhelm, Nieth, nach Newport, gestern 4 Uhr nachm. in Newport. Kaiser Wilhelm II., Cripps, gestern 12 Uhr mittags von Newport die Plymouth und Oberburg nach der Weser. Nord, Handermann, von Australien, heute 7 1/2 Uhr vorm. von Antwerpen. Prinzess Alice, Rott, nach Ostasien, heute 6 1/2 Uhr morgens Rade post. Seydlitz, Devers, von Australien, am 28. Sept., 5 Uhr nachm., in Colombo. Gera, Maden, nach dem La Plata, gestern auf dem La Plata. Prinzregent Luipold, Kirchner, von Ostasien, heute 11 Uhr morgens Luffant post. Westfalen, Hillmann, von Australien, heute 10 Uhr morgens von Port Said. Brandenburg, Woltersdorf, nach Newport und Baltimore, gestern 12 Uhr nachts in Newport. Erlangen, Baars, nach Brasilien, heute 12 Uhr mittags in Lissabon.
Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei.
„Ditte“, S. Schön, 2. Okt. von Altona nach Odenburg.

Gesellschaftliche Mitteilungen.
1907er Rejmers Tee
vorzüglich an Geschmack und Aroma, ist durch die bekannten Verkaufsstellen erhältlich. Besonders empfohlen: Meiners Englische und Russische Mischung, 100 gr Pakete (Jog. Probepakete) 60 bezw. 80 s.

Gesundheit, Appetit, Lebensfreude
verleiht „Califia“. Die erfrischenden Nachwirkungen einer Dosis „Califia“-Syrup, die angenehme, natürliche Weisheit, in der der Leber, Nieren und Eingeweide erleichtert, reinigt und anregt, sein anregender Geschmack und sein kräftigender Einfluss auf das Verdauungssystem haben ihn zum meistverkauften unter allen bekannten Hausmitteln gemacht. Überall haben die Ärzte für dieses wirklich wohltuende, ebenso für Schwächere wie für Kinder geeignete Abführmittel ihre Anerkennung ausgesprochen.
„Califia“ ist die Wertschätzung für den kalifornischen Feigen-Syrup, ein angenehmes, natürliches Süßmittel, das von Kalifornien nach mit Erfolg verwendet wird. Der „Califia“-Syrup wird von der California Fig Syrup Co. hergestellt, deren voller Name auf jeder Originalpackung erscheint, und ist nur echt, wenn er mit der eingetragenen Schutzmarke „Califia“ versehen ist.
Für in Apotheken erhältlich pro 1/2 Flasche Mk. 2.50, 1/1 Flasche Mk. 5.00.
Befandteile: Syr. Flet. Californ. (Special) Mod. Californ. Fig Syrup Co. parat. 74.
Ext. Sonn. liq. 20, Extr. Cerebr. comp. 4.

Proviant-Verdingung.
Am Freitag, den 25. Oktober 1907, mittags 12 Uhr, sollen die für das Rechnungsjahr 1908 erforderlichen Mengen an Backwaren, an Präparierten, an Fleisch, an Butter, an Käse, an Eiern, an Speiseeis, an Obst, an Gemüse, an Holz, an Kohlen, an Feuertöpfen, an öffentlichen Verdingungen werden. Die Bedingungen liegen in meiner Registratur aus, auch können sie gegen vorherige Einreichung von 1 M (bar oder in Reichspost-Viertelmarken zu 0.10 M) von uns bezogen werden.
Wilhelmshaven, im September 1907.
Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Nordsee.

Rastede.
Zu verpachten zum 1. Mai e. landw.
Heuerwohnung mit Bänderreien.
3. Regen, Nutt.
Schöne geräumige Unterwohnung ist umfänglich, p. 1. Nov. od. sp. zu verm. Näh. i. d. Exp. d. Bl.
Zu verm. sofort od. spät. frdl. Oberwohn., 2 St., 3 R., Küche u. W.
Lambertstraße 9.
Zu verm. ein freundl. möbl. Wohn- und Schlafz.
Jean Joh. Hunike, Etaz 13.
Mbl. Wohn- u. Schlz. Brüderstr. 6
Zu verm. zu Novbr. oder evtl. später eine Unterwohnung mit Stall und Gartenland.
Näheres Conventstraße 11.
Zbl. möbl. Stube u. Kammer, Sonnenseite. Elmstraße 2.
Oberwohnung Langestr. 20 zu Novbr. d. J. zu vermieten. Näheres daselbst unten.
Mbl. St. u. A. Marienstr. 11, o.
Zum 1. Novbr. d. J. ist die schöne Unterwohnung mit Garten zu vermieten. Nachfragen Lambertstraße 35, oben.
Zu verm. eine bessere möbl. Stube mit Kammer auf gleich oder später Preis 20 M.
Nachstr. Nilsale, Langestr. 20.
Zbl. Logis. Saarenstr. 4, unten.
Zu verm. feinst. Logis.
Mellenstraße 7a.
Zu vermieten umfänglich, eine Wohnung in neuen ol. Baate-richtigen Hause mit Garten, zu Nov.
Waldstr. 2. G. Diecks.
Zbl. möbl. Zimmer mit Bett, Steinweg 3a, 1. Et., Selteneing.
Zum 1. Novbr. habe eine Etagewohnung, 5 Zimmer, Küche, Buchenscheube und Zubehör, mit separaten Eingang zu vermieten. Es ist die schönste, ruhige Lage der Stadt.
Offerten unter S. 953 an die Expedition d. Blattes.

Offene Stellen.
Männliche.
Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Wakanpost“ Göttingen 41.
Gesucht
Cigarrenmacher auf dauernde Arbeit.
J. D. Schieferdecker,
Tabak- und Cigarren-Fabrik,
Babel i. D.
Gesucht zum 1. November ein Knecht von 15-18 Jahr.
W. Schmitz, Achterstr. 14.
Für mein Manufaktur-, Modewaren- und Konfektions-Geschäft suche p. sofort oder später einen jüngeren Verkäufer oder Lehrling.
Offerten mit Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsanspr. b. freier Station.
H. G. Waterborg,
Leer i. Dfltr.
Hausdiener,
welcher auch Botengänge mit übernimmt, auf sofort gesucht.
Nachfragen in d. Exp. d. Bl.
Eghjen, Gesucht zum 1. Mai i. J. ein Knecht.
Ginn. Harms.
Zum 15. Oktober ein jüngerer Bäckerhilfe.
Eduard Peters, Auguststr. 61.
Edwacht. Gesucht zu baldmöglichem Antritt ein jüngerer Schreiber.
Lüers,
Rechnstr. u. Rechntr.
Elofleth. Für eine moderne Windmühle, auch mit Dampftrieb, suche ich auf baldigen Antritt einen zuverlässigen Müllergefellen gegen hohen Lohn. Sonntags und auch bei Nacht wird nicht gearbeitet. Die Stellung ist eine dauernde.
Chr. Schröder, Nutt.
Gesucht auf sofort 2 tüchtige Tischlergefellen auf dauernde Arbeit.
Weberstraße. F. Hillmers.
Ges. auf gleich od. Nov. ein fl. Knecht für Landwirtschaft, nahe der Stadt. Näh. Notenstr. 20.
Gesucht f. ger. Laufburige.
Joh. Bremer.

Zum 1. Nov. oder früher ein guter Hausdiener für Haus und Hof.
R. Judent, Neues Haus.
Hammeldammdeuro. Geht sofort oder zum 1. November ein Knecht.
F. S. Stühberg.
1 tüchtiger Wagenfahrling für das erste Feuer auf dauernde Arbeit.
W. Müller, Wagenfabrik.
Gesucht auf sofort ein Schreiberlehrling oder jungerer Schreiber.
Rechtanwalt Schwarz.
Rechenburg. Gef. a. Mai e. jungerer Knecht. Fr. Weich.
Geübte Hoch- und Weisenfahrling sucht.
F. W. Streithorst,
Wallstr. 25, oben.
Zum 1. Januar 1908 suchen wir für unsere Papier-, Papierwaren-, Schreibwaren- u. Düten-Großhandlung einen jüngeren fixen Reisenden.
Solcher, der mit der Kundschaft in Oldenburg bekannt ist, bevorzugt. Offerten mit Gehaltsanspr. und Lebenslauf, denen Photographie beizufügen ist, erbeten unter Chiffre S. 958 an die Expedition des Blattes.

Suche mehrere Schneiderinnen ausser dem Hause (Kleideranfertigung).
Aug. Bruhn Nachf.

Gesucht ein Knecht.
A. Kallertstraße, A. Kirchner.
Ewerken. Gesucht ein jungerer Bäckergefelle.
Brinken.
Dvoelgünne. Suche auf sofort einen zuverlässigen Müllergefellen.
Fr. Engelau.
Weibliche.
Gesucht zum 1. November ein solides akkurat. Mädchen.
Jean Joh. Hunike, Etaz 13.

Wegen Erkrankung unseres bis herigen Hausmädchens suchen wir ein anderes, möglichst auf sofort.
Barthaus Stollmann.
Auf sofort oder zum 1. Nov. Stütze und Aidermädchen nach auswärts. Näheres bei Frau Professor Anshilum, Noomstr. 4.
Umständlicher auf sofort ein Mädchen oder eine Frau zur Haushilfe.
Meiners Hotel.
Gesucht zum 1. November ein 2. Mädchen bei Kindern. Frau Hüge, Conventstr. 49, oben.
Gesucht auf sofort ein jungeres Stundenmädchen i. d. Vormittag.
Kahrmannstr. 11, oben.
Jüngerer Mädchen, das schon gedient hat, für ruh. Haushalt, bei Baars, Saarenufer 4.
Jüngerer Mädchen gesucht zu Nov. geg. Salär. Off. u. S. 2 Nilsale, Langestr. 20.
Zum 1. Novbr. besseres Dienstmädchen gesucht. - Anfangslohn 70 Taler.
Delmenhorst.
Siebingerstr. 145.

Unlegerin
findet dauernde Beschäftigung.
Buchdruckerei F. Büttner.
junges Mädchen
können praktisches Schneidern erlernen.
Frau C. Bremer,
Damenstr. 6.
Ges. zum 1. Nov. ein erfahrenes Mädchen für Küche u. Haus.
Frau Elise Baabe, Saarenstr. 60.
Zum 1. Novbr. wird für eine bessere Wirtschaft, verbunden mit Delikatessgeschäft, ein tüchtiges junges Mädchen zum Bedienen der Gäste und für Läden gesucht.
Familienanstellung.
Offerten mit Photographie an die Expedition d. Bl. unter S. 955.
Auf sofort tüchtige Verkäuferin
Gesucht.
Carl Gaeckerling, Langestr. 30.
Barel. Gesucht zum 1. November d. J. ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten.
Frau H. Weddenburg.

Wegen Verheiratung meines jetzigen jungen Mädchens such auf gleich oder November ein erfahrenes Stütze gegen hohes Salär.
Wald- und Stundenfrau wird gehalten.
Frau Wils. Müller,
Friedensplatz 3.
Edwarden. Suche zum 1. November für häusl. Arbeiten ein junges Mädchen gegen Salär.
Dienstmädchen wird gehalten.
F. H. Jansen, Kaufmann.
Ges. e. akkurat. Mädchen, welches mit der Wäsche bescheid weiß, für kl. Haushalt nach Bremen.
Näheres Jnn. Damm 4.
Pensionen.
Pension Bremen.
2 junge Mädchen, auch solche, welche noch die höhere Schulbildung erhalten wollen, finden beste Aufnahme in guter Familie.
Frau Ernst Nieme,
Schwachhausener Chaussee 101.

Zu verleihen.
Darlehne gibt schnell ohne Vorauszahlung.
Wilke,
Dransburg, Berlinstr. 1. Rp.
Anzuleihen gesucht.
Oldenburg. Auf gute Hypothek werden 3000 Mk. zu 4 1/2 % Zinsen per 1. Novbr. oder 1. Dezember d. J. anzuleihen gesucht.
H. Biffhoff & Grimm.

Verloren.
Verloren auf d. Wege v. Oldenburg über die Eisenbahnbrücke bis zum Wiedemannsplatz eine Damenjacke, Gew. Pelz, abzugeben.
Glasbüttenstr. 2.
Verl. a. Dienstag 1 d. Stadt oder a. d. Markt 1 gold. Brotsche.
Weg. Delohn, abzug. Kurviefstr. d.

Gefunden.
Gef. 1 Ring. Bürgerstr. 6b.
Miet-Gesuche.
Zg. Kontorist sucht möbl. Zimmer mit voller Pension.
Offert. mit Preisang. u. S. 957 an die Exp. d. Bl.
Einjährig-Freiw. sucht auf sofort ein möbl. Wohn- u. Schlafz.
nahe der Donnerwehder Klauen.
Off. u. S. 954 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Kaufmann
sucht baldmöglichst Logis mit voller Beschäftigung an der Nordstr. oder deren Nähe.
Offerten mit Angabe des Preises unter S. 959 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Möbl. Zimmer zu mieten gesucht, ungeniert belegen.
Offert. unter T. 209 postl. Oldenburg.
Zu vermieten.
Zu verm. möbl. Stube u. Bett.
Weberstr. 4.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

Die 1. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Die 2. Etage
Langestr. 73
ist zum 1. Novbr. zu vermieten.
Näheres Stauffstr. 22, links.
Freundl. Logis. Burgstr. 4.
Große Werkstättenräume
Langestr. 73
pr. sofort oder 1. Nov. zu verm.
Näheres Stauffstr. 22, links.

2. Beilage

zu Nr 272 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 3. Oktober 1907.

Ziegenzucht und Bockkürungsgeſetz.

Oldenburg, 2. Okt.

Das von den Ziegenzüchtereien erſtbeſt. Modifizierungsgeſetz iſt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft getreten und in Nr. 50 des Geſetzesblattes die Störungsordnung bekannt gegeben. Darin werden die Störungsordnungen Oldenburg und die 8 Gemeinden des Amtes Oldenburg zu einem Verbands zur Förderung der Ziegenzucht zuſammengelegt. Die Leitung ſieht dem Amte Oldenburg und die Oberaufſicht dem Staatsminiſterium zu. Die Störungskommiſſion wird aus drei Perſonen beſtehen, dem Obmann, dem zweiten Mitgliede und dem Vorkämpfer der Gemeinde, in welcher die Störung ſtatfindet. Es ſollen nur Zuchtböde des weißen, hornloſen Saanenſchlages angeſetzt werden, die ſtarkhaarig, geſund und von kräftigen, gutem Körperbau ſind. Das Alter muß wenigſtens 5 Monate ſein, doch kann für Oriſchafſen, in denen die Ziegenzucht noch nicht genügend entwickelt iſt, eine Ausnahme gemacht werden. Länger als drei Jahre darf ein Bod in einem Bezirk nicht angeſetzt werden. Die Vorkämpfer haben ein Verzeichnis zu führen, welches jederſeit von Mitgliedern der Störungskommiſſion auf gute Führung geprüft werden kann. Die Hauptprüfung geſchieht in Zukunft im September; in dieſer Kürzung ſind keine Gebühre zu zahlen, bei derſelben ſind ſämtliche Böde vorzuführen. Bei einer Nachprüfung, die vom Obmann angeſetzt werden kann, ſowie das Kürzen 2 M. die Kürzungen, ſowie die An- und Abkürzungen werden vom Amte bekannt gemacht. In dieſem Jahre werden die Kürzungen erſt in der erſten Hälfte dieſes Monats ſtatfinden können. Für jedes angekommene Tier wird ein Zulafungsschein bis zur nächſten Hauptprüfung ausgeſtellt, auch werden dieſe Tiere mit einem ſichtbaren Kennzeichen (Ohrenmarke) verſehen. Das Dedgeld ſoll nicht weniger als 1 Mark betragen. Eine Prämierung der beſten Tiere bei der Kürzung wird angeregt.

Durch das Bockkürungsgeſetz, deſſen Hauptinhalt hier kurz wiedergegeben wird, iſt ſehr viel zur Förderung der einheimiſchen Ziegenzucht erreicht.

In einigen Jahren wird man an der Verbeſſerung der ganzen Raffe und Erhöhung des Milcherrages dieſes Viehſtandes und für manchen Haushalt unentbehrlichen Hausziers, welches viele Familien mit friſcher, geſunder Milch verſorgt, die ſegensreiche Wirkung dieſes Geſetzes verſpüren. Auch werden echte Tiere, beſonders Zuchtmütter, zu hohen Preiſen abſatz finden. Doch iſt damit das Ziel der Vereine bei weitem noch nicht erreicht. Dieſelben werden teils für die Einführung des allerbeſten Zuchtmaterials und ſtetes Wechſel, als auch für Abhaltung von Ziegenſchauen und belehrende Vorträge uſw. Sorge tragen. Als Fachblatt kann die vom Verbands der Züchtervereine als Verbandsorgan gewählte Zeiſchrift für Ziegenzucht, Schweineſt. u. d. Ziegenzüchter, Dortmund, Abonnementspreis 50 Pfg. einſchließlich Poſtgebühren, hier empfohlen werden.

Für die männlichen Tiere iſt der Weidengang im Sommer zu geſunden, kräftigen Entwidlung des Körpers und zur Verhinderung fehlerhafter Behinderungen unbedingt notwendig. Auch kann durch Beachtung der Ziegenbeſitzer zur Schaffung beſſerer und geſunderer Schafſtälle und Pflege der Tiere noch viel getan werden.

So finden die Vereine auch in Zukunft noch ein dankbares Feld; ſieher fehlt es denſelben ſamt immer an Geldmitteln, dieſe ſehr notwendigen Maßnahmen durchzuführen, da dieſelben ſamt nur auf die Mitgliederbeiträge angewieſen ſind und ſelten von den Gemeinden und Amtsverbänden Zuſchüß erhalten. Deſhalb iſt es unbedingt notwendig und im Intereſſe der ganzen Verſendungen wiſſenschaftlich wert, wenn alle Ziegenbeſitzer den Vereinen beitreten und nicht nur Ziegenbeſitzer ſind, ſondern Ziegenpfleger und -Züchter werden.

Stierkürungen im Amte Oldenburg.

1. Gemeinde Everſien am 23. Sept. zu Weſchlo. A. Angeſetzt: Der Stier des H. Rollers-Weſchlo; des Joh. Trps-Blöherſelbe; des C. Dierks-Meiſenborj; des D. Schmalriede-Petersſein; des G. Köſter-Dien; des H. Schmalriede-Friedrichſein. B. Abgeſetzt: Der Stier des C. Dierks-Meiſenborj; des H. Schmalriede-Petersſein; des Joh. Trps-Blöherſelbe; des Joh. Dierks-Blöherſelbe; des Joh. Hobe-Geerſen; des H. Lehmbuhl-Blöherſelbe.

2. Gemeinde Nafede am 24. Sept. zu Nafede. A. Angeſetzt: Der Stier des H. And-Sibende; des Fr. Orth-Verhauſen; des H. Fiden-Lov; des W. Wiegeſſe-Nehorn; des D. Rohmann-Verhauſen; des J. Kämpfer-Danſchauen; des H. v. Gien-Nafede; der Stier deſſelben; der Stier deſſelben; des D. Oldenbüſch-Lov; des J. Auers-Verhauſen; des W. Springe-Heubütt; des Joh. Danten-Verhauſen; des H. v. Gien-Verhauſen; des D. Danten-Verhauſen; des J. Tapfen-Verhauſen; der Stier deſſelben; des J. Kämpfer-Danſchauen; der Frau Bräje-Melſtor; des D. Meyer-Verhauſen. B. Abgeſetzt: Keine.

3. Gemeinde Wieſelſede am 25. Sept. zu Ruttel. A. Angeſetzt: Der Stier des G. Wemten-Wemendorf; des G. Tapfen-Wieſelſede; des H. Altmanns-Votel; des G. Tapfen-Neuenfrage; des G. Hienen-Wieſelſede; des G. Tapfen-Neuenfrage; des H. Senjes-Heldtampferſelbe; des J. Steffen-Grifede. B. Abgeſetzt: Der Stier des Joh. Giling-Grifede.

4. Gemeinde Holle am 26. Sept. zu Wiſting. A. Angeſetzt: Der Stier des G. Carlens-Oberhauſen; des M. Müller-Holle; des Heint. Runte-Wiſting; des G. zur Lope-Blantenburg; des G. Lange-Oberhauſen; des Aug. Steinemann-Neuenwege; des D. Danten-Wiſting. B. Abgeſetzt: Keine.

5. Stadt Oldenburg am 26. Sept. zu Oldenburg. A. Angeſetzt: Der Stier des Alb. Willmer-Bürgerſelbe; des G. Dierks-Meiſenborj; des H. Schmitzer-Geerſen; des J. Wollens-Bürgerſelbe. B. Abgeſetzt: Keine.

6. Gemeinde Otternburg am 28. Sept. zu Otternburg. A. Angeſetzt: Der Stier des J. Auhlmann-Zweelbäſe; des D. Wemten-Zweelbäſe; des H. Wöhrmann-Dienwege; des A. H. Dinklage-Neuenwege; des D. Wemten-Zweelbäſe; des A. Wiersenborj-Dienwege; der Stierhaltungsgenoffenſchaft Zweelbäſe. B. Abgeſetzt: Der Stier des H. Albers-Dienwege-Neuenwege; des H. Meyer-Zweelbäſe; der Stierhaltungsgenoffenſchaft Zweelbäſe.

7. Gemeinde Wardenburg am 30. Sept. zu Wardenburg. A. Angeſetzt: Der Stier des G. Spier-Hundsmühlen; des H. Schröder-Mittel; des C. Eben-Hundsmühlen; des G. Borrelmann-Wardenburg; des J. Waſſermann-Wardenburg. B. Abgeſetzt: Der Stier des H. Dammann-Wardenburg; des H. D. Lütjen-Mittel; des Chr. Dammann-Oberleiſe; des Joh. Hoes-Oberleiſe.

8. Gemeinde Hatten am 1. Okt. zu Hatten. A. Angeſetzt: Der Stier des J. Abel-ſtreet; des Joh. Vohlers-Dingſelbe; des H. Andhans-Sonnhatten; des A. Voltes-ſtreet; des D. Schütte-Dingſelbe; des J. Schneers-Munderloh; des G. Stelle-Schmede; der Stierhaltungsgenoffenſchaft Hatten-Wiſting. B. Abgeſetzt: Der Stier des A. Voltes-ſtreet; des D. Grafhorn-Dwieſt; des H. Drees-Schmede; des J. C. Steenken-Hatten.

9. Gemeinde Chmiſede am 2. Okt. zu Chmiſede. A. Angeſetzt: Der Stier des Joh. Gullmann-Waldbed; des G. Silberſch-Ghorn; des G. Danten-Chmiſede; des G. Silberſch-Ghorn; des J. Rommel-Chmiſede; des J. Kämpfer-Waldbed; der Frau Kempe-Chmiſede; des Aug. v. Mohr-Neuborj. B. Abgeſetzt: Der Stier des G. Danten-Chmiſede; des J. Wöbken-Großbornhorſt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Buchdruck unſerer mit Korrekturen beſehenen Originalſchriften iſt mit genauer Zuſammenſetzung geſchrieben. Druckerſetzungen und Verſetzungen über letzte Korrekturen ſind der Redaktion ſehr willkommen.

Oldenburg, 3. Oktober.
te. Nordenham, 2. Okt. Eine Feier, an der unſere ganze Gemeinde den größten Anteil nahm, fand geſtern in Alens ſtadt, das 50jährige Dienſtjubiläum des Hauptlehrers Dehmann. Große Ehrungen wurden dem allerbereitſten Jubilar von nah und fern entgegengebracht,

der an dieſem Tage auf eine lange Reihe verdienſtvoller Jahre des Wirſens in ſeinem Amte zurückblicken kann. Wenigen iſt es ja vergönnt, fünfzig Jahre lang dem aufreibenden, ſchweren Beruf eines Lehrers obzuliegen, aber weniger noch ſicherlich ungebrochenen Friſche erkennen, ſolcher geiſtig und körperlich ungetrübten Friſche erkennen, wie der würdige Jubilar. Seit 14 Jahren iſt er Hauptlehrer in Alens, nachdem er 36 Jahre lang an der Schule in Brake tätig geweſen war. Von verſchiedenen Deputationen, wie Schulvorſtand und Schulkollegium Alens-Nordenham und Kirchenrat, ſowie dem Lehrerkollegium Alens-Nordenham wurden Herrn Dehmann als Zeichen der Anerkennung und Verehrung wertvolle Geſchenke überreicht. Abends fand dem alten Herrn zu Ehren ein Kommerz in der „Friedeburg“ ſtatt, der überaus zahlreich beſucht war. Gemeindevorſicher W. Arnſchlo ſprach in herlichen Worten namens der Gemeinde dem Jubilar für ſein langjähriges, verdienſtvolles Wirſen ſeinen Dank aus; Miſſor Schuchmacher als Bevollmächtigter des Schulvorſandes, Kaiſer Drenthoff im Namen des Kirchenrates, Lehrer Logemann - Alens im Namen des Lehrerkollegiums. Konſul L. H. von erſchienen und ſprach im Namen der Stadt Brake dem Jubilar ſeine Glückwünſche aus. In weiterer Reihenfolge wurden noch Toaſte, teils ernſten, teils launigen Inhalts, ausgebracht. Drei Geſangvereine waren erſchienen, der Nordenhamer Männergeſangverein, der Singverein, gemiſchter Chor und die Akenjer Liedertafel, um durch ihre Darbietungen dem Feſte ſeine Weihe zu geben. Zum Schluſſe dankte Herr Dehmann in tieferbelegten Worten allen denen, die zu ſeiner Ehrung erſchienen waren, und gab ein kurzes Bild ſeiner langen Berufstätigkeit, in trefflicher Weiſe die Leiden und Freuden des Lehrerberufs ſchildernd. Wöge Herr Dehmann ſich noch recht lange eines heiteren Lebensabſchnitts erfreuen! — Ein regelrechter Wiltſchrie ſcheint hier ausbrechen zu wollen. Flugblätter wurden heute in unſerem Orte verteilt, um Stellung zu nehmen gegen den geforderten Preis von 20 $\frac{1}{2}$ pro Liter. Während nämlich von den verſchiedenen Volkserien bezw. Milchhandlungen in Nordenham 20 $\frac{1}{2}$ gefordert werden, ermäßigen dieſelben Vertreter den Preis für die umliegenden Oriſchafſen, wie Alens uſw. auf 18 $\frac{1}{2}$ das Liter.

Glöppenburg, 2. Okt. Für die Semter Glöppenburg, Frieſenſonthe und Bedtha findet im Herbst d. J. (der Termin wird noch beſtimmt) ſeitens des Verbandes Oldenb. Geflügelzüchtervereine eine Prämierung ländlicher Geflügelhöfe ſtatt. Es wird hierbei großes Gewicht auf gutes Zuchtmaterial, praſtiſche Stallungen, gute Ausläufe und eingehende Wartung gelegt. Sämtliche Landwirte der genannten Semter können, falls ihre Anlagen den geſtellten Anforderungen entſprechen, an der Konkurrenz teilnehmen. Dieſesbezügliche Meldungen ſind bis zum 28. Okt. an den 1. Vorſitzenden des Verbandes Oldenb. Geflügelzüchtervereine, Bürgermeiſter Schetter - Wildeshaufen, einzureichen. Es ſind ſeitens des Verbandes ſechs Geldpreise geſtiftet worden, und zwar ein 1. Preis zu 40 M., zwei 2. Preise à 30 M. und drei 3. Preise à 20 M.

2. Okt. Wie nach dem „Gem.“ beſtimmt verlautet, hat Seminarſtadt Bernh. Gerbrecht ſeine Anbahnung hier ſie auch verſucht mit ſofortigem Antritt. Käufer ſie der an dieſer Schule mit amtierende Lehrer Miederſch. Herr G. beſitzt hier jezt noch die Immobilien im Werte von 30 000 M.

F. K. Gutin, 1. Okt. Der Gemeinderat genehmigte den Ankauf eines Stück Landes als Bauplatz für Arbeiterwohnhäuser. In ſolchen war in Gatin bisher ein Mangel. Durch den Ankauf wird dieſem abgeholfen werden, da die Stadt wohl nicht beſchäftigen wird, damit ein großes Geſchäft zu machen. Außerdem iſt es natürlich dringend wünſchenswert, daß die Stadt ſich in den Beſitz von Land ſetzt.

* Leer, 2. Okt. Vom Zuge zermalmt, Der früher in Seisfelde, jezt in Emden wohnhafte Hilfsbremſer Ludwig

Der Hund von Baskerville.

Dektiv-Roman von Conan Doyle.

27) (Nachdruck verboten.)

„Das weiß ich, weil ich mit eigenen Augen den Toten geſehen habe, der ihm ſein Offen bringt.“

„Ich bekam Angst um Warrymore. Es war keine Kleinigkeit, in der Gewalt dieſes boſhaften alten Krachlers zu ſein. Aber als er weiter ſprach, ſiel mir ein Stein vom Herzen.“

„Es wird Sie überraschen, wenn ich Ihnen ſage, daß ſein Offen ihm von einem Knaben gebracht wird. Ich ſiehe ihn jeden Tag durch mein Fernrohr, das oben auf meinem Dache ſieht. Er geht immer um dieſelbe Stunde denſelben Weg entlang, und zu wem ſollte er gehen, als zu dem Sträfling?“

„Das war allerdings wirklich ſtief! Doch trotz meiner inneren Frende unterdrückte ich jedes Anzeichen von Neugier. Ein Knabe? Warrymore hatte geſagt, unſer Unbekannter müde von einem Knaben bedient. Auf deſſen Spur und nicht auf die des Sträflings war Frankland geraten! Wenn ich ihn dazu bringen konnte, mir alles zu ſagen, was er wußte, ſo erparte mir das vielleicht eine lange und mühsame Jagd. Aber das beſte Mittel, um dieſen Zweck zu erreichen, waren offenbar zur Schau getragene Ungläubigkeit und Gleichgültigkeit.“

„Meiner Meinung nach dürfte es wahrſcheinlicher ſein, daß der Junge der Sohn irgend eines Moorſchäfers iſt und ſeinen Vater das Wittageſen bringt.“

„Bei dem geringſten Widerſpruch ſpräche der alte Auſtrofart ſofort Feuer und Zunder. Er ſah mich mit einem giftigen Blick an und ſeine grauen Barbiere kräuselten ſich wie die eines müdenen Raters.“

„Was Sie nicht ſagen!“ rief er, und damit ſtreckte er den Finger in der Richtung nach dem Moor aus. „Sehen Sie dahinter den Wald Tor? Sehen Sie darunter den niedrigen Hügel mit dem Dornbüſch drauf? Es iſt der

ſteinigſte Teil des ganzen Moores. Würde wohl ein Schäfer da ſein Standquartier aufſchlagen? Ihre Meinung, Herr, iſt im höchſten Grade abgeſchmackt!“

„Ich antwortete ganz ſteinalt, ich hätte geſprochen, ohne alle dieſe Tatſachen zu kennen. Meine Untervorficht geſiel ihm und veranlaßte ihn zu weiteren vertraulichen Mitteilungen.“

„Verlaſſen Sie ſich darauf, Doktor, ich habe meine guten Gründe, bevor ich mir eine Meinung bilde. Ich ſah den Jungen wieder und immer wieder mit ſeinem Bündel. Jeden Tag und oft fogar zweimal täglich konnte ich — aber warten Sie doch mal, Doktor Waſton! Täuſchen meine Augen mich oder bewegt ſich gerade in dieſem Augenblick etwas den Hügel hinauf?“

„Die Entfernung betrug mehrere Meilen, aber ich konnte ganz deutlich auf dem dunkelgrauen und grünlichen Grunde einen ſchwarzen Fleck ſich abheben ſehen.“

„Kommen Sie, kommen Sie!“ rief Frankland und ramte dabei die Treppe hinauf. „Sie ſollen mit Ihren eigenen Augen ſehen und ſelber urteilen.“

„Das Fernrohr, ein riſtiges Inſtrument auf einem dreibeinigen Geſtelle, fand auf dem ſchwarzen Dache des Hauses. Frankland legte das Auge an das Glas und ſtieh einen Schrei der Verwunderung aus.“

„Schnell, Doktor Waſton, ſchnell! Sonſt verſchwindet er über dem Hügelſpitze!“

„Nichtig, da ging ein Junge mit einem kleinen Bündel auf der Schulter. Er ſtieh langſam den Hügel hinauf, und als er oben war, ſah ich einen Augenblick lang die zerlumpte Geſtalt ſich gegen den kalten, blauen Himmel abheben. Er ſah ſich mit ſicheren Beſen um, wie einer, der verſolgt zu werden fürchtet. Dann verſchwand er jenseits des Hügels.“

„Abenfalls ging da ein Junge, der irgend eine geheime Botschaft zu machen ſieht.“

„Und was das für eine Botschaft iſt, das könnte ſogar ein Graſſatſchloßgeſt irren! Aber ſein Wort ſollen ſie von mir darüber erfahren, und ich verlange auch von

Ihnen Verſchwiegenheit, Doktor Waſton. Kein Wort! Verſehen Sie?“

„Ganz, wie Sie wünſchen.“

„Sie haben mich ſchändlich behandelt — ſchändlich! Wenn im Prozeß Frankland gegen Reginald die Tatſachen ans Licht kommen, ſo wird — das darf ich wohl annehmen — ein Schrei der Entrüſtung durchs Land gehen! Nichts könnte mich dazu bringen, der Polizei in irgend einer Weiſe beizustehen. Die hätte ja ruhig mit zugeſehen, wenn ich ſelber anſtatt meines Abbildes von den Schurken da auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden wäre. — Aber Sie gehen doch nicht ſchon? Sie werden mir doch noch helfen, zu Ehren dieſes großen Anlaſſes die Kataſtrophe zu leeren?“

„Aber ich blieb allen Einladungen gegenüber ſtandhaft, und ſchließlich gelang es mir auch, ihn von ſeiner Wiſtich abzubringen, mich nach Baskerville Hall zu begleiten. So lange er mir noch mit dem Auge folgen konnte, blieb ich auf der Straße; dann aber bog ich vom Wege ab in das Moorland hinein und ſchritt auf den Fellenhügel zu, auf deſſen Kuppe der Junge verſchwunden war. Alle Umſtände hatten ſich zu meinen Gunſten gewandt, und ich ſchwor mir ſelber zu, wenn der glückliche Zufall mir keinen Erfolg bräute, ſo ſollte dieſes jedenfalls nicht an Mangel an Taft und Ausdauer von meiner Seite liegen.“

„Die Sonne näherte ſich bereits dem Horizont, als ich den Hügel des Hügels erreichte, und die langgeſtreckten Schluchten zu meinen Füßen glänzten auf der einen Seite in goldigem Glanz und waren auf der anderen in graue Schatten gehüllt.“

Aus dem Nebelſtreifen, der in der Ferne den Horizont verbergte, ragten die phantasiſch geformten Umriſſe des Baskerville und des Biren Tor hervor. Auf der ganzen weiten Fläche kein Laut, keine Bewegung! Ein großer, grauer Vogel, eine Möwe oder ein Braadvogel, ſchwebte hoch über mir in der blauen Luft. Er und ich ſchienen die einzigen lebenden Weſen zwiſchen dem Nieſengebüſche des Himmels und der weiten Wälder zu ſein. Die traurige Landſchaft, das Gefühl der Einſamkeit, das Geheimnisvolle und

Kramer ist in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt. Er ist zwischen Lohsen und Weppen von einem in Fahrt befindlichen Fährtenzug gestürzt und unter die Räder geraten, die seinen Körper zu einer formlosen Masse zermalmeten. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit fünf kleinen Kindern.

Evangelischer Bund.

OB. Worms, 1. Okt.

Hierauf nahm der Professor des Strafrechts an der Universität Königsberg Dr. K o h l r a u c h das Wort zu einem Vortrage über den

§ 166 des Strafgesetzbuches.

Er führte aus:

Die lebhaften Angriffe gegen § 166 des Strafgesetzbuches sind schon alt. Sie haben im wesentlichen drei Ausgangspunkte: 1. Der § 166, welcher die Beschimpfung von Religionsgesellschaften unter Strafe stellt, bezweckt, damit den religiösen und konfessionellen Frieden zu schützen. Dazu ist er aber nicht imstande. Denn fast jeder Prozeß, der hier geführt wurde, hat eine Erregung zur Folge gehabt, die schädlicher wirkte, wie die zu bestrafende Beschimpfung. 2. Der Schutz des Gesetzes kommt ganz überwiegend den katholischen Kirchen zu gute. Denn geschützt sind nur die Einrichtungen und Gebräuche, das heißt die äußeren Kultusformen einer Religionsgesellschaft; an diesen aber ist die evangelische Kirche unendlich viel ärmer als die katholische. Was aber den Evangelischen das Höchste ist: ihre religiöse Ueberzeugung, ihre Glaubenssätze, die Personen und Gegenstände ihrer Verehrung, diese sind schutzlos; sie sind ausbrüchlich vom Gesetz aus der Beschimpfung freigegeben worden, damit nicht bereits die wissenschaftliche Forschung und die sachliche Kritik durch Strafe getroffen werden. 3. Die Freiheit der Forschung, der Lehre und des Bekenntnisses ist aber keineswegs garantiert, denn der schlimmste Fehler des § 166 besteht darin, daß er zwar das Beschimpfen als strafbare Handlung nennt, tatsächlich aber ganz andere Dinge trifft. Denn der Begriff des Beschimpfens ist völlig vag und undefinierbar. Sieht man das Wesentliche in der Bedeutung der Form, so wird durch die Strafe in Wahrheit nur der „gute Ton“ in der religiösen Debatte geschützt, nicht aber der religiöse Friede. Legt man den Nachdruck darauf, daß nicht Tatsachen behauptet werden dürfen, die an sich schimpflicher Art sind, so ist jede sachliche Kritik unzulässig. Sie ist dann desto strenger verboden, je notwendiger sie ist. Will man aber gar von einer Beschimpfung nur dann sprechen, wenn eine gewisse gemeine Gesinnung des Täters festzustellen ist, so kommt man völlig auf Abwege. Es ist ganz unmöglich, die Norm anzugeben, an der die Vornehmheit oder Gemeinheit einer Gesinnung gemessen werden soll, und es ist ferner unmöglich, dem Richter, der seine eigene Weltanschauung doch nicht einfach abstreifen kann, die Höhe des Standpunktes und die Unabhängigkeit des Urteils zu vermuten, die hier zu einem objektiven Urteil nötig wären. Wenn also die evangelische Kirche sich beklagt, daß der § 166 unparteiisch wirke, so begeht sie keineswegs Schimpf, sondern nur Lehr- und Bekenntnisfreiheit, sowie Freiheit der Kritik, Dinge also, die für unseren heutigen Staat gar nichts Neues sind. Die bisherigen Vorschläge, den zweiten Tatbestand des § 166 (Beschimpfung von Religionsgesellschaften, sowie ihrer Einrichtungen und Gebräuche) zu reformieren, wären zwar imstande, der beklagten Unparität abzuhelfen, aber nur dadurch, daß dem Katholiken künftig in dem gleichen Umfang der Mund verboten würde, wie den Protestanten. Die Parität wäre damit gerettet, aber Lehr- und Bekenntnisfreiheit wären noch enger eingeschränkt als jetzt. Wenn eine andere Abänderung des Gesetzes nicht gefunden wird, müssen wir den Mut haben, die Streichung des zweiten Tatbestandes zu fordern. Es würde darin keineswegs eine staatliche Entwertung der Religion liegen, und es käme nur darauf an, die weiteren Kreise des Volkes durch Wort und Schrift darüber aufzuklären. Unserem evangelischen Bekenntnis jedenfalls würde die Streichung nichts vergeben, unsere protestantische Freiheit aber würde sie fördern. (Beifall, langanhaltender Beifall.) Als Korreferent sprach sich Professor Thümmel-Jena in seiner temperamentsvollen Weise für die Verrückung des ganzen § 166 aus. Die Versammlung folgte dem Sprecher mit gehavtester Aufmerksamkeit. Beifall war sehr erhellend, wenn Dr. Thümmel in beachtlicher Weise mit beiderseitiger Satire die

unzulänglichen und allem Hohn sprechenden Zustände gelte, die der § 166 an dem Gebiete der Rechtsprechung zur Folge hat. L. a. führte er aus: Der Begriff der Beschimpfung religiöser Gefühle ist ein verjüngener. Nach Christus hat oft die Waise des heiligen Spottes angewendet, wenn es ihm geboten erschien. Es ist nicht Sache des Staates, sondern allenfalls des Kirchenregiments, Gotteslästerer zu bestrafen. In der äußerst lebhaften Diskussion berichtete Pfarrer Schneider-Kirchberg zunächst über die Stellungnahme des deutschen Pfarrertages in Hannover zu § 166. Oberlandesgerichtsrat Brandt-Kiel hielt die Frage noch nicht für juristisch. Erntlich aber warnte er vor einer Aufhebung des Gotteslästerungsparagraphen. Die große Waise des Volkes, der einfache Mann auf dem Lande, würden einen solchen Beschluß nicht verstehen. Dem schloß sich der folgende Redner, Professor Dr. Scholz-Berlin, und Professor Burckhard-Posen an. Ersterer schlug aber zugleich eine Resolution vor, durch die der Zentralvorstand aufgefordert wird, zusammen mit dem Gesamtverband ein Komité des evangelischen Bundes in dieser Frage vorzubereiten. Nach weiteren heftig aufgenommenen Ausführungen des schaf-löhringischen Landtagsabgeordneten Wolf-Strahupf und des preussischen Landtagsabgeordneten v. Camppe-Hildesheim formulierte letzterer die Resolution dahin:

Die Mitgliederversammlung richtet an den Zentralvorstand die Bitte, umstichlich eine Erklärung abzugeben, durch die sie im Sinne der heutigen Ausführungen des Professors Kohlrach und der Mitglieder der Mitglie derversammlung die Stellung des evangelischen Bundes zur Frage, inwieweit der § 166 St.-G.-B. aufzuheben sei, kundgibt. Nach einem Schlusswort von Prof. Kohlrach, in dem u. a. Prof. Thümmel's tiefgreifendes Bedenken und die Bewegung gegen die Ungerechtigkeit und Unparität des § 166 volle Anerkennung fand, wurde die Resolution fast einstimmig angenommen.

Vermischtes.

Aus der Byzan-Nummer des Simplissimus. — Der Günstling. „Beim heutigen cerele zeichneten Seine Majestät mich allergnädigst ganz allein durch eine Ansprache aus; Majestät klopfen mich auf die Wade und bemerken dazu: „Na, bist du auch da, alter Schaksopp!“ — Du kannst dir denken, Weibchen, — der Reid von den andern!“

Kaiser Wilhelm II. ließ sich von dem Erbauer der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche seinerzeit den Entwurf vorlegen. Der Architekt hatte einen Anmerkungsbogen auf der Zeichnung angebracht. Zufällig war dieser Stern gerade über dem Kreuze des Hauptturmes. Der Kaiser sah die Zeichnung prüfend an. Sein Blick fiel auf den Stern. „Sehr gute Idee!“ sagte Seine Majestät. „Ein Stern über dem Kreuze! Wirklich sehr innreich und noch nie ausgeführt! Warum eigentlich nicht? Sehr gut! Ganz famos, diese Idee mit dem Stern! Müß gemacht werden.“ Der Architekt hätte sich weigert, den Kaiser aufzuklären. Und er zog es vor, den Stern, der doch gar kein Stern war, aus Goldblech über das Kreuz zu heften. Wo er noch heute zu sehen ist. Auf der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche in Charlottenburg. Als ein Wahrzeichen der Untertanen-treue und des reichen Eingehens auf fürstliche Ideen.

Einige ältere Fürsten sahen beim fröhlichen Mahle. Der Wein löste ihre Zungen und sie redeten manches. Da fragte einer: „Welche Jugend begegnet uns Fürsten am häufigsten?“ „Die Zäpferei!“ antwortete sogleich der Herzog von Thessalien, welcher erst jüngst einen siegreichen Krieg geführt hatte. „Die Weisheit!“ sprach voll Inverhöflichkeit der Fürst von Athen, welcher einen Vorfahren Wilhoms als Kanzler hatte. „Die Treue.“ sagte der Fürst von Hessen, welcher sechsen einige tausend Landeskinder verkauft hatte. Und so stritten sie lange wider einander. Nur der alte Herzog von Albanien schwieg. Endlich sagte er: „Ich weiß nicht, welche Jugend wir Fürsten am häufigsten sehen. Aber eine Jugend kenne ich, die uns nie unter die Augen tritt. Die Scham.“ — „Sollten wir daran nicht selber mit schuld sein?“ erwiderte der Herzog von Thessalien.

Der rote Postmeister. Der Tod des früheren Reichstagsabgeordneten Julius Motteler, geboren 1888 in Ehlingen (Württemberg), Reichstagsabgeordneter zuerst für Jütland-Grimmitschau 1874—78, erinnert an die Tage, da die deutsche Sozialdemokratie oder wenigstens ihre Presse im Ausland lebte. Nach dem Erlaß des Sozialisten-

gesetzes rüstete die Partei in Göttingen-Zürich eine Verlagsbuchhandlung ein und gab dort den „Sozialdemokrat“ heraus. Bernheim war der Redakteur des Blattes, Schüller leitete den Verlag, Lauffer war Kassier in der Druckerei und Motteler besorgte die Expedition. Man gab ihm deshalb den Namen „Der rote Postmeister“ und er wurde als solcher eine beinahe legendäre Persönlichkeit. Man erzählte in den Kreisen der Züricher Emigration und selbst in öffentlichen Blättern oft davon, wie geküßt er die deutsche Polizei zu fänden verstanden habe, kleinere Redaktionen des „Sozialdemokrat“ in den Wa-densbüschen in die Hände der Polizei fallen ließ, um damit von der Spür großer Sendungen abzulenken, die aus Holland und Dänemark eingeschmuggelt wurden. Wie so manche Flüchtlinge glaubte er sich dabei von Espionen noch mehr verfolgt, als dies der Fall gewesen sein mag; wenigstens neckten ihn seine Parteigenossen deswegen nicht selten. In einem gesellschaftlichen Roman, dessen Gegenstand jene Zeit des Züricher sozialdemokratischen Exils ist, hat die Mutter des Herrn Knautsch aus Motteler's Tätigkeit geschildert. Ob darin die Wohnung der Familie Motteler, welche der Mittelpunkt der Ausgewanderten war, auch den etwas aristokratischen Namen „Olymp“ führte, ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht mehr gegenwärtig. Man erinnert sich, daß die Herausgeber des „Sozialdemokrat“ dann im Jahre 1888 ausgewiesen wurden, nachdem das Erscheinen der Volksnachzeitung „Der rote Teufel“ zu Bestellungen Bismarck bei der schweizerischen Bundesregierung geführt hatte. Freilich zogen die Sozialdemokraten auch den Minister v. Büttner in ihren Fall nach, da es ihnen gelungen war, die agents provocateurs, die sich dieser in der Schweiz hielt, durch amtliche Mitteilungen des Züricher Polizeihauptmanns Fischer zu entlarven und ihre Umtriebe vor dem Reichstag zu enthüllen. Motteler ging nach London und leitete dort die Geschäfte des Blattes weiter bis zur Aufhebung des Sozialistengesetzes im September 1890. Im Jahre 1901 ist er amnestiert worden und lebte seitdem parteigekühnlich tätig in Leipzig. Der sachliche Reichstagswahlkreis Stadt Leipzig übertrug ihm 1903 das Mandat, das er aber dieses Jahr wieder verlor. Vielleicht versteht sich die rote Postmeister nur selbst als Kontrolle-bande bei Petrus einzuschmuggeln.

Aufziges Anekdoten.

Dominikus Inzerat. Kräftige Reife für eingeführten Kräfte gesucht. Nur Parterre-kundtschaft! Bettlerfreigeit. Herr (zu einem kräftigen Bettler): „Warum arbeiten Sie nicht, Arbeit ist doch die Würde des Lebens?“ — Bettler: „Mir hat aber der Doktor alles Gemüthe verboten!“

Im Gamen. Professor: „Die neugeborenen Kinder zweier Mütter, einer reichen und einer armen, werden verwechselt, was würden Sie tun, Herr Kandidat?“ — Kandidat: „Stich es fest, daß die Kinder verwechselt worden sind?“ — Professor: „Selbstverständlich!“ — Kandidat: „Dann tauscht man sie wieder aus.“

Folgender Mas eines Dorfgehaltigen mit der „Prof. Big.“ aus Schießen übermüht: „Das Betreten von Gärten auf der Hauptstraße ist strengstens unteragt. Wer dabei erwischt wird, wird eingesperrt und dem Eigentümer zur Strafe zurückgegeben.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein guter Appetit ist und bleibt die Hauptsache!

Was soll man aber tun, wenn die Glast verstopft ist? Man nehme Scott's Emulsion, die als wohlbehährtes, vorzügliches Nährmittel sofort den Körper zu nähren und zu stärken beginnt und das natürliche Verlangen nach Nahrung in einer Weise hervorruft, daß man mit immer gutem Appetit die gewohnte Diät beibehalten kann.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Aktion mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, c. m. b. h., Frankfurt a. M.

Schreibweise: Heiliger Medizinisch-Belehrter 150.0, prima Chylerin 50.0, untere Phosphorsäure 5.0, untere Phosphorsäure 2.0, Pulv. Zingiber 2.0, feinstes eras. Gummi arab. 2.0, feinstes Weizen 120.0. Fertige aromatische Emulsion mit Zimt-Korallen und Quarkbestand je 2 Zrophen.

Dringliche meiner Aufgabe — dies alles ergriff mein Herz mit einem kalten Schauer. Der Junge war nirgends zu sehen. Aber tief unter mir in einer Schlucht war ein Kreis der alten Steinblöcke, und in ihrer Mitte bemerkte ich eine, die noch hinreichend gut erhalten war, um gegen die Unbilden des Wetters Schutz bieten zu können. Das Herz klopfte mir, als ich sie sah. Dies mußte der Versteck sein, worin der Fremde hauste. Endlich berührte mein Fuß die Schwelle seiner Zufluchtsstätte — sein Wehwehnis lag greifbar vor mir.

Vorsichtig näherte ich mich der Hütte — ich mußte an Stapelton denken, wenn er mit seinem Reh sich an den Schmetterling heranfällig, der sich auf eine Pflanze niedergelassen — und ich bemerkte mit Befriedigung, daß die Stätte wirklich als Wohnung benutzt worden war. Ein Laum erkennbarer Fußweg führte zwischen den Granitblöcken hindurch zu dem verfallenen Eingang der Hütte. Drinnen war alles still. Vielleicht hielt der Unbekannte sich dort versteckt, vielleicht aber streifte er auf dem Moor umher. Die Erregung der Abenteuerlust hielt meine Nerven auf das Höchste gespannt. Ich warf meine Zigarette weg, umspannte mit der Faust den Kolben des Revolvers und ging schnellen Schrittes auf die Tür zu. Ich sah hinein. Der Raum war leer.

Aber es waren Anzeichen in Hülle und Fülle vorhanden, die dafür sprachen, daß ich auf keiner falschen Fährte war. Ganz bestimmt mußte der Mann hier wohnen. In einem wasserdichten Regenmantel eingewickelt lagen mehrere Wolldecken auf der Steinplatte, die schon den Heiden der Vorzeit als Schummerstätte gedient hatte. Auf einem primitiven Feuerort lag ein haufenliche. Daneben bemerkte ich einige Kuchengeräte und einen halbtollen Wassereimer. Eine Anzahl aufeinander geworfen leerer Zinnbüchsen bewiesen mir, daß die Hütte schon seit einiger Zeit bewohnt sein müsse, und als meine Augen sich erst an das Halbdunkel gewöhnt hatten, sah ich in der Ecke eine Flasche und eine angewogene Flasche Branntwein.

Mitten im Raume lag ein flacher Stein, der als

Tisch diente, und auf diesem lag, in ein Tuch eingewickelt, ein kleines Bündel — ohne Zweifel das Besäße, das ich durch das Fernrohr auf der Schulter des Jungen bemerkt hatte. Es enthielt ein Laib Brot, eine Döbste mit Zunge und zwei Dosen mit eingemachten Fischchen. Ich prüfte alle diese Gegenstände sorgfältig, und als ich sie wieder hinsetzte, bemerkte ich plötzlich mit Herzloshheit, daß unter dem Bündel ein Blatt Papier lag, worauf etwas geschrieben war. Ich nahm es in die Sand und las folgende Worte, die in unbeholfenen Zügen mit Bleistift getrieben waren:

„Doktor Watson ist nach Coombe Tracey gefahren.“ Eine Minute lang fand ich, das Papier in der Hand haltend, regungslos da. Was bedeutete diese kurze Notiz? So war ich es also und nicht Sir Henry, der von diesem geheimnisvollen Mann belauert wurde? Er war mir nicht selber gefolgt, sondern hatte mit einem Agenten — vielleicht den Jungen — auf die Spur geheißen, und dies war der Bericht. Vielleicht hatte ich jetzt meiner Wunsch auf dem Moor keinen einzigen Schritt getan, der nicht beobachtet und berichtet worden war!

Zunmer wieder drängte sich mir das Gefühl auf, daß eine unsichtbare Macht uns umgab, daß mit außerordentlicher Geschwindigkeit und Sorgfalt ein feines Reh um uns gespannt war — ein so leichtes und feines Reh, daß wir nur in gewissen, entscheidenden Augenblicken uns bewußt wurden, wirklich in die Maschen desselben verstrickt zu sein.

Wenn der Fremde einen schriftlichen Bericht empfangen hatte, so mochten wohl auch deren mehrere vorhanden sein; ich durchsuchte deshalb die ganze Hütte nach, fand indessen nicht das allergeringste Derartige. Ebenjenseit entdeckte ich irgend ein Anzeichen, woraus ich auf den Charakter oder die Wüchsten des Mannes hätte schließen können, der sich eine so ungewöhnliche Wohnung ausgesucht hatte. Nur so viel ergab sich klar und deutlich, daß er ein Mann von spontanen Lebensgewohnheiten sein mußte, und daß er sich aus den Bequemlichkeiten der Hauslichkeit wenig machte. Wenn ich an die schärferen Regengüsse der letzten Zeit dachte und mir die klaffenden Räden der

Bedachung ansah, so konnte ich mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß nur eine starke und unerschütterliche Willenskraft ihn vermögen konnte, an einem so unumwüthlichen Platz zu bleiben. War er unser erbitterter Feind oder etwa unser Schutzherr? Ich nahm mir fest vor, die Hütte nicht eher zu verlassen, als bis ich mir darüber Klarheit verschafft hätte.

Dranhin ging jetzt gerade die Sonne unter, und über den wüthlichen Himmel ergoß sich eine Glut von Rot und Gold. Der Widerschein lag in rüstigen Flecken auf den Wasserlächen im fernem großen Gräben der Dampf. Ich sah die beiden Türme von Baskerville Hall, und eine urbedeutliche Rauchsäule zeigte mir den Ort an, wo das Dorf Grinpenden lag. Zwischen diesen beiden Punkten, hinter dem Hügel, sah ich das Stapelton'sche Haus. So sanft und friedlich lag das alles da in der goldenen Abendsonne, und doch, als mein Blick darüber hinschweifte, da fühlte meine Seele nichts von dem Frieden der Natur, sondern sie erlebte nur in einem unbestimmten Grauen vor dem Zusammenhang, welchem jede Minute mich näher brachte. Aufgeregt, aber fest entschlossen, sah ich im finsternen Reich der Hütte und erwartete mit blühterer Geduld die Heimkehr ihres Bewohners. Endlich hörte ich ihn. Ein scharfes Klappen von einem Stiel, der fest auf den Felsgrund auftrat. Und noch ein Klappen und wieder ein Klappen, näher und immer näher. Ich zog mich ganz in die dunkelste Ecke zurück und spannte den Revolver in meiner Tasche, fest entschlossen, meine Anwesenheit nicht eher zu verraten, als bis es mir gelungen wäre, einen Blick auf den Fremden zu werfen. Dann kam eine lange Pause; ich hörte nichts mehr — offenbar war er tiefen gelassen. Denn kamen wieder die Fußschritte näher und ein Schatten fiel quer über die Türöffnung.

„Es ist ein schöner Abend, mein lieber Watson,“ sagt eine wohlbekannte Stimme. „Ich glaube wirklich, Du sitzt hier außen angenehmer als drinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Forstdistrikt Oldenburg.

Am Wege des schriftlichen Angebots sollen die nachverzeichneten Waldschlagspläne auf dem Stamme verkauft werden.

I. Revier Elmendorfs-Grüfte.

(Holzwärter Wieting zu Elmendorf bei Wilsingen.)
Nos 1. Forstschlag Nr. 6, geschätzt zu 180 im Kiefern-Baumholz mit 18-43 cm Brusthöhen-Durchmesser (Mitteldurchmesser 27 cm) und ca. 20 m Baumhöhe. Entfernung des Schlags von der Chaussee deselbstes-Grüfte-Graben ca. 1,2 km und von der Bahnstation Wilsingen ca. 9 km.

II. Revier Bloherfeld.

(Holzwärter Sparthil zu Gversten bei Oldenburg.)
Nos 2. Wilsenholz Nr. 27, geschätzt zu 120 im Kiefern-Baumholz mit 17-43 cm Brusthöhen-Durchmesser (Mitteldurchmesser 29 cm) und 21-23 m Baumhöhe.

Der Schlag liegt unmittelbar an der Chaussee Oldenburg-Deemich, ca. 8 km von der Bahnstation Oldenburg und ca. 6 km von Station Wloh. Zur Bewegung zu letzterer Station auf Sandwegen.

III. Revier Semmelsholz.

(Holzwärter Schäfer zu Erveelbäte bei Wilsingen.)
Nos 3. Semmelsholz Nr. 29 a, geschätzt zu 180 im Kiefern-Grubenholz mit 12-32 cm Brusthöhen-Durchmesser und 13-16 m Baumhöhe.

Entfernung des Schlags von der Chaussee Oldenburg-Deemich ca. 700 m, von der Bahnstation Wilsingen ca. 4 km. Zur Bewegung zu dieser Station ca. zur Hälfte Sandweg, dann Chaussee.

IV. Revier Streel.

(Forstassessor Groschopf, Streel bei Sandtrug.)
Nos 4. Neuenberge Nr. 7a, geschätzt zu 800 im Kiefern-Grubenholz mit 13-30 cm Brusthöhen-Durchmesser und 8-15 m Baumhöhe.

Nos 5. Barmsteeherholz Nr. 47 b, geschätzt zu 200 im Kiefern-Baumholz mit 20-60 cm Brusthöhen-Durchmesser u. 17-23 m Baumhöhe.

Entfernung der Schläge von Bahnhof Sandtrug ca. 2,00 und 3,5 km.

Handelshöhe, die vom Käufer zu bezahlen sind, werden voraussichtlich 60-70 % pro fm betragen.

Die Verkaufs-Bedingungen, die sich gegen das Vorjahr nicht wesentlich geändert haben, können bei den vorgenannten Revierbeamten eingesehen und von dem Forstassessor Groschopf zu Streel bei Sandtrug unentgeltlich bezogen werden.

Die Schläge werden durch die Revierbeamten vorgezeigt, vorherige Anmeldung wird empfohlen.

Schriftliche Angebote vor fm des Einschlags der einzelnen Lohse - ausschließlich des Hauereivolles - werden zum 18. Novbr. d. J., mittags 12 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Herrn Oberförster Bauer zu Oldenburg erbeten. Sie müssen die in § 2 der Bedingungen geforderten Angaben bezüglich der Eiderstellung der im Septbr. 1908 zu bezahlenden Kaufsumme und die Auernehmung der Bedingungen enthalten. Oldenburg, 26. Septbr. 1907. Der Oberförster.

Vorhand der Zader-Wapeler Eielacht.

Barel, den 28. Sept. 1907.
Das Gebungsregister einer zur Zader-Wapeler Eielacht für das Jahr 1907 zu erwerbenden Seelmühle von 2 Mt. firs ha der pflichtigen Ländereien liegt vom 7. bis 14. I. Mts. im Burea des Rechnungsführers Wanne n Jede zur Einsicht der Beteiligten aus.
Etwasige Einwendungen gegen das Register sind innerhalb dieser Frist beim Eielachtsvorstand einzubringen. Barel.

Warnung!

Jede Person, welche unvorbereitete Verhandlungen über mich vertritt wird gütlich verfolgt werden. Peter, Meins.
In wech. Schriftl. Wert mit Postkarte, Waage u. Wasch u. Conf. Hochauferstr. 18, oben.

Vergantung in Gversten.

Gversten. Der Landmann August Sällich in Gversten läßt die Aufgabe der Landwirtschaft am

Mittwoch, den 23. Oktbr. d. J., nachmittags 3 Uhr, in und bei seiner Wohnung:

3 beste Milch-kühe, wovon eine im Novbr. kalbend,
4 Schweine, 4 Mon. alt,
1 H. Wagen, 1 Reimsäge mit Gerichthölzer, 2 Karren, 1 Schmelzofen, 2 Leitern, hölz. und stein. Schweineböde, Senen, Eichel, Spaten, Saden, Garten, Ferkel, Aegle, Eob-eisen, Küchertesen, Pölen, 2 Fomen, 3 Haken, 3 Mies-transportfannen, 1 Butterkarre, ferner: 2 Sofas, 1 Sessel, 2 große Kleiderkäste, 2 Bettstellen mit Matrasen, 1 Spiegel, 1 malag. Nähstich, 6 Tische, 6 Rohstoffe, 1 antik. Barometer, 1 Spielautomat mit Platten, 1 Vicherbort, 2 Leinwandlampen, 1 Porzellanthebenmaschine, verschiedene Zeit-schriften und Bücher sowie viele andere Alder- und Haus-geräth.

auch eine Partie Rankelraben und Bohnenstangen. Kaufliebhaber ladet ein S. Schwaring, Auktionator.

Oeffentl. Verkauf zu Wilsingen.

Wilsingen. Auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts 1. Weisterede sollen am Donnerstag, den 10. Oktbr., nachm. 2 Uhr vorläufig anfangend, in und bei der Wohnung des Richtermeisters Fr. Wimmermann hierelbst folgende Sachen öffentlich meistbietend mit Sachstungs-fäh verkauft werden:
1 Regulator, 1 Sofa nebst Sofahölz, nehm., 1 Spiegel, 1 Tisch, Servierstich, 1 Näh-maschine mit Fußbetrieb, 1 Bettstelle mit Sprungfeder-rahmen und Matras, 4 eiserne dito, verschiedene Bilder, 1 Bauernstuhl, 5 Hochstühle, 1 Fernsch, 1 Kasten in Eisen, 1 Schreibtisch, 1 H. Uhr, Kleiderkasten, 3 Hüter und 1 Hahn, 1 Segelboot mit neuem Segel und Zubehör, 24 große Hühner, neue Henner mit Kümpfer u. ohne Glas, 24 einjährige, desgl., 1 Beisen-maschine, 13 Aepfelschneide-maschine, 49 Feuererschläge, 1 Küchengerät mit Aufsatz, 3 Ketten, 1 Fährer, ver-schiedene Fische, neue Lüren, 1 großes Windrad mit eff. Blöden, 5 kleinere Wind-tane, 4 kleine Henner, 3 Hühner u. eine 100 Eier, Henner u. Beschlägen, Zehndücker und Schläger, 3 Hobelbänke, mehrere 100 laufende Meter Dienen, 1 neue Kommode, 2 Wertgegenstände mit kompl. Werkzeug, sonstiges Zimmer- und Küchengerät, Delfmann, 1 neuer Sgranz, 1 Partie Bauholz, 1 Tonne Dach-lad, 70 laufende Meter Zitr-belbunden und viele sonstige der Auktorei dienende Gegenstände.
Kaufstische wollen sich recht-zeitig veranmelden.
Das Segelboot liegt zu Wasser und ist vorher zu besehen. Das-selbe gelangt zuerst zum Aufsch. Felsch, Auktionator.

Kellerobst.

Kaufe bis Mitte November jedes Quantum frisch geschütteltes
Aepfel, pr. Mtr. 4.25, franco Ihrer Bahnstation. - Annahme in Oldenburg nur Kellerer Kaiserstr. 13, b. Bahnhof.

Carl Wille, Fruchtweinsterei.

Zu verkaufen schönes schönes reinl. Vullentisch, 5 Mon. alt, Grünerweg 15.
Suche tags. 30-40 Htr. Milch zu kaufen. Näheres i. d. Ann. v. S. Bischoff, Oldenburg.

Großer schöner Majolika-Ofen, fast neu, billig zu verkaufen. Kaiserstraße 12.

Victoria-Fahrräder

— für Damen und Herren — empsiehlt billigst Fr. Töpken, Rastede.

Reparaturen schnell und billig. Zu verkaufen 1 1/2 fch. Best-felle, 2 fch. schönes Bett, Kommode, 2 Bogelkäfige und leere Wurzler.

Nachgr. in der Exped. d. Bl. Käsen bei Gselch. Zu ver-kaufen 2 gute vorgemerkte Kälberbullen.

Zu verl. Bienen (die Köstliche), Siegelhofstraße 55.

Achtung!

Der große billige Fischverkauf findet wieder morgen, Freitag, von früh 7 1/2 Uhr am Stau aus dem Waggon statt.

Es wird ein größeres Quantum Fische in extra lebendfrischer Qualität angeboten.

Doppeltes Personal. Große Auswahl. Feinsten Schellfisch 25 Pf., mittel do. 20 Pf., mittel Kabslau 15 Pf., roten Goltbarich 15 Pf., große Jungen 25 Pf.

Es werden nur allerfeinste Fische geführt und bitte ich um regen Zuspruch.



Zwei zu Oldenburg an der Cloppenburg Chaussee belegene Häuser mit großen Gärten habe ich in Rufftag unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung sehr preiswert zu verkaufen. Von den Gärten lassen sich gute Baupläze abtrennen. Heinrich Westing, Langestr. 57.

Wir haben Auftrag 4 Stück zu Donnerstagwe belegene

Baupläze zu verkaufen. Rud. Meyer & Diekmann.

Bremer Nachrichten

Erstes Lokalblatt = BREMEN Organ für amtliche Bekanntmachungen. Abonnementpreis 1/4 jährlich M. 2.50 (einschließlich Postgebühr M. 3.50). Insertions-geld 30 Pfg. p. Kolonelleile.

In der Lokal-Berichterstattung an der Spitze der bre-mischen Presse stehend, gesucht städtischer und Fragen allgemeinen Interesses, beliebt Die Vorgänge in Handel, Industrie und Gewerbe schildern, unentwegt

haben die Bremer Nachrichten eine feste Abonnentenziffer weit über 33000 in allen Schichten der stadtbremischen Bevölkerung und Umgegend erreicht, für Den Erfolg der Inserate. Seit langen Jahren stetige, bedeutend steigende Zu-nahme in Neu- und Nachbestellungen.

Expedition der Bremer Nachrichten.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 4. Oktober ds. Js., nachmittags 4 Uhr, gegen 11 Uhr vorläufig anfangend, in und bei der Wohnung des Richtermeisters Fr. Wimmermann hierelbst folgende Sachen öffentlich meistbietend mit Sachstungs-fäh verkauft werden:
1 Regulator, 1 Sofa nebst Sofahölz, nehm., 1 Spiegel, 1 Tisch, Servierstich, 1 Näh-maschine mit Fußbetrieb, 1 Bettstelle mit Sprungfeder-rahmen und Matras, 4 eiserne dito, verschiedene Bilder, 1 Bauernstuhl, 5 Hochstühle, 1 Fernsch, 1 Kasten in Eisen, 1 Schreibtisch, 1 H. Uhr, Kleiderkasten, 3 Hüter und 1 Hahn, 1 Segelboot mit neuem Segel und Zubehör, 24 große Hühner, neue Henner mit Kümpfer u. ohne Glas, 24 einjährige, desgl., 1 Beisen-maschine, 13 Aepfelschneide-maschine, 49 Feuererschläge, 1 Küchengerät mit Aufsatz, 3 Ketten, 1 Fährer, ver-schiedene Fische, neue Lüren, 1 großes Windrad mit eff. Blöden, 5 kleinere Wind-tane, 4 kleine Henner, 3 Hühner u. eine 100 Eier, Henner u. Beschlägen, Zehndücker und Schläger, 3 Hobelbänke, mehrere 100 laufende Meter Dienen, 1 neue Kommode, 2 Wertgegenstände mit kompl. Werkzeug, sonstiges Zimmer- und Küchengerät, Delfmann, 1 neuer Sgranz, 1 Partie Bauholz, 1 Tonne Dach-lad, 70 laufende Meter Zitr-belbunden und viele sonstige der Auktorei dienende Gegenstände.
Kaufstische wollen sich recht-zeitig veranmelden.
Das Segelboot liegt zu Wasser und ist vorher zu besehen. Das-selbe gelangt zuerst zum Aufsch. Felsch, Auktionator.

Widerruf.

Der auf den 5. Oktober ds. Js. ansehende Ver-kaufstermin betr. die Ver-kaufung Jakobstraße Nr. 9 fällt aus, weil das Grund-stück unter der Hand ver-kauft ist. Rud. Meyer & Diekmann.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 4. Oktober ds. Js., nachmittags 4 Uhr, gegen 11 Uhr vorläufig anfangend, in und bei der Wohnung des Richtermeisters Fr. Wimmermann hierelbst folgende Sachen öffentlich meistbietend mit Sachstungs-fäh verkauft werden:
1 Regulator, 1 Sofa nebst Sofahölz, nehm., 1 Spiegel, 1 Tisch, Servierstich, 1 Näh-maschine mit Fußbetrieb, 1 Bettstelle mit Sprungfeder-rahmen und Matras, 4 eiserne dito, verschiedene Bilder, 1 Bauernstuhl, 5 Hochstühle, 1 Fernsch, 1 Kasten in Eisen, 1 Schreibtisch, 1 H. Uhr, Kleiderkasten, 3 Hüter und 1 Hahn, 1 Segelboot mit neuem Segel und Zubehör, 24 große Hühner, neue Henner mit Kümpfer u. ohne Glas, 24 einjährige, desgl., 1 Beisen-maschine, 13 Aepfelschneide-maschine, 49 Feuererschläge, 1 Küchengerät mit Aufsatz, 3 Ketten, 1 Fährer, ver-schiedene Fische, neue Lüren, 1 großes Windrad mit eff. Blöden, 5 kleinere Wind-tane, 4 kleine Henner, 3 Hühner u. eine 100 Eier, Henner u. Beschlägen, Zehndücker und Schläger, 3 Hobelbänke, mehrere 100 laufende Meter Dienen, 1 neue Kommode, 2 Wertgegenstände mit kompl. Werkzeug, sonstiges Zimmer- und Küchengerät, Delfmann, 1 neuer Sgranz, 1 Partie Bauholz, 1 Tonne Dach-lad, 70 laufende Meter Zitr-belbunden und viele sonstige der Auktorei dienende Gegenstände.
Kaufstische wollen sich recht-zeitig veranmelden.
Das Segelboot liegt zu Wasser und ist vorher zu besehen. Das-selbe gelangt zuerst zum Aufsch. Felsch, Auktionator.

Verdingung.

Die Forderung an Verpflegungs-gegenständen aller Art, auschl. Fleisch, für die Küchen des 8. Bataillons Odb. Inf.-Regts. Nr. 91 für die Zeit vom 1. November 1907 bis zum 31. Oktober 1908 soll an den Mindest-fordernden, die Abnahme der Küchenabfälle an den Meist-bietenden vergeben werden. Die Bedingungen können vom 3. d. Mts. ab in der Zeit von 9-12 vorm. u. 4-6 Uhr nachm. auf dem Bahnhöfster-Geschäfts-zimmer in Kafene IIa ein-gesehen werden. Offerten mit der Aufschrift "Offerte auf Lieferung" sind ver-siegelt bis zum 10. d. Mts. auf dem Bahnhöfster-Geschäfts-zimmer oder an den Küchenbuchführer abzugeben. Der Zuschlag wird am 14. d. Mts. erteilt. Käden-Verwaltung III 91.

Haus-Verkauf.

Wegen Sterbefalles meiner Frau möchte ich zu 2 kleinen Wohnungen eingerichteter Haus mit großen Garten Lambrechtstr. Nr. 11 zu verkaufen. Bakenhus, Lambrechtstr. 11.

Eghorn. Zu verkaufen Heu und Stroh.

Putzmittel
Bestes Putzmittel der Welt

Globus Putzextract

Billig zu verkaufen Glasfästen für den Badentisch. Langestraße 26.

Sutterlartoffeln

E. Wegemann, Laborstr. 68. Wiefelsteder Kranken- und Sterbekasse, c. d.

Am Samstag, 12. Okt. cr., abends 7 Uhr: Generalversammlung in Fapen's Gasthaus in Wiefelstede. Tagesordnung: Beschlie-ßung über Abänderung des § 9 des Statuts. Der Vorstehende, G. Aud. Der Geschäftsführer, G. Brothe.

Körper, Gerichtsvollzieher.

Wir haben Auftrag, ein an der Langenstraße belegenes Geschäftshaus, Cafe, zu verkaufen. Rud. Meyer & Diekmann.

Oldenburg.

Empfehle zu Freitag: Lebendfr. Schellfische und Backfische billigst. Bakenhus Fischhdlg., Ulmenstr. 5.

Für Einjährige! Extra-Uniform nebst grauem Mantel und vollst. Dienst-kleidung, fast neu (Infanterie Nr. 91), Größe 1,67 Mtr., billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gutgehende Gastwirtschaft

steht mit bel. Antritt bei ger. Anzahlung zum Verkauf. Offerten unter Nr. 956 an die Exped. d. Bl. erbeten.

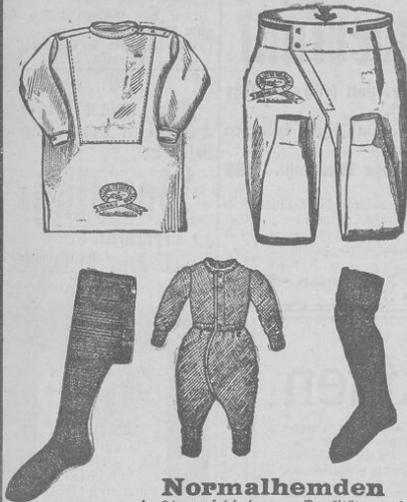
Torfwerk Jeddelloh II.

Joh. Freitichs. Maschinentori, Grabetorf.

Kontor zu Oldenburg alterer Baum Nr. 2, Fernsprecher 874.

Bettstellen u. Matrasen, beste und halbbeste, eigene Anfertigung, billig gegen Bar zu verkaufen. Wilhelmstraße 1a. Zu verkaufen neues Herren- u. Damencud sehr preiswert. Damencud 32 oben.

Poröse, selbsttätig die Haut frottierende Winter-Unterzeuge.



Normalhemden in 24 verschiedenen Qualitäten und in 8 Größen.

Normalhosen in 25 verschiedenen Qualitäten und in 9 Größen.

Herren-Unterjacken,

Damenjacken, Damenbeinkleider, Damenhemdhosen, Kinderjacken, Kinderbeinkleider, Hemdhosen, Damenstrümpfe, Herrensocken, Kinderstrümpfe und Kindersocken in modernsten Farben.

Trikotstoffe, fertige Handqueder u. Halsqueder. Stopfgarne.

Theodor Meyer

Schüttingstraße 8.
Rabattmarken des Rabatt-Sparvereins.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren, Schuldurkunden, Hypothekenbriefen, Polizzen und dergl. empfehlen wir die Benützung unserer allen Anforderungen entsprechenden zeitgemäßen Einrichtungen.

Die Aufbewahrung der Effekten geschieht getrennt nach Wänteln und Coupons, in verschiedenen drehlich getrennt liegenden Tresoren. Auf diese Weise wird die denkbare größte Sicherheit hergestellt.

Die Verwaltung erstreckt sich u. a. auf die verantwortliche Ueberwachung von Kündigungen, Auslosungen der Wertpapiere, auf rechtzeitige Abtrennung der Coupons u. Rediglich zur Aufbewahrung als geschlossene Depots übernehmen wir fernere

Wertsachen, verpackt in Koffern, Kasten, Paketen u.

Wir vermieten außerdem auf beliebig ge Zeit zur Aufbewahrung von Wertgegenständen **Schrankfächer**, die sich in unserer feuerfesten und einbruchsfestesten **Stahlkammer** befinden und unter eigenem Verschluss des Mieters stehen.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Geschäftshaus

an bester Lage der Stadt, mit 2 grossen Läden, reichlichen Hinterräumen, Werkstätte und Lagerraum, ferner einem Photographen-Atelier und 2 sehr schön, geräumigen Wohnungen mit herrlicher Aussicht baldmöglichst

zu verkaufen.

Der Kaufpreis ist sehr niedrig gestellt und die Hypothekenverhältnisse ausserordentlich günstig. Nähere Auskunft erteilt **Robert Schultze**, Kasinoplatz 1.

Rastede, Oldende. Zu verkaufen ein Substanz.

Günstiges, gut u. kraft. eingerichtet, fast n.

Einfamilienhaus mit 10 Zim. u. Garten in der nächst. Umg. d. Stadt Oldenburg, a. schöner u. ruhige Lage, umfänglich für 7500 M. z. belieb. Antr. bei gerina. Anz. zu verk. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mehrere gute Wirtschaften zu verkaufen oder zu pachten. Ferner kaufe ich **Warenlager sowie Restbestände** in jeder Branche.

J. Noss, Bremen, Bembertstraße 99.

Neu-Friedrichsfehn. Habe guten trockenen Vadtort fuderweise abzugeben.

Joh. Janjer. Im Auftrage habe ich ein an einem frequentierten Orte des Herzogtums, an bester Geschäftslage befindliches

Geschäftshaus

zum beliebigen Antritt bei kleiner Anzahlung zu verkaufen.

B. Schwarting, Multifonator, Eversten-Oldenburg.

Haararbeiten werden sauber u. billig angefertigt **Dito Scheller, Haarenstr. 58.**

Künstliche Zähne ohne Gaumenplatten, Kronen u. **Wunden** aus Porzellan, ganz zahnähnlich, und aus Gold. **Brinkmanns Zahnatelier, Oldenburg, Langestr. 78.**

Bettmässen (auch Hosennässen) besichtigt sofort unt. Garantie. Auskunft gegen Retourmarke. **Schöne & Co., Frankfurt a. Main, Nr. 32.**

Gallensteine

werden in 24 Stunden ohne Operation schmerz- und gefahrlos unter Garantie entfernt. Seit 21jähriger Praxis grossartige Erfolge u. Referenzen. **Vertrauens-Zustimmung** gegen 2 M. Nachnahme 20 M. mehr. **Homöopath. Institut Jos. Beumers** Ein a. Rh., Gabelsbergstrasse 43 I.

Homöopathie

Frauenleiden Geschlechtskrankheiten jeder Art, Weissfluss, Menstr., Unterleiden, Gleichen, Nüchtern, folgen bewährter Geschlechtsleiden, Beschäftigung u. c. behandelt gründlich und gewissenhaft.

Frau Dr. Haeseler, Hamburg, Reeperbahn 66. Viele Dankschreiben!

Frauen-Störungen etc. behandelt P. Zierias, Kalk (Rheinland) 540. — Frau G. in M. schreibt: „Ihr Mittel hat schnell geholf.“ (Rückp. erb.)

Hilfe gegen Periodenstörungen, erfolgreich! Frauen werden sich vertrauensvoll an **Dr. Hohenstein, Berlin W., Kantstr. 18, (Küche).**

Arbeiter-Bildungs-Verein. Mitglieder und Vereinsfreunde, welche die

Experimental-Vorträge

des Herrn Professor **Wernicke** am 11. und 14. Oktober bezeichnen wollen, wollen Karten 2 Stück zusammen 35 M. bis Freitag abend beim Vorsitzenden des Vereins, Herrn Uhrmacher **Löhnes**, Heiligengeiststr. 9, annehmen. Der Vorstand.

Rastede. Zum Grafen Anton Günther. Sonntag, den 6. Oktober:

Großer Ball. Hierzu ladet freundlichst ein **J. Giffelshohns.**

Petersfehn. Am Sonntag, den 6. Okt. d. J.:

Ball, wozu freundlichst einladet **Heinr. Schmidt.**

Friedrichsfehn. Am Sonntag, den 6. Okt. d. J.:

Ball, wozu freundlichst einladet **Wilib. Klodtgießer.**

Nur in Läden, welche mit diesem Schild versehen sind werden **SINGER** Nähmaschinen verkauft.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Oldenburg, Staust. 18.

Janssen's Eden-Theater.
Vollständig neues Elite-Programm.

Sperre 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Es ladet höflichst ein **Martin Janssen.**

Greve-Stirnberg's Alter Schwede, Bonn/Rh.

BESTER-MAGENLIKÖR! — Prämiiert auf allen beschickten Fach- u. Welt-Anstellungen. —
ERFUNDEN 1859
EINGEFÜHRT

Westerburg. Am Sonntag, den 13. Oktober: **Ball** des Klubs „Heiterkeit“, wozu freundlichst einladen **D. S. Bruns.**

Union-Restaurant. Während des Kraternarktes: Täglich: **Unterhaltungs-Musik,** ausgeführt von ersten Kräften der Infanterie-Kapelle. — Anfang 7 1/2 Uhr. — **Reichhaltige Speisekarte.** Allen Besuchern genussreiche Stunden versprechend, bittet um gütigen Zuspruch **Diedr. Meyer,** Hoftraiteur.

Nachtermeer. Am Sonntag, den 6. Oktober: **Einweihungs-Ball.** Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Gerhard Wilken.**

Schützen-Verein Petersfehn. Am Sonntag, den 6. Okt. d. J.: **Ausschießen** von geschlachteten Schafen. Anfang 1 Uhr nachm. Hohe Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Großer Ausverkauf von Porzellan- und Glaswaren im **Laden Nr. VI** — 150 q-Meter groß — Preise in den ersten 4 Schaufenstern. **Ferdinand Hoyer.** 2 Eingänge: Baumgartenstraße Nr. 1 u. 3.

Damen-Vortrag. Am Montag, den 7. Oktbr., nachm. 5 Uhr, spricht im großen Saale der „Union“ Frau **Amalie Garmis** aus Leipzig über **Die Fundamente für das Lebensglück der Frau.** Wichtige Aufklärung u. Belehrung f. jede Dame. **Eintritt frei.** Ebenfalls ist findet tagsdarauf statt von nachmittags 3 1/2 — 6 1/2 Uhr: **Große Husstellung** von Reformbekleidungs-Neuheiten mit erläuternden Vorträgen vom Reformhaus Thalysia, Leipzig. Eintritt frei. — Herren und Kinder höflichst verboten.

Große Ersparnis im Haushalt! **MAGGI'S Würze** verbessert augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse und gibt ihnen überragenden Wohlgeschmack. In allen Flakengrößen angelegentlich empfohlen von **Diedr. Auffarth,** Baumgartenstr. 3.

Wichtig für Alle ist **Reeses** unübertroffenes 5 Pfg.-Backpulver, **Reeses** feinstmehendes Sparpuddingpulver, **Reeses** aromatischer Vanillinzucker, **Reeses** Salicyl zum Einmachen.



Nr. 40.

Oldenburg, Donnerstag, den 3. Oktober 1907.

III. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ertrag des Hafers für Pferde. — Einführung von Futterpflanzen. — Empfiehlt es sich zur Saat vorjähriges Getreide dem feucht geernteten Getreide vorzuziehen. — Voraussichtliche Ernte Russlands im Jahre 1907. — Kleine Mitteilungen. — Viehzucht. — Eingegangene Bücher.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Huntemann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, den 2. Oktober.

Die Witterung der letzten Woche

Ist fortgesetzt trocken gewesen, so daß der September dieses Jahres als der sonnenreichste Monat des ganzen Sommers angesehen werden muß. Die Bestellungen- und Erntearbeiten haben sich überall glatt vollzogen, so daß wirklich viel geerntet worden ist. Freilich, wer pflügen und eggen mußte, wird in den meisten Fällen die Arbeit sehr beschwerlich gefunden haben. Wo der Boden etwas schwerer ist, wird das Pflügen wegen der Trockenheit halb zur Unmöglichkeit. Der Boden nimmt ja von oben jetzt mehr Feuchtigkeit durch Nebel und Tau an, sonst wäre das Auflesen des Saatgetreides unmöglich. Bei Drillsaat kommt noch alles gut auf, dagegen sieht man bei Breitfaat fast überall einen tiefsten Anfang der jungen Saat. Besonders wird bei den hohen Aedern, das auch z. B. der Grundwasserstand so außerordentlich tiefstand erreicht hat. Das hat auch für Moorländerien keine große Bedeutung, da das Moor mindestens 60 Proz. Wasser enthalten muß, wenn Kulturpflanzen darauf gedeihen sollen. Daher wird für manche Hochmoorwiesen und Weiden das Waschen z. B. zur Notwendigkeit.

Das Malen des Afers

Im Herbst ist, wie wir auf besonderen Wunsch hier wiederholen wollen, überall dort angebracht, wo der Boden sich nicht gut gefügt hat, einzelst, ob die Ursache in der zu hohen Feuchtigkeit der Erde liegt infolge zu häufiger Bearbeitung und lockeren Vorfrucht, z. B. Kartoffelland, oder ob die Aferkrume lose gelagert ist, weil die Gründüngung zu stark war und so gewissermaßen als Isoliermittel das Aufsteigen des Wassers dem Untergrunde hindert. Man hat ja in beiden Fällen meist nur Misserfolge. Der Kartoffelroggen bedarf sich zudem noch bei Kartoffelland so stark, daß notgedrungen ein großer Teil der jungen Saat im Winter zu Grunde gehen muß. Um das zu starke Austrocknen des Bodens nach dem Waschen zu verhindern, eggt man leicht wieder auf.

Die Bestellung des Roggens

wird im Süden auf den hohen Eichen fast überall mit dieser Woche beendigt sein. Die spätere Bestellung ist nur in den Jahren einigermassen gut gewesen, wenn der Herbst und Winter außerordentlich milde war und so die Wintertracht stark in den Winter hineinfiel. Ganz anders ist es mit letzterer auf niedriger gelegenen Boden, doch darf eine gewisse Zeitgenze ebenfalls nicht überfahren werden, wenn man einigermassen sichere Ernten haben will. Es ist verfehlt, wenn man sagt: Der späte Roggen kann auch gut werden, unter Umständen am besten. Wir müssen in der landwirtschaftlichen Praxis mit einigermassen sicheren und guten Ernten rechnen, denn Misfälle sind ja fast überall immer in jedem Jahre durch irgend welche ungünstige Witterungs- und andere Verhältnisse zu verzeichnen. Der Nichtlandwirt weiß meist nur von den hohen Erträgen der Landwirtschaft zu reden, während das, was misfällt oder verunglückt, seinem Auge verborgen bleibt. Je besser der Roggen sich im Herbst bewahrt, desto sicherer ist seine Durchwinterung auch bei Kahlfröhen. Ein großer Teil unserer Gesslandwirte geht nun fast überall zum Anbau des Pflanzers Roggens über und schafft sogar den Probfrüher Roggen ab.

Die Lupinen und Feldbohnen

wollen in diesem Jahre trotz des sonnenreichen September nicht genügend trocken. Da hilft nichts anderes, als warten. Die Feldbohnen können das lange Stehen in Soden, weil das Regenwasser nicht so leicht aufgenommen wird und sie wegen ihrer Feuchtbarkeit das Wasser wenig annehmen, schon ohne Nachteil vertragen. Dagegen holen Lupinen viel Wasser an, namentlich wenn sie noch in kleinen Soden liegen und einmal ein ordentlicher Regentag kommt. Für diesen Fall ist Zusammenarbeiten in größere Soden und Umarbeiten derselben von Zeit zu Zeit zu empfehlen. Das Beste bleibt jedoch das Trocknen auf Keitern. Verschiedentlich hat man in diesem Herbst auch hier im Lande die Keiter in anderer Weise, nach vollständigem oder oberflächlichem Mähen hergestellt, indem man zwei heckartig gemähte Gefelle wie ein Dach zusammenlegt und die Frucht so aufschlägt, daß der Luftzug inwendig durchziehen kann. Das Trocknen geht dann sehr rasch vor sich. Es sind auf der Geest viele gute Saatlupinen eingebracht, namentlich wo nach der im Wochenbericht dieses Blattes empfohlenen Methode rechtzeitig gemäht ist. Mit dem Ausbreiten der Lupinen muß indes vorläufig gemarkert werden. Alle Hülsenfrüchte bleiben am besten feimäßig, wenn sie möglichst lange in den Hülsen bleiben. Es läßt sich dies nur nicht immer in der Praxis durchführen.

Der Stand der Gründüngungspflanzen und des Klee hat sich bei der Trockenheit im September nicht gebessert. Der junge Klee will sogar auf ganz trockenem Boden vertrocknen. Für Moorbesitzer wird es im Oldenburger Lande wohl neu sein, daß man anderwärts im Moore auch Klee mit Serradellabegabe ansät. Diese Methode hat Schreiber dieses z. B. im Weitingmoor gesehen, wo in neuerer Zeit die Kultur auch so sehr fortgeschritten. Die

Reute jagen, daß Serradella den Klee treibt und dieser dann vorzüglich durch den Winter kommt. Natürlich darf die Serradella nur in geringen Mengen mit zur Ausfaat kommen. Das späte Abmähen des Kleees ist stets von Nachteil. Nach dem 1. Oktober sollte es nie vorgenommen werden, dagegen macht das Abweiden nichts, sondern fördert nur die Bestäubung.

Die Kartoffelernte

ist überall im Gange und vielfach beendet. Ein großer Teil unseres Landes hat eine recht gute Kartoffelernte, nur an einzelnen Orten wird geflagt, namentlich auch vielfach in Moorgegenden, wo die Kartoffel spät anfing und wegen Krankheit des Laubes frühzeitiges Absterben des letzteren beobachtet wurde. Hier sind die Kartoffeln klein geblieben. Die neuen Sorten bringen fast überall ganz hervorragende Erträge. Die Kartoffelernte scheint überhaupt in Deutschland besser auszufallen, als man annahm. Dieser Umstand trägt schon jetzt mit dazu bei, daß das Brotgetreide nicht mehr im Preise steigt.

Die Steigerung der Preise

fämlicher Getreidelorten und namentlich auch der übrigen Kraftfuttermittel, die als Abfälle der Mälerei u. s. w. viel gebraucht werden, ist ein Zeichen der Zeit. Man kann unmöglich glauben, daß auf einmal so viel weniger gewachsen ist und die Weltvorräte sich so verringert haben; vielmehr muß man annehmen, daß dabei andere Umstände mitspielen. Die Produktionskosten für Milch sind daher ganz wesentlich gestiegen. Jedenfalls ist z. B. bei den teuren Futtermittelpreisen ein Landwirt, der sich nur auf Milchwirtschaft gelegt hat, nicht auf Meien gebettet, sondern er kann es erleben, daß er geradezu noch Geld zusetzt, wenn das für die Milchwirtschaft aufgewendete Kapital, was doch kaumnämlich richtig ist, mit in Rechnung gestellt wird.

Die Zufuhren zum Markt werden nach der Saatzeit anhalten, wenngleich aus Ausland für's erste nicht viel Roggen zu erwarten ist. (Siehe Artikel.)

Die Abernung der Wurzelfrüchte

muß in diesem Monat geschehen. Man fängt zunächst mit der Abernung der Runkelrüben an, dann folgen die Möhren und zuletzt kommen die Steckrüben und Stoppelrüben an die Reihe. Die Hauptfache ist dabei, daß man möglichst wenig Verletzungen und Quetschungen macht. Das muß auch für die Kartoffel gelten.

Die Grünlandfrüchte

sehen in der Marsch durcheinweg gut aus, wo alle Nährstoffe reichlich im Boden sind. Wo Stickstoff fehlt, kann man das jetzt am deutlichsten sehen. Dort kann man noch für's nächste Jahr mit Saunde eine Wirkung erzielen, da die Gräser die in der Saunde enthaltenen Nährstoffe noch jetzt, wo noch Wachstum zu verspüren ist, in Wurzelstoff aufbewahren und für's nächste Jahr als Reservestoffe aufbewahren. Die Winterbindung der Grasländerien mit Saunde hat dagegen wenig oder gar keinen Wert. Ebenso kann man jetzt schon für Grünlandereien Thomasmehl ausstreuen, während Kainitgaben nicht helfen, so lange ein Stillstand des Wachstums nicht eingetreten ist. Man bestelle frühzeitig den Kunstdünger für den Herbst, da sich z. B. überall Wagenmangel bemerkbar gemacht hat.

Die Dübervwertung

macht bei uns langsam aber andauernd Fortschritte. Die Preise für Öst sind, namentlich für Äpfel, hier hoch, es sind Luxuspreise. Man muß aber bedenken, daß man solche Preise auch nur für ausgedehnte, sortierte, gute Ware erhalten kann, während mancher Landknecht denkt, er kann das Öst wie Kartoffeln behandeln und alles groß und klein zusammenkneten und erhält dann den diesjährigen hohen Preis. Das wissen z. B. die Obstzüchter in Hatten seit Jahren besser. Durch gute Behandlung des Östes und Sortierung und gute Verpackung haben sie sich dauernde Kundenschaft in Oldenburg und auswärts gesichert. Wir machen noch besonders auf die Einrichtung des Östmarktes aufmerksam und hoffen, daß dieselbe endlich die allseitige Unterstützung der Östbauern erlangen und der Käufer findet. Dann ist etwas Wesentliches erreicht.

Von Osttransaktion

kommt in diesem Herbst massenhaft der Polsterhimmel (Monilia) vor. Die ganzen Äpfel, Birnen, Zwetschen laufen auf dem Baume und sind mit einzelnen Pölkern von Pilzen überzät. Läst man die so befallenen Früchte auf dem Baume vertrocknen oder unter dem Baume verfaulen, so sind diese die Ursache der Moniliakrankheit der Obstbäume im Frühjahr, welche die Blüten und Zweige der Obstbäume immer so sehr schädigt und zum Absterben bringt. Der Landknecht meint dann, es wäre Profitschaden. Man muß die befallenen Früchte alle sammeln und sehr tief vergraben.

Ertrag des Hafers für Pferde.

Sierüber schreibt Matenaers in der „All. landw. Zeitung“: In diesem Jahre fällt die Hafterente in Nordamerika wie auch in manchen europäischen Ländern bedeutend knapper aus, als in Normaljahren, so daß ein kräftiges Anjehen der Hafterpreise zweifelsohne bevorsteht. An den denkenden Landwirt tritt daher die Frage eines zweckmäßigen Ertrages des Hafers in der Futtermittelration für Pferde heran. Diefem Umstande Rechnung tragend, veröffentlicht das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten

joeben eine Flugfchrift, die dem Farmer unter den in Rede stehenden Verhältnissen geeignete Rinde geben soll. Den dort gemachten Ausführungen entnehme ich folgendes:

Sobald der Preis für Futterhafer zu hoch wird, sollten an die Stelle desselben in der Futtermittelration für Pferde Mais, Gerste, Kaffircorn, getrocknete Bietreber, Bohnen, Erbsen, Klee, Baumwollensaatmehl treten. Die landwirtschaftliche Versuchstation des Staates Maine stellte durch Versuche fest, daß bei der Verfüttung von Weizengetreide an Fohlen mit geringeren Unkosten bessere Resultate erzielt wurden, als wenn reiner Hafer gegeben wurde. Ebenort wurde weiter konstatiert, daß bei der Verfüttung von Hafer an Fohlen ein geringeres Wachstum erzielt wurde, als wenn die Futtermittelration aus demselben Gewicht einer Mischung von Erbsen und Weizenittermehl im Verhältnis von 100 zu 111 bestand. Würden die Fohlen mit einer Tagesration, bestehend aus Weizenittermehl, Glutemehl und Reinfamenmehl, im Verhältnis von 60:35:15 und außerdem mit Öst gefüttert, wobei sich die Tagesration auf 12 Cent (50 s) pro Tier stellte, so verurteilte der Ertrag dieser Fation durch Hafer, um den gleichen Effekt zu erzielen, pro Tier und pro Tag eine Ausgabe von rund 60 s. Als beachtenswertes Resultat einer Anzahl weiterer Versuche wurde festgelegt, daß die tägliche Gewichtszunahme der Fohlen bei dem Weizenittermehl größer war, als bei einer aus schließlichem Haferation.

Als einer der Hauptgründe für die allgemeine Verfüttung von Hafer an Pferde ist wohl der Umstand anzusehen, daß hierbei annähernd die Hälfte der Substanz aus den Hülsen besteht. Diese Hülsen aber werden mit dem eigentlichen Inhalte des Haferkorns zusammen verzehrt, und dadurch wird gleichzeitig bewirkt, daß die zerkaupte Masse verhältnismäßig locker und leicht verdaulich ist. Keine andere Getreideart kann in dieser Hinsicht mit solchem Erfolge verfüttet werden, wie der Hafer.

Der Magen des Pferdes ist verhältnismäßig klein und kann jedesmal nur eine relativ kleine Masse dieses Futters aufnehmen, wodurch ernsthafte Verdauungsstörungen schon weiterhin ausgeschlossen erscheinen. Auch braucht der Pferdehalter nicht viel Mühe und Arbeit auf die Herrichtung des Haferfutters zu verwenden, da bei allen Pferden mit gutem Gebiß der Hafer gleich gut verdaulich ist, erlei, ob er als ganze Körner, gemahlen, gedämpft oder irgend in einer anderen Form gegeben wird. In dieser Hinsicht ist allerdings der Hafer als Pferdefutter unibertrefflich. Trotzdem aber sollte man aus ökonomischen Gründen bei zu hohen Haferpreisen den zweckmäßigen Ertrag des Hafers erwägen.

Die landwirtschaftliche Versuchstation des Staates Utah hat festgestellt, daß Kleien und grobes Mehl den Hafer ersetzen können. Hierdurch kann der Pferdehalter in der Regel eine ganz wesentliche Ersparnis erzielen. Die landwirtschaftliche Versuchstation des Staates North-Carolina hat berichtet, den Hafer durch eine Ration, bestehend aus 4 Pfund Felderbsen zusammen mit gemahlenem Weizen, Mais und Viehhen zu ersetzen. Beide Rationen erzeugten genügend Energie; da aber unter dortigen Verhältnissen die Felderbsen nur 1 Cent pro Pfund, der Hafer aber 2 Cent pro Pfund kostete, so ist ersichtlich, daß die Erbsenfütterung in der Pferderation viel profitabler ist. Die letztgenannte Versuchstation stellte ferner fest, daß Saferheu, geschnitten in der Wildpreife, dem Klee- und Erbsenheu gleichwertig ist. Die landwirtschaftliche Versuchstation des Staates Maryland experimentierte zwecks Feststellung der Verdaulichkeit von ganzen Haferkörnern und gemahlenem Hafer bei der Pferdeverfüttung; augenscheinlich fanden bei den Versuchen die Pferde an einer ausschließlichlichen Ration ganzer Haferkörner weniger Giedmald und verloren an Gewicht; um die Tiere bei gutem Appetit zu erhalten, war es notwendig, der Ration Heu hinzuzufügen.

Große Meinungsverschiedenheit herrscht noch immer hinsichtlich des relativen Wertes der Verfüttung von ganzem und zerleinertem Hafer. Bei einem in dieser Hinsicht aufführend wirkenden Versuche zeigte es sich, daß für alte Pferde ganehafter Hafer verdaulich war, während für junge Tiere ganze Haferkörner besser schienen. Der zutage tretende Unterschied war aber so gering, daß auch im ersten Falle sich das Mähen nur dann lohnt, wenn es mit ganz geringen Unkosten bewerkstelligt werden kann. Bei dem gewöhnlich in den letzten Jahren üblichen Haferpreise erscheint es mindestens angebracht, nur zwei Drittel der Ration als Hafer zu geben und das letzte Drittel durch Mais zu ersetzen. Sodann aber sollten vor allen Dingen mit dem Hafer mehr Kleien gefüttert werden, als es heute üblich ist.

Einführung von Futterpflanzen.

Infolge des schlechten Erntewetters wird es in diesem Jahre oft nötig, statt der Vereitung von Dürren zu dem notwendigen Uebel der Einführung von Futterpflanzen Zukunft zu nehmen. Mitterauschbeter von Bonibus-Kempen teilt auf Ansuchen der Saatgeschäfte der D. R. G. in Nr. 35 der Mitteilungen bemerkenswerte Erfahrungen über das Einführen mit, indem er schreibt:

„Zum Einführen eignet sich in besonders gutem Maße jedes Gemenge von Hülsenfrüchten — aber auch Stoppelfee. Will man diesen einführen, dann empfiehlt es sich im Interesse des Nachwachsenden des Klee — er muß genügend stark

in den Winter kommen — diese Arbeit nicht zu spät vorzunehmen, etwa nicht nach dem 20. September. Da bei der diesjährigen sehr späten Ernte dann aber wohl noch andere bringende Arbeiten vorzunehmen sind, würde ich das Gemenge einzuäuen und den Stoppelfee bald grün füttern. Zum Einzuäuen gehören große Massen; da Gemenge entschieden mehr Masse gibt als Stoppelfee, so ist auch aus diesem Grund das Gemenge vorzuziehen. Schließlich muß bemerkt werden, daß darauf Gewicht zu legen ist, daß das zum Einzuäuen bestimmte Futter keinen Frost bekommen hat; durch den Frost wird das Futter weß — es muß aber völlig frisch und saftig, darf auch nicht verkauft sein — ich meine damit die auf der Erde sich hinanreifenden Stengel. Selbstverständlich können Rübenköpfe mit einzuäuen werden; jedoch muß man daran denken, daß im Oktober bereits die Nachtfröste dem Gemenge schaden können!

Man säuert Futter im allgemeinen in Gruben ein; diese brauchen nicht etwa ausgemauert zu sein — man hebt sie einfach aus, gleichgültig auf leichtem wie auf schwerem Boden; nur ist zu beachten, daß in der Grube kein Grundwasser ist. Die Grube wird 1—1½ m tief, 4 m breit und 6—8 m lang gemacht. Man zahlt für ihr Ausheben je nach Bodenart 25—38 $\frac{1}{2}$ für 1 cbm. Die Erde wird nach drei, besser nur nach zwei Seiten ausgedorren, um das Anfahren des Futters auf der freibleibenden Seite zu ermöglichen. Ist die Grube fertig, dann fann mit dem Mähen des Futters begonnen werden — alle verfügbaren Sensen müssen heran, damit die Sache möglichst an einem Tage erledigt wird. Das geschnittene Futter kommt sofort auf den Wagen und damit in die Grube. Es ist durchaus falsch, es erst abwelken zu lassen — im Gegenteil, es muß so naß wie möglich sein; am besten wird diese Arbeit bei Regenwetter ausgeführt. Muß es aber bei trockenem Wetter geschehen, dann muß der Wafferragen heran, und auf das schichtweise in die Grube kommende Futter muß gegossen werden; dieser Umstand wird meistens nicht geübert, und daher das viele verdorbene Sauerfutter. In die Grube gehört ein Pferd oder Ose, welche das Futter feiltreten; besonders muß hierbei auf die Ecken geachtet werden — diese müssen von einem Mann festgetreten werden, damit in der Grube keine leere Stelle, die Fäulnis herbeiführen kann, entsteht. So wird die Grube bis auf 2 m über dem Erdboden angefüllt — schichtweise, unter fleißiger Benutzung von Wasser und Feiltreten, und dann abgewölbt. Während wird die Ausheberde auf die so entstandene Miete gebracht, so daß diese überall mit 2 Fuß Erde bedeckt ist. Nach einigen Tagen senkt sich die Miete, es entleert sich die Grube, welche sofort zugutreten sind. In der Miete erbtigt sich das Futter, es entleert die milchsäure Gärung, und nach 6 Wochen, aber auch nach 2 bis 5 Jahren, wenn gut gearbeitet wurde, fann man mit dem Säutern des Sauerfutters beginnen. Das Vieh nimmt bereits am zweiten Tage das so bereitete Futter gierig auf.

In nassen Jahren empfiehlt es sich auch, anstatt das Wiesengras zu heuen und so vielstetig verkaufen zu lassen, dasselbe unter Beobachtung dieser Vorschriften einzuäuen — ebenso fann man mit gutem Erfolge auch mit Stoppelferradella verfahren.

Empfiehlt es sich, zur Saat vorjähriges Getreide dem seudt geernteten Getreide vorzuziehen?

Diese leider höchst aktuelle Frage beantwortet der Leiter der Pflanzenzüchtungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen folgendermaßen:

1. Die sehr späte Ernte gab Veranlassung, daß das nasse Getreide sehr schlecht ausreift. Dadurch wird die Keimfähigkeit beeinträchtigt und das in diesem Jahre erzeugte Getreide ist zur Saat minderwertig.
2. Infolge der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, ist zu befürchten, daß das kaum geerntete Getreide noch ganz naß ausgefällt wird. Es darf daher vor allen Dingen nicht in Säden stehen (auch nicht über Nacht) und sich erwärmen, sondern es muß in flachen Säulen unter ständiger Zufuhr frischer Luft liegen bleiben.
3. Gering entwickelte Keimfähigkeit und die Beeinträchtigung derselben durch die Erwärmung würden zur Folge haben, daß kaum die Hälfte des Getreides auf dem Felde aufgeht.
4. Nasses Getreide in vorsichtig gedörtem Zustande fann seine volle Keimkraft erlangen, wie die Versuche im Jahre 1902/03 gezeigt haben, und sich auf dem Felde wie vollständig normales Saatgut verhalten.
5. Wie die Praxis ebenfalls in dem nassen Jahre 1902 zeigte, ist vorjähriges Getreide, wenn es gut aufbewahrt war, da es noch ausgezeichnete Keimkraft besitzt, dem jungen, naß geernteten Getreide ganz bedeutend als Saatgut überlegen. Daher ist jedes Korn letztjährigen Getreides auf dem Speicher wie ein Augapfel zu hüten.
6. Allerdings ist es Pflicht jeden Landwirts, sich von der Güte der Keimfähigkeit und Keimungsenergie des alten und neuen Saatgutes durch einen Vergleich zu überzeugen, wenn er es nicht vorzieht, einen zuverlässigen Aufschluß über die Gebrauchsfähigkeit seines Saatgetreides durch die exakt durchgeführten Keimversuche, wie sie auf den Versuchsanstalten angeestellt werden, zu erlangen. Wer seine Keimversuche selbst anstellen will, legt entweder

- a) die Samen zwischen saubere Lappen in einen Teller, der überdeckt wird,
 - b) in feuchten Sand, wobei die Samen nur leicht mit Sand zugegeben werden,
 - c) zwischen doppelte Lagen von Filtrierpapier.
- Das verdunstende Wasser ist vorzüglich zu sehen. Die Keimung wird bei gewöhnlicher Zimmertemperatur ausgeführt und ist nach 10 Tagen beendet. Von 100 eingefeuchten Körnern notiert man sich jeden Tag die neu gekeimten. Die Schlussumme der gekeimten Samen gibt den Prozentsatz an. Die Zahl der nach drei Tagen gekeimten Körner ist

7. die Keimungsenergie, und auf diese kommt es bei der Beurteilung eines Saatgetreides in erster Linie an. Wir wollen zum Schluß nicht veräumen, darauf hinzuweisen, daß die Prüfung der Samen auf Keimungsenergie und Keimfähigkeit nach vielfachen Versuchen am zweckmäßigsten in denjenigen Bodenarten vorgenommen wird, für welche die betreffende Saat bestimmt ist.

Voraussichtliche Ernte Ruhlands im Jahre 1907.

In den 72 Gouvernements und Gebieten des gesamten Ruhlands wird nach den bis zum 1./14. August vorliegenden Angaben von dem Statistischen Zentralkomitee die bevorstehende Getreideernte wie folgt geschätzt:

	Durchschn. d. Jahre		
	1901—1905	1906	1907
	Millionen Rub		
Winterroggen	1393,92	1000,96	1241,83
Winterweizen	942,79	996,27	234,15
Sommerroggen	24,76	24,71	25,35
Sommerweizen	633,40	458,33	550,99
Gerste	432,70	416,53	400,54
Budweizen	57,91	56,77	45,55
Hirse	124,43	108,63	116,99
Weizen	70,54	109,71	79,62
Safer	773,84	635,68	780,86

Demnach wird die Gesamtente des zur Volksverpflegung zu verwendenden Getreides (ohne Safer) auf 2697,52 Mill. Rub berechnet, was im Vergleich zu der Durchschnittsernte der Jahre 1901—1905 einen Ausfall von 330,96 Mill. Rub oder 10,95 Proz., und im Vergleich zum Jahre 1906 einen Ueberschuß von 110,15 Mill. Rub oder 4,27 Prozent ausmacht.

Was die einzelnen Getreidearten nun anlangt, so stellen sich nach den Schätzungen ihre Erträge in diesem Jahre im Vergleich zur Durchschnittsernte der Jahre 1901—1905 wie folgt:

	In Mill. Rub		Proz.
	Ueberschuß:	Mangel:	
Weizen	9,08	12,87	+
Sommerroggen	0,57	2,90	+
Safer	7,02	1,20	+
Ausfall:			
Hirse	7,58	6,09	-
Budweizen	9,38	16,20	-
Gerste	92,60	7,58	-
Sommerweizen	89,67	14,16	-
Winterroggen	92,74	6,35	-
Winterweizen	108,64	31,69	-

Nach Abzug der Mengen von Getreide, welche zur Aussaat und Verpflegung der Bevölkerung erforderlich sind (15 Rub pro Kopf im Jahr gerechnet), wird der freie Ueberschuß für den Export im ganzen auf 172,76 Mill. Rub veranschlagt.

Hiernach wird von dem Zentralkomitee die Ernte dieses Jahres im ganzen für alle Arten Getreide nur als mittel bezeichnet (nobei Abweichungen von 10 Prozent nach dieser oder jener Seite als Mittelernte, 10—20 Prozent unter mittel, 20—40 Prozent unbefriedigend und unter 40 Prozent als schlechte Ernte gerechnet werden). Für den Winterweizen ist die Schätzung nicht nur unbefriedigend, sondern nahezu schlecht, für Budweizen und Sommerweizen unter mittel, für Weizen etwas über mittel und für alle übrigen Getreidearten mittel angefallen.

Die Einbringung der Ernte soll aller Getreidearten hat sich in diesem Jahre sehr verpätet, und es ist daher auch die Anfuhr des Getreides auf den Markt bisher überall verhältnismäßig gering. Inzwischen laufen Anfragen nach Getreide von allen Seiten in sehr bedeutender Menge ein, alles auf den Markt angeführte Korn wird schnell abgelehrt, daher kommt auch der hohe Stand der Preise, welcher mit dem ersten angefahrenen Waggon und der ersten auf den Markt gelangten Fahre festgesetzt wurde. Seit Beginn der Herbstkampagne wurde Waggon, nach welchem überall allenthalben Bedarf vorhanden ist, im Produktionsorte zu 70—75 Kop. verkauft, 3 Wochen später fann man schon an, Waggon zum Preise von 80—85 Kop. pro Rub zu verkaufen, dann gingen die Preise immer mehr in die Höhe, und man fann schwer vorher sehen, auf welcher Norm die Preise endlich stehen bleiben werden. Es ist anzunehmen, daß eine fallende Tendenz der Preise schwerlich vor Ende des Herbstes, vor Schluß der Schiffsahrt und vor Beginn der Winterkäufe eintreten wird.

Was die eigentlichen Produktionsorte des Kornes, den Bauer und den Gutsbesitzer, anbetrifft, so verlor den hohen Preise dieselben nicht. Der Bauer, eingekündigt durch die vorjährige Mißernte und die hohen Getreidepreise, hält mit dem Roggen einzuweilen zurück und bringt zunächst Sonnenblumenölen und Hirse auf den Markt, die in diesem Jahre besonders reichlich geerntet worden sind, dann Safer und erst nach allem diesem — Roggen. Seitens der Käufer, der Getreidehändler, dagegen wird zur Zeit gerade dem Roggen besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Kleine Mitteilungen.

Muß der Landwirt für überlassene Säde eine Leihgebühr bezahlen?

Diese nicht uninteressante Frage beantwortet Scriba in der „Landwirt. Wochenchrift für die Provinz Sachsen“ folgendermaßen:

„Im Prozeß eines Wittenberger Kaufmanns gegen einen Gutsbesitzer in Posen beanspruchte der Händler für gelieferte und nicht zurückgegebene Firmen- und Exportsäde nicht nur Ersatz des Wertes der Säde, und zwar mit 60 Pfg. das Stück Firmensäde und mit 30 Pfg. das Stück Exportsäde, sondern auch eine Leihgebühr für 45 Tage, und zwar für die Firmensäde pro Tag und Stück ¼ Pfg. und für die Exportsäde ¼ Pfg. Zum Beweis dafür, daß ihm diese Verträge zuständen und handelsüblich seien, berief sich der Händler auf den § 11 der von der Handelskammer in Halle a. S. festgestellten Handelsbrände vom 12. April 1898, wo folgendes bestimmt ist: „Wenn geliehene Säde innerhalb 60 Tagen nach Empfang derselben nicht zurückgegeben sind, so ist der Säumige verpflichtet, den Wert der Säde nebst der Leihgebühr für 45 Tage an den Berechtigten zu zahlen.“

Das königl. Amtsgericht in L., welches sich mit der freitigen Sache zu befassen hatte, verurteilte den Gutsbesitzer zum Ersatz des Wertes der Säde in der geforderten Höhe, soweit sie nachweislich nicht zurückgegeben waren. Dagegen wies es im übrigen die Klage ab, in dem es folgendes ausführte: „Eine Leihgebühr außer dem Wertersatz zwischen den Parteien vereinbart wurde. Es mag selbst sein, daß eine solche Leihgebühr zu zahlen ist, wenn beide Parteien Kaufleute sind. Dieser Gebrauch, der nur unter Kaufleuten üblich ist, gilt aber nicht, wenn der Empfänger der Säde, wie hier, ein Gutsbesitzer ist. Dabel kommt es nicht darauf an, daß Kaufleute, wie der Sachverständige A. behauptet hat, ein solches Verlangen stellen und hin und wieder der Besitzer auf Grund dieses Verlangens die Leihgebühr zahlt. Ein allgemeiner Brauch hat sich jedenfalls in dieser Beziehung nicht entwickelt.“

Viehzuucht.

Im benachbarten Holland, so schreibt die Hannover. land- und forstl. Ztg., hat die Maul- und Klauenseuche einen auch für die Provinz Hannover sehr bedrohlichen Umfang angenommen. Der Regierungspräsident von Kurich hat dem landwirtschaftlichen Hauptverein für Ostpreußen aus diesem Grunde die Mitteilung zugehen lassen, daß er die umfangreichsten Vorkehrungen zur Verhütung des Viehschmuggels aus Holland, polizeiliche Ueberwachung der Grenze usw. getroffen und damit der direkten Einschleppung der Seuche nach Möglichkeit entgegengetreten habe. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Hauptvereins ist erwidert worden, dahin zu wirken, daß auch in landwirtschaftlichen Kreisen sorgfältig darüber gewacht wird, daß die zur Abwehr der Seuche erlassenen Anordnungen und Belegungen beachtet und gewissenhaft befolgt werden. In dem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten heißt es weiter: „Es ist mit allen Mitteln dahin zu streben, daß unser Jagdgebiet fehlerfrei bleibt. Daran hat der Jäger die das allergrößte Interesse, denn mit dem Auftreten der Seuche in nur einer Gemeinde des Bezirks hört schon der Viehabsatz aus einem großen Teile desselben auf. Oberbezirke und Beobachtungsgebiete werden auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 13. November 1906 festgesetzt und ungleich größer bemessen als ehemals. Hervorheben will ich nur, daß nach dem Erlasse nicht nur der betroffene Viehbestand, sondern das gesamte Vieh der Gemeinde unter Sperrung zu stellen und aufzufallen ist, und daß um den gesperrten Ort noch ein größeres Beobachtungsgebiet gelegt werden muß.“ Im eigenen Interesse der Jäger ist die dringende Forderung gelegen, die vorliegenden Maßnahmen des Herrn Regierungspräsidenten zu Kurich auf das Intensivste zu unterstützen. Es stehen Millionen auf dem Spiel!

Eingegangene Bücher.

Maß's Schweinezucht. Praktische Anleitung zur Rassenauswahl, Zucht, Ernährung, Haltung und Mast der Schweine. Sechste, neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Ed. Meyer, Herzogl. Domänenrat in Treibitzschwitz bei Gohra. Mit 25 Textabbildungen. Berlin 1907. Verlag von Paul Parey. Gebunden Preis 2,50 M.

Dieser bereits weit verbreitete Band der Haer-Viehlehre liegt in umfassender Neubearbeitung vor, die den neuesten Fortschritten wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung angepaßt ist. Besonders haben die Maßbeschreibungen sowie die Darlegungen über Fütterung eine gänzlich Umarbeitung erfahren, weil gerade auf diesen Gebieten vielfach neue Anschauungen gewonnen worden sind. Der Abschnitt über die Krankheiten der Schweine wurde von sachmännlicher Seite einer vollständigen Umarbeitung unterzogen.

In dem Kapitel XII: die Verwertung der gemästeten Tiere für den eigenen Haushalt (das Schlachten) finden unsere landlichen Hausfrauen eine Menge guter Ratsschläge und Winke eines Praktikers, die unsso wertvoller sind, als sie aus dem Lande u. Gothaer Dorfverfassungen stammen. Die Textabbildungen erhöhen die Brauchbarkeit des Buches, das allen Schweinezüchtern, auch den kleinsten, nicht warm genug empfohlen werden fann.

Ferner erwidert im gleichen Verlage: **Landwirtschaftliche Viehzucht.** Gesammelt von H. Bevenise, Organist in Pöthenweßfeld. Zweite Auflage. Berlin 1907. Gebunden Preis 1,20 M., 10 Exemplare für 10 M., 25 Exemplare für 2,50 M. Neben guten deutschen Volksliedern enthält das Büchlein auch eine Anzahl speziell landw. Lieder, die dem Fortschritt im landw. Gewerbe angepaßt sind.

Geschäftliche Mitteilungen.

Düngt Cure Viehen mit Kali!
Professor Wagner schreibt: „Man dünge vor allem die jentgen Pflanzen reichlich mit Kali, deren Produkte in der Wirtschaft zur Verfertigung gelangen. Im Ueberschuß aufgenommenes Kali geht nicht verloren, sondern bleibt in der Wirtschaft. Kalireiches Futter liefert auch kalireiches Mist! Diese Worte sind jetzt der Beginn des Herbstes, wo man wieder an die Bearbeitung und Düngung der Viehen denken muß, allen Viehbesitzern in Erinnerung zu bringen. Es hängt ja auch mehr, als man gemeinhin denkt, davon ab, ob eine Viehe gut im Stande ist; nämlich das Wohlfinden des Viehbestandes. Gutes Gras gibt viel Milch und guten, gehaltreichen Stallmist. Ist dagegen schlechtes Gras auf Viehen gewachsen, so ist der Milchertag geringer. Es kommt hinzu, daß teure Kraftfuttermittel aufgewandt werden müssen, um das Vieh in Stand zu halten; war die Ernte schlecht und ist daher das Geld knapp, so muß der Viehstand verringert werden und im nächsten Jahre müssen die Läder heißen, daß es weniger Mist gegeben hat. Anders bei gutem Düngungszustand der Viehen, welchen man durch eine geeignete Düngung mit Kalisalzen in Verbindung mit Phosphaten und Kalk erhält. Der Ertrag wird verdoppelt und verdreifacht, und die Viehe wird zu einer Einnahmequelle, welche unter Umständen eine schlechte andere Ernte herausreichen fann. Man vernachlässige daher bei sonstiger Pflege auch die Düngung der Viehen nicht, und denke daran, daß der Raint besonders das Wachstum der schmackhaften Klearten begünstigt. Jährliche Gaben von 600—800 kg Raint oder 200—300 kg 40 % Kalidüngsalz pro Hektar genügen in den meisten Fällen.“

Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillingen in moderner Konstruktion (Gambos, Vektor), Büchsenbüchsen, renom. Sauer u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Brownings Flinten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teeshings, Revolver, Schabbenbüchsen und Zimmertischen, Dekor.-Waffen, Hirschbüchsen etc. Hochsich. Garantie für Ausführung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Breslau II.

Illustr. Waffenkatalog Nr. 199 gratis u. freil. Offert. bareitwill.



Gesunde Ställe! Gesunde Tiere!

Zum schnellen und gründlichen
Weißer der Ställe und Des-
infizieren der Tiere gibt es
:: nichts praktischeres als ::

Holder's Anstreich- und Desinfektionsmaschine „Pass“.

Arbeitet selbsttätig. Leistet mehr
als 20 Mann mit dem Pinsel.
Auch wirklicher Feuerlöcher!
Kostenlose Probefreierung lt. Prospekt Nr. 18.

Gebr. Holder, Metzingen i. Wg.
Maschinenfabrik.

Louis Freund & Co., Hamburg,
Spaldingstrasse 154-180.
Lager von Dampfmaschinen, Dampfesseln, Reservoiren,
Eisenbahnschienen zu Geleisen und Bauzwecken, Riemscheiben,
Transmissionswellen etc., Röhren aller Art zu Wasserleitungen,
Zaunpflöhen, Draht und Drahtseile zu Einriedigungen, Nutz-
eisen, Ketten etc.
Ankauf ganzer Fabrikanlagen, Schiffe zum Abbruch.

Sierkatinenschrot

(geköchelt geschüttelt).
Anerkannt das beste Futter zum Wästen für Schweine,
ebenfalls ausprobiert für Milchfühe zur Steigerung der
Milchergiebigkeit und des Fettgehaltes.

Satena

(geköchelt geschüttelt).
Bester Ersatz der Milch für Käber und Ferkel.
Sehr empfehlenswert.

Fleisch-Nutrat

(geköchelt geschüttelt).
Bestes Zusatzfutter für Schweine, wo bei Landwirten
Gerste und Mais oder eigenes Getreide verschrotet in
Anwendung kommt.

ff. Gerstenschrot.

Sorgefertigt aus bester gereinigter 60/61 kg Gerste.
Empfehlen

H. H. Sierk, Harburg a. E.

Fabrik synthetischer Futtermittel u. Mühlenbetrieb.
Besitz durch die bekannten Verkaufsstellen und wo solche
nicht vorhanden sind, wolle man sich direkt an mich wenden
und ich will billigt bemessener Offerte gern zu Diensten.
Prospekte gratis.

Für weitere Besuche werden geeignete Vertreter, welche
den Verkauf für eigene Rechnung übernehmen können, gesucht.
Der Tontaubenschieß-Sport
bietet dem Jäger Gelegenheit,
seine Schießfertigkeit zu erhalten
und zu vervollkommen.



Die Wurfmaschine Modell Preuss
ist die anerkannt beste, zuverlässigste, einfachste und billigste
Maschine, Preis nur
500 Asphaltaußen ab Werk (mit weißem Rand mehr 2) „16-
Wurfmaschine „Grelco“ für Doubletten „38-
Prospekt der Schießsport über Maschinen, Hochwild,
Hasen- und Pflotenheiben etc. gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik E. GREL & Co., Haynau
i. Schl.

Bestens bewährten
Organ. Stickstoffdünger
(Gehaltsgarantie 3 1/2 % Stickstoff).
trocken und maschinenreubar,
empfehlen preiswert für prompte und Herbst-Lieferung
Phosphatfabrik Hoyer mann, Hannover.

Zu verk. 1. mitlg. Heger, 1
neuer Siebhebel und Futterkart, meine beiden einstimmig ange-
Wäcker, Donnerstsch. - Schaafte 36
fürten und prämierten G e b e r
zum Deben. G. Müller.

Zu kaufen gesucht
ant. erh. Herren-, Damen- und
Kinderwagen, Schuhe, Betten,
Wäbel u. i. w.
Frau Jacobs, Kurwidstr. 41.

Elbenbrof-Altenhof, Empfehle
meine beiden einstimmig ange-
fürten und prämierten G e b e r
zum Deben. G. Müller.

Schönes Büffet zu verkaufen.
Kainowplatz 1.
Zu verk. 1 Schlafsofa, gut er-
halten
Beterstraße 3.



Buhlers
„Universal“
Buttermaschinen
mit und ohne
Butterknetter
sind unfein die angenehmsten im
Gebrauch.
Zu haben bei
Ernst Hebestreit, Oldenburg,
Petersstr. 20.
Buttstädter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nachf., Buttstädt (Th.).

HEINRICH LANTZ, Mannheim.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen
Patent-
Selbsteinleger
und Patent-
Selbstlinder-
Strohpressen
Patent-
Sprühbläser
und
Kurzstrohbüser

:: **Wasserdichte Planen** ::
für Mieten, Lokomobilen, Dreihmaschinen.
Erntepflanzen und Dreschplanen.
Pferdedecken und Kuhdecken.
D. R. Halemeyer, Potsdam 10.
Gegründet 1820.

Winckler & Behrens, Hannover.

Empfehlen in nur bester Qualität:
Wagenfett, Vaseline, Lederöl, Maschinöl,
sowie alle anderen Sorten Fette und Öle.
Vert. für Oldenburg und Umgegend:
J. Bösel, Radorsterstr. 54.
Niederlage bei Herrn **Geamburg am Markt.**



Tod allen Ratten
durch „Ratten-Bomben“.
Ergo bombenlöcher. Unabän-
lich allen Haustieren! In diesem
Blatte mehrfach empfohlen.
Rittergutsbesitzer Damm, Alt-
stadt, schreibt: Endlich alle Ratten
durch Ihre Bomben los ge-
worden. 1000 v. Anerkennung-
schreiben. Zu beziehen durch
Apotheken u. Drogerhandlungen
oder durch die Fabrik, von West-
franko 6 Waf. 3, 50 W. Chem.
Laborator. Prosper, Landsberg
a. d. Warthe.

Herausschneiden!

**Spezialneue Patent-
Inseisen für Dshen**
(mit dem naturgemäßen eisen-
nen Auftrittsrande) erzielen
größtartige Erfolge. Ein-
fache Beschlagmethode. Sehr
haltbare, mehr als 3 Monate
dauerhaft. Dshenbeschlag, Auf-
gebäude, ausdauernd zugleich
Leicht. Jeder praktische Land-
wirt besitzt sich solche Eisen-
eisen selbst direkt und bil-
ligst bei
Theodor Bechtbauer
in Wilhelmshurg,
Nied.-Ostreich, geg. Nachn.
Sogleich bestellen!

Dshen-Lalggrießen

(Marke La Plata)
enthalten ca. 63% ver-
dauliches Fett u. Protein
bester Ersatz für Hühnerf.
Vorzügliches Kraftfutter für
jegliches Geflügel.
Haupt-Niederlage bei
Gustav Wiemken,
Langestraße.

Geflügelfutter,
fl. Buchweizen, Bruchgerste etc.
gemischt, Str. 6, 50 A. Hoffmann's
Getreideimport, Radeburg.

Das hier an der
Blumenstraße
Nr. 53
belegene Hausgrundstück soll mit
Antritt auf den 1. November d.
J. s. bew. 1. Mai f. J. durch
die Unterzeichneten öffentlich
versteigert werden.
Hierzu steht nochmaliger Ter-
min an auf

Sonnabend,
den 5. Oktbr. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
im Hotel am Neuen Hause.
Das Grundstück hat eine vor-
teilhafte Geöäftsflache (Ede Blü-
men- und Weidenstraße); die
Wohnungen in dem Hause sind
leicht und günstig zu vermieten.
Bessere Verkaufsaufträge wer-
den nicht beabsichtigt, es soll viel-
mehr bei irgend annehmbarer
Gebote der Zuschlag im obigen
Termine sofort erfolgen.
Kähler & Behnte.

Der zum Vermögen des
gestorbenen Herrn Schöber
hierseits gehörige Grundbesitz,
nämlich:
1. das an der
Langestraße
Nr. 75
belegene, zwei große Eäden
mit geräumigen Wohnungen
enthaltende

Geöäftsbaus

samt großem Bad- und
Lagerhaus.
2. das Kurwidstr. 1 belegene
Wohn- und Geöäftsbaus
mit Durchfahrt,
soll mit Antritt auf den 1. Mai
1908 in dem auf

Sonnabend,

den 5. Oktbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
im Hotel am „Anton Gantner“
hierseits anstehenden Termine
öffentlich gegen Meistgebot ver-
kauft werden.
Das Geöäftsbaus Lange-
straße Nr. 75 hat die denbar
günstigste Lage, in demselben ist
u. a. seit langen Jahren eine
Groß- und Kleinbandlung in
Glas-, Porzellan- und Steinart
betrieben worden.
Kähler & Behnte.
Täglich frisches Kaffee-
3. Spiekermann.

Verkauf

einer
Besitzung
in
Oldenburg.
Herr Oberpostkommissar Schütte
beabsichtigt ihre Besitzung an der
Biegelhofstraße unter Nr. 6 be-
legene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu
verkaufen.
Die Besitzung, welche sehr gün-
stig zwischen 2 Etraben und in
der Nähe des Bahnhofs und
Pferdemarktplatzes liegt, besteht
aus dem in gutem Zustande be-
findlichen Wohnhaus nebst
größeren Stallraum u. Garten,
dem eventuell noch ein Bauplatz
zur Vergrößerung zugegeben
werden kann.
Beste Kaufgelegenheit für
einen Privatmann od. Handels-
mann, auch wegen der großen
Räumlichkeiten für einen Hand-
werker.
Die Verkaufsbedingungen sind
günstig und kann der Verkauf
sehr empfohlen werden.
Kaufinteressenten wollen sich ehe-
rens mit mir in Verbindung
setzen.
B. Schwarting,
Auktionator,
Geerßen - Oldenburg.

Aufforderung.

Bardensich Wohnungen
über **Forderungen** an **Geerßen**
Dehade zu **Schlicht** erbiete ich
bis zum 6. Oktober d. J.
Etwasige Schulden wollen
Zahlung leisten an mich.
Wolff Degeleer, Vormund.

Der Rentner **Heinrich Wiemken**
zu Oldenburg beabsichtigt seine
zu Oldenburg belegenen

Immobilien,
als:
1. das an der **Donner-
schweerstraße** unter
Nr. 45 belegene, zu
2 Wohnungen einge-
richtete herrschaftliche
Haus mit großem,
schöner Garten;
2. das an der **Schäfer-
straße** unter Nr. 1
belegene, ebenfalls zu
2 Wohnungen einge-
richtete Haus mit
großen Verkräumen
mit beliebigem Antritt öffentlich
meistbietend zu verkaufen.
Dritter und letzter Verkaufs-
termin ist angelegt auf
Freitag,
den 4. Oktbr. d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in **Wiching's** Wirtshaus an der
Wilderstraße hierseits.

Immobilienverkauf.
Das hier an der
Blumenstraße
Nr. 53
belegene Hausgrundstück soll mit
Antritt auf den 1. November d.
J. s. bew. 1. Mai f. J. durch
die Unterzeichneten öffentlich
versteigert werden.
Hierzu steht nochmaliger Ter-
min an auf

Sonnabend,

den 5. Oktbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
im Hotel am „Anton Gantner“
hierseits anstehenden Termine
öffentlich gegen Meistgebot ver-
kauft werden.
Das Geöäftsbaus Lange-
straße Nr. 75 hat die denbar
günstigste Lage, in demselben ist
u. a. seit langen Jahren eine
Groß- und Kleinbandlung in
Glas-, Porzellan- und Steinart
betrieben worden.
Kähler & Behnte.
Täglich frisches Kaffee-
3. Spiekermann.

Verkauf

einer
Besitzung
in
Oldenburg.
Herr Oberpostkommissar Schütte
beabsichtigt ihre Besitzung an der
Biegelhofstraße unter Nr. 6 be-
legene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu
verkaufen.
Die Besitzung, welche sehr gün-
stig zwischen 2 Etraben und in
der Nähe des Bahnhofs und
Pferdemarktplatzes liegt, besteht
aus dem in gutem Zustande be-
findlichen Wohnhaus nebst
größeren Stallraum u. Garten,
dem eventuell noch ein Bauplatz
zur Vergrößerung zugegeben
werden kann.
Beste Kaufgelegenheit für
einen Privatmann od. Handels-
mann, auch wegen der großen
Räumlichkeiten für einen Hand-
werker.
Die Verkaufsbedingungen sind
günstig und kann der Verkauf
sehr empfohlen werden.
Kaufinteressenten wollen sich ehe-
rens mit mir in Verbindung
setzen.
B. Schwarting,
Auktionator,
Geerßen - Oldenburg.

Aufforderung.

Bardensich Wohnungen
über **Forderungen** an **Geerßen**
Dehade zu **Schlicht** erbiete ich
bis zum 6. Oktober d. J.
Etwasige Schulden wollen
Zahlung leisten an mich.
Wolff Degeleer, Vormund.

Die Firma **A. Beeck**
hierf. beabsichtigt ander-
weiten Aufkauf halber ihre
zwischen der
Wallstraße und dem
Heiligengeistwall
belegene Grundstück
ca. 480 qm groß, mit
Antritt zum 1. Mai 1908
durch die Unterzeichneten
zu verkaufen.
2. Verkaufstermin steht
an auf

Freitag,
4. Oktbr. 1907,
nachm. 6 Uhr,
in **S. Schulze's** Restaur.,
Wallstraße 1.
Hnd. Meyer & Dietmann.

Immobilienverkauf.
Das hier an der
Blumenstraße
Nr. 53
belegene Hausgrundstück soll mit
Antritt auf den 1. November d.
J. s. bew. 1. Mai f. J. durch
die Unterzeichneten öffentlich
versteigert werden.
Hierzu steht nochmaliger Ter-
min an auf

Sonnabend,

den 5. Oktbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
im Hotel am „Anton Gantner“
hierseits anstehenden Termine
öffentlich gegen Meistgebot ver-
kauft werden.
Das Geöäftsbaus Lange-
straße Nr. 75 hat die denbar
günstigste Lage, in demselben ist
u. a. seit langen Jahren eine
Groß- und Kleinbandlung in
Glas-, Porzellan- und Steinart
betrieben worden.
Kähler & Behnte.
Täglich frisches Kaffee-
3. Spiekermann.

Verkauf

einer
Besitzung
in
Oldenburg.
Herr Oberpostkommissar Schütte
beabsichtigt ihre Besitzung an der
Biegelhofstraße unter Nr. 6 be-
legene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu
verkaufen.
Die Besitzung, welche sehr gün-
stig zwischen 2 Etraben und in
der Nähe des Bahnhofs und
Pferdemarktplatzes liegt, besteht
aus dem in gutem Zustande be-
findlichen Wohnhaus nebst
größeren Stallraum u. Garten,
dem eventuell noch ein Bauplatz
zur Vergrößerung zugegeben
werden kann.
Beste Kaufgelegenheit für
einen Privatmann od. Handels-
mann, auch wegen der großen
Räumlichkeiten für einen Hand-
werker.
Die Verkaufsbedingungen sind
günstig und kann der Verkauf
sehr empfohlen werden.
Kaufinteressenten wollen sich ehe-
rens mit mir in Verbindung
setzen.
B. Schwarting,
Auktionator,
Geerßen - Oldenburg.

Aufforderung.

Bardensich Wohnungen
über **Forderungen** an **Geerßen**
Dehade zu **Schlicht** erbiete ich
bis zum 6. Oktober d. J.
Etwasige Schulden wollen
Zahlung leisten an mich.
Wolff Degeleer, Vormund.

Kelterobst

bestehend aus Glasflaschen,
Necken und Treten, zu verkaufen
Häber's Langestr. 73.
Gr. Baronskrant m. Worten
u. Glasflaschen, u. 3 Necken bill
zu verk. i. Kurzw. Borzell. 2c.
Wäß. u. Br. Specht. Meensgen,
Bahnhofstraße 12.

Ladeneinrichtung.

bestehend aus Glasflaschen,
Necken und Treten, zu verkaufen
Häber's Langestr. 73.
Gr. Baronskrant m. Worten
u. Glasflaschen, u. 3 Necken bill
zu verk. i. Kurzw. Borzell. 2c.
Wäß. u. Br. Specht. Meensgen,
Bahnhofstraße 12.

Haferwert

gesetzlich geschützt durch D. R. P.



and Warezeichen Nr. 91,334 und 91,120 (Inhaber: Domänenrat Ed. Meyer-Friedrichswerth) ist ein volles Ersatzfuttermittel für Hafer.

Ersparnis pro Pferd und Jahr mindestens 150.— Mk.

Deutsche Haferwert-Gesellschaft. Gotha mit Filialfabriken u. Vertretern üb. ganz Deutschl. (Man verlange Prospekt und illustr. Broschüre.)

Billige Eier. Centrifugale Geflügelzucht ohne Auslauf (Verst. und Winter) erzielt man durch das jahrelang sich bewährte Geflügel unter der Firma Nagel & Gull, Sage u. Meinervert für Oldenburg u. Umgegend: Joh. Mehrens, Samenhdg.

Der Name ist Garantie

„Sandstein-Schrotmühle“ Triumph



„Stets Allen Voraus“ Grossartige Leistung. KARL POHL Marienhütte-Guttsladt (Ostpreussen)

Kleine Muscheln als Kaff- u. Salz-Futtermittel für Schweine u. Hühner, ferner Ia Muschelkalk verleiht maggonweise sowie kleinere Quantitäten n. j. Babufl. Sauererziel. S. Behrens, Wüschellattbrennerei.

Kradikale Vernichtung aller Baumsehädlinge wie Blattläus, Blatt- und Schildläus, Raupen, sowie aller sonstigen Parasiten und deren Brut bewirkt

Elserinum

(gesetzlich geschützt). Es ist ausserdem ein vorzügliches Präparat zur Heilung von Rindenkrankheiten, Krebs, Gummifluss, Schorf etc.

Max Finger & Co., Breslau.

Drahtgeflechte

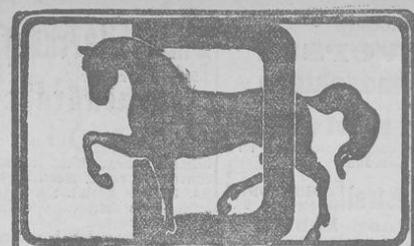
nebst allem Zubehör kompl. Drahtzäune — Stacheldraht — Eisener Pfosten Tore — Türen Drahtseile, Koppeldraht Fischburg, Karloffkörbe

Hans v. Hintzenstern Drahtwaren-Fabrik Teterow i. M. Preisliste kostenfrei

Übersehen. Empfehle meinen angeforderten Windfänger zum Zeilen. Joh. Hane.

Landwirte und Geflügelzüchter!

Fütterer Fleischmischmengen, enthält viel Fett, Eiweiss, über 4% Stickstoff u. i. v., daher besser u. wirksamer Fütterungsstoff. Schaffl's Fütterer u. doppelten Eiweiss-ertrag. Besondere die Fütterer-menge ungenügend. Zu haben bei: S. G. H. Alexanderstr.



Denkers Pferde-Cakes

bestes Kraft- und Zusatz-Futter == 200 Mark Ersparnis == pro Pferd und Jahr. — Regelt Verdauung und Fresslust. Erhöht die Leistungsfähigkeit. Denker's Pferde-Cakes-Fabrik e. m. b. H. Altona-Elbe. Vertretung und Niederlage: Wilhelm Kathmann & Co., Oldenburg i. Gr., Gortopstr. 6. — Telefon Nr. 17.

Reform - Motoren

für alle Brennstoffe sind die beste und billigste Kraftquelle für Landwirte und Handwerker. Keine Schnelläufer, stets betriebsfertig, sparsam im Verbrauch, eignen sie sich zum Antrieb aller landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen, Wasserzueden, Kreiselpumpen u. Dynamos. Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch kostenfrei vom Vertreter: Friedrich Gützlaff, Maschinengeschäft, — Varel in Oldenburg. —

Hch. Oxe, Auerbach & Co., Dortmund

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H., Bureau: Kapellenstraße 8. Fabrik: Dortmund-Hafen. Telegramm-Adresse: Bahnindustrie. Zu Kauf u. Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, Weichen, Drehscheiben, Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager, neue und gebrauchte Lokomotiven, Anschlussgleise, Ansarbeitsung ganzer Bahnprojekte. Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein! Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg nicht im Rang der Vereinigten — Benzin-Fabriken, liefern alle Sorten Benzin Ia Qualität. Man wende sich direkt an die Fabriken.

Lehranstalt für landwirtschaftliche Buchführung

E. Dieterichs Nachfolger, Hannover, Leopoldstr. 2. — Altrenommiertes Institut. — Unterrichtsverteilung in einfacher und doppelter landwirtschaftlicher Buchführung, Amts- und Gutsvorsteher-Gehäften, Feldmessung und Viehhaltung. Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer und Rentmeister. Eintritt jederzeit. Prospekte frei.

Creolin

überall freiverkäufliches Desinfektionsmittel für Haus und Stall. Bestes Viehwaschmittel. Unentbehrlich in der Wundbehandlung. Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel: Flaschen zu 1/2 Pfg. (50 gr.), 20 Pfg. (100 gr.), 50 Pfg. (250 gr.), Mk. 1.50 (500 gr.), Mk. 3.00 (1 Liter) und Blechkannen zu Mk. 9.— (5 Liter) und Mk. 40.— (25 Liter) andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren. Man verlange gratis n. franko die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von William Pearson, Hamburg.

30 tote Ratten!

Sie den mir im vorigen Herbst gefandenen „Rattentod“, durch welchen ich an einem Tage 30 tote Ratten fand und davon in 3 Tagen vollständig befreit wurde, bezog ich Ihnen das beste Zeugnis aus. Sachverständ. Dr. Reib, Amtmühle. Solche Rattenmengen laufen häufig ein für allemal Abrottung der Ratten u. Mäuse emp. Dr. Reider's Präparat ist die einzig wirksame mit unfehlbarer, früher wirkender „Witterung“. Sanftem unbeschädigt. Bei 1/2 kg Ratten, bei 6 kg Ratten, bei 10 kg per kg 80 J. Verpackung frei. Dr. Reider's, Kappelerstr., Dresden-El. 16.

W. Kühn, jr.

Wagenbau Oldenburg i. Gr. Gebrauchte Wagen billig. Stan 18, Ecke Kaiserstr.

Hermann Gierke, Rathenow

Rathenower Dreschmaschinen & Motoren-Fabrik Spezialität: Glattstroh-, Breit- und Motor-Dresch-Maschinen mit Patent-Dreschkorb. Neuer Selbststeiger, Modell 1907. Selbstbinder. Strohpressen. Spiritus-Benzol-Motoren u. Lokomobilen. Komplette Motor- und Dampfreschätze. Feinste Referenzen.

Neue Exzelsior-Schrotmühlen

liefer! FRIED. KRUPP ANTIENGESELLSCHAFT GRUONWERK MAGDEBURG-BUCKAU 94 Auszeichnungen auf Ausstellungen. Vertreiber: Henn. Brüggemann, Bremen.

Eisenwerk Brüner

Aktien-Gesellschaft, Artern 44, Pr. Sachsen. Spezialfabrikate: Futterdämpfer u. Milchseparatoren Kippdämpfer f. alle wirtsch. Zwecke. Der beste Schutz für alle Arten Pappdächer u. Holzzementdächer ist „Wetterfester Dachkautschuk“. Feuersicher, billig, troppf nicht und macht auch alte und morsche Pappe wieder elastisch und wasserdicht. Bewährt in allen Zonen, von den Tropen bis in die nördlichsten Regionen. Max Finger & Co., Breslau, Oel- u. Fettwarenfabrik, Firlitz, Karbonsäure- u. Fechtstädter. Patent-Rosentengitter aus Schmiedeeisen oder aus verzinkt. Draht Preiswürdigstes Gitter der Gegenwart. Zahlreiche Muster für alle Zwecke. Leichte Aufstellung. Rosentengitter-Fabrik Lempertz, Köln-Braunfeld 171.

Bäckereimaschinen

(mechanische Kippnetmaschinen etc.), Milchwirtschaftliche Maschinen (Isola-Separatoren etc.). Dierks & Möllmann, Osnabrück.

Dysserin gegen Kälberruhr. Septicidin gegen Kälberpneumonie. Serum-Institut Landsberg a. W.

Goldene und 3 Silberne Medaillen.

Ia Futter-Fischmehl

Entfettetes für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc., schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion. Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis. A. Th. Spethmann & Co., Hamburg, Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Sie können mich nicht umstimmen,

ich benutze in meinem Betriebe nur Pflüge und Drillmaschinen von Rud. Sack und Sie als Wiederverkäufer tätigen besser sich diese Fabrikate zu sichern, als dagegen anzukämpfen, da diese in kurzer Zeit hier doch Haus bei Haus eingeführt sein werden. Ein Jahresabsatz von rund 110.000 Pflügen und 6000 Drillmaschinen muss Ihnen doch zu denken geben. Können Sie sich den Verkauf sichern, so will ich Ihnen meine Aufträge zuwenden, sonst schreibe ich sofort an die Generalvertreter GEBR. KLENCKE, Hemelingen-Bremen.